

Die Landwirtschaft

Die Zeitung der Landwirtschaftskammer Niederösterreich

Juni 2022 · noe.lko.at · Ausgabe 6



**Bioweiderrindmast
ohne Kraftfutter**

Reportage · ab 32

**Schweinemast:
hohe Futterkosten**

Wie gegensteuern? · ab 39

**Mold testet
Lemken Saphir 10**

Die Ergebnisse · ab 44

Mit Stiermast auf Stroh in den Vollerwerb



Den Vollspaltenstall im Hofverband stellen sie kostengünstig für die Kälberaufzucht auf Stroh um und im neuen Stall außerhalb des Ortes fühlen sich die „Großen“ auf Tretmist wohl. Wie Martin und Romana Schreiner professionell Stiere mästen und dabei die Vorteile von Arbeitskreis und gebündelter Vermarktung nutzen, lesen Sie ab Seite 27.

Foto: Paula Pöchlauer-Kožel/LK NÖ

Forderung nach mehr Tierwohl ist abzugelten

Österreich hat schon jetzt sehr hohe Tierwohlstandards, dennoch werden die Rufe nach noch mehr Tierwohl immer lauter. „Dies darf aber keinesfalls auf Kosten der Produzenten gehen“, sind sich die Vertreter von Landwirtschafts-

kammer NÖ und Gut Streitdorf einig, denn klimagerechte und umweltfreundliche Produktion hat ihren Preis. Eine Debatte, die sich rein auf Platzanforderungen beschränkt und die vielschichtigen Zusammenhänge der

Tierhaltung nicht berücksichtigt, greift zu kurz. Sowohl beim Tierschutz als auch generell beim gesellschaftlichen Wunsch zur Weiterentwicklung der Tierhaltung. Mehr dazu lesen Sie auf den Seiten 6 und 7.

Lk Landwirtschaftskammer
Niederösterreich

Österreichische Post AG
MZ 11Z039072 M
Landwirtschaftskammer NÖ
Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

**ZUFRIEDENE
KUNDEN.
WIR
SCHAFFEN
DAS.**



Recommender Award 2022:
Wir freuen uns, dass unsere Kunden
die NV gerne weiterempfehlen.



Die Niederösterreichische
Versicherung



Foto: LK NÖ/Philipp Monihart

Meine Meinung

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die neue Normalität bringt zahlreiche Herausforderungen mit sich. Mit dem Krieg in der Ukraine wird auch Getreide als Waffe eingesetzt. Sichtbar und spürbar wird abermals die Komplexität unserer Zeit. Mit einer enormen Geschwindigkeit versuchen wir, unsere Systeme aufrechtzuerhalten. Klar ist, mit den Antworten von gestern können wir keine Herausforderungen von heute lösen – es braucht neue Systeme. Wir Bäuerinnen und Bauern sind Teil der Lösung und bilden das Fundament unserer Lebensgrundlagen. Unsere Land- und Forstwirtschaft, geführt durch unsere bäuerlichen Familienbetriebe, bedeutet Resilienz und Unabhängigkeit. Vor allem in Bezug auf die Versorgungssicherheit muss sich dieser Wert auch finanziell widerspiegeln. Krisen sind auch eine Chance, neue Marktfelder nachhaltig zu etablieren. Eine Antwort auf die Energiekrise ist heimische Bioenergie. Ebenso ist die Digitalisierung Teil der Lösung. Durch neue Technologien lassen sich Wirtschaftlichkeit und Schlagkraft wesentlich optimieren. Mit dem neuen Landwirtschaftsministerium ist es möglich, alle Kräfte fokussiert zu bündeln. Wir als Landwirtschaftskammer NÖ sind seit 100 Jahren eine bewährte und stabile Säule für die Interessen der heimischen Bäuerinnen und Bauern, und das werden wir auch bleiben – darauf können Sie sich verlassen.

Präsident Johannes Schmuckenschlager

Inhalt

LK Aktuell

SEITE 4

Den Rapsanbau wieder steigern	4
Forderung nach mehr Tierwohl ist abzugelten	6
NÖ Pferdezuchtverband begeht 80-jähriges Jubiläum	7
Seminarbäuerinnen haben eine neue Obfrau	8
After Work am Bauernhof	9
Landarbeiterkammer gratuliert zum 100er	10
Aus den Ausschüssen	11
Gesetzliche Bestimmungen zum Staplerbetrieb	12
Sozialversicherungsbeiträge absenken	14

Markt

SEITE 15

Die neue GAP ab 2023 & Invekos

SEITE 18

Produktion

SEITE 27

Mit Stiermast auf Stroh in den Vollerwerb	27
LKV Herdenmanager: Neue genomische Auswertungen	31

Reportage: Kalbinnen & Ochsen im Grünland mästen	32
Reportage: „Das Biovollmilchpulver hilft uns bei der Jungziegenaufzucht“	36
AK Milchproduktion: Infos über Wetterapps	38
Hohe Futterkosten – So steuern Sie dagegen	39
Kalkdüngung auf sauren Standorten nicht vergessen	42
Kupfer – Alternative in Kartoffeln?	43
Gespann im Praxistest: „Steyr Profi CVT 4125“ mit „Lemken Saphir 10“	44

Leben

SEITE 47

Tipps für den Garten	47
Green Care für mehr Lebensqualität	48
Innehalten – die Fülle des Sommers genießen	49
70 Jahre Mold – Tag der Landtechnik	50
Biodiversitätsfeldtag	50
Neues aus der Landjugend	51
Volkstanzfestival der Landjugend	51
Suchen & finden	52
Impressum	53
Bäuerinnenseite	56

LK AKTUELL

Kennzeichnung der Herkunft ab 2023

Eine lang gehegte Forderung der Landwirtschaftskammer wird nun Wirklichkeit. Die Regierung hat sich auf die verpflichtende Herkunftskennzeichnung für verarbeitete Lebensmittel geeinigt und so müssen die Lebensmittelhersteller in Zukunft auf ihre Verpackungen draufschreiben, woher die Grundzutaten Fleisch, Milch und Eier kommen. Die entsprechenden Verordnungen sind derzeit in Brüssel zur Begutachtung. Jetzt ist die Europäische Kommission am Zug, damit das Ganze ab 2023 in Kraft treten kann. Vorgesehen ist die Kennzeichnung von Fleisch, Milch und Eiern, wenn es sich um Primärzutaten handelt. Das sind jene Zutaten mit einem Anteil von mindestens 50 Prozent am Lebensmittel oder solche, die der Konsument üblicherweise mit der Bezeichnung des Produkts assoziiert. Zudem müssen Gemeinschaftsverpflieger, die von der öffentlichen Hand beauftragt werden, also etwa Krankenhauskantinen, die Herkunft mittels Aushang oder in der Speisekarte ausweisen. Damit wurde ein wichtiger Meilenstein für mehr regionale Wertschöpfung gesetzt.

Zitat des Monats



Foto: Paul Gruber/BMLRT

„Wenn wir regionale Lebensmittel bester Qualität und zu höchsten Standards haben wollen, müssen wir unsere Familienbetriebe unterstützen.“

Norbert Totschnig
Landwirtschaftsminister

Rapsanbau auf niedrigem Niveau

Um die Produktion wieder zu steigern, braucht es entsprechende Rahmenbedingungen, vor allem im Pflanzenschutz.

Die Rapsproduktion ist rückläufig und bleibt auch heuer auf niedrigem Niveau. Im Jahr 2014 betrug die Anbaufläche in Österreich rund 53.000 Hektar, in Niederösterreich waren es rund 30.500 Hektar. Dieses Jahr liegt die Rapsanbaufläche österreichweit bei nur noch rund 28.000 Hektar, in Niederösterreich bei rund 15.000 Hektar. Gründe für die sinkende Rapsproduktion sind stagnierende Erträge aufgrund klimatischer Herausforderungen und der verstärkte Schädlingsbefall bei gleichzeitig immer weniger zur Verfügung stehenden Bekämpfungsmöglichkeiten. Das erschwert den Rapsanbau und führt bis hin zu Ernteausfällen. „Wir brauchen geeignete Instrumente und Mittel, um Risiko abzufedern. Denn wir brauchen Raps für hochwertige Speiseöle, Futtermittel und



Foto: Philipp Monihart/LK NÖ

LK NÖ-Vizepräsident Lorenz Mayr fordert eine Überarbeitung der Green Deal-Vorschläge.

für nachhaltige Biotreibstoffe, außerdem ist er eine wichtige Trachtpflanze für unsere Bienen“, so Landwirtschaftskammer NÖ-Vizepräsident Lorenz Mayr. „Es geht darum, die Lebensmittelversorgung in unserem Land sicherzustellen. Dafür braucht es auch die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln, die es möglich machen,

angebaute Kulturen bis zur Ernte zu bringen. Andernfalls nimmt die Rapsproduktion noch weiter ab“, erklärt er. Hinzu kommen die Auswirkungen des Ukraine-Krieges. Die Ukraine ist ein wichtiges Exportland für Raps, insbesondere für Rapsöl. Daher ist es umso wichtiger, die heimische und EU-weite Versorgungssicherheit zu stärken. Dies kann nur durch die Stärkung einer nachhaltigen und effizienten Land- und Forstwirtschaft in Österreich und in der EU erfolgen. Weiters fordert Mayr, einige Punkte im vorliegenden Vorschlag zum Green Deal zu prüfen und neu zu bewerten – dazu gehört jedenfalls die vorgesehene Reduktion von Pflanzenschutzmitteln um 50 Prozent bis 2030. Und das obwohl in Österreich seit 2011 bei chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln bereits 22 Prozent eingespart wurden. Den aktuellen Vorschlag bezeichnet er als eine wesentliche Bedrohung für die Produktionssicherheit in Europa. Abschließend warnt er vor Importabhängigkeiten.

Green Care-Hoftafel für LFS Warth

Seit diesem Schuljahr steht Green Care verstärkt am Stundenplan der Landwirtschaftlichen Fachschule Warth. Die Schüler lernen dabei, wie sich soziale Dienstleistungen auf den Höfen etablieren lassen. Zusätzlich bietet die Agrar- und Waldwerkstatt am Schulstandort ein naturpädagogisches Programm für Kindergärten und Schulen sowie für Menschen mit und ohne Behinderung. Dafür wurde die LFS Warth nun mit der Green Care-Hoftafel ausgezeichnet. Mehr zum Thema auf Seite 48.



Foto: Jürgen Mück

LK NÖ-Vizepräsidentin Andrea Wagner betont, dass Green Care die Wertschöpfung auf den Höfen erhöht, Arbeitsplätze im ländlichen Raum sichert und einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft leistet. Bei der Verleihung der Hoftafel v.l.n.r.: Bildungs-Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister, Fachlehrerin Katrin Huber, Fachlehrer Thomas Schrammel und Landwirtschaftskammer NÖ-Vizepräsidentin Andrea Wagner.

Sophie I. ist neue NÖ Weinkönigin

Sophie Hromatka konnte die hochkarätige Jury überzeugen und die Wahl für sich entscheiden. Die neue NÖ Weinkönigin kommt aus Oberwölbling, wo ihre Familie den Winzerhof Erber bewirtschaftet. Unterstützt wird sie künftig von ihren Vize-Weinköniginnen Katharina Baumgartner aus Untermarkersdorf und Magdalena Eser aus Haugsdorf. NÖ Weinbaupräsident Reinhard Zöchmann betonte, dass die Weinköniginnen stets mit Fachkompetenz, Redegewandtheit und professionellem Auftreten punkten. Dank erging auch an die scheidende Königin Diana und ihre Stellvertreterinnen.



Foto: NLK Pfeiffer

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner gratulierte den frisch gekrönten Hoheiten, die in den kommenden zwei Jahren das Weinland Niederösterreich repräsentieren werden. v.l.: NÖ Vize-Weinkönigin Katharina, die neue NÖ Weinkönigin Sophie I. und NÖ Vize-Weinkönigin Magdalena.

Aus dem Land

Zu Ehren der Milch & der Milchbauern



Foto: Josef Weber

In Nussendorf wurde zum Weltmilchtag die Milch hochgehalten. Unzählige Gäste waren dazu ins südliche Waldviertel gekommen. Besuchermagnet waren die Rinderschau samt Preisrichten und der Radio NÖ Frühschoppen, der die Botschaften der heimischen Milchbäuerinnen und -bauern live ins ganze Land ausstrahlte. Eröffnet wurde der Tag mit einer heiligen Messe samt Tiersegnung. Ein buntes Rahmenprogramm mit Kinderbetreuung, Tombola und Milchverkostungen rundeten die Veranstaltung ab.

Foto: LK NÖ-Vizepräsidentin Andrea Wagner, LK NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager und Milchkönigin Anita betonten den Wert der heimischen Milch.

Teichwirte tagten

Vor Kurzem tagten die Österreichischen Teichwirte und Fischzüchter im Schloss Rosenau im Waldviertel. Der Schwerpunkt der hochkarätig besetzten Veranstaltung lag auf dem Dialog mit der Gesellschaft und auf den Herausforderungen für die Branche.

Andrea Wagner, Vizepräsidentin der Landwirtschaftskammer NÖ, lobte in ihrer Anspra-

che den NÖ Teichwirteverband für die Bewusstseinssteigerung rund um die Teichwirtschaft. Dabei übergab sie an die NÖ Karpfenkönigin Luna I. ein Amulett, besetzt mit drei Karpfensteinen. Beim Karpfenstein handelt es sich um die Gauen- oder Kauplatte des Karpfens, mit dem sich sogar harte Schalen von Schnecken knacken lassen.



Foto: Herbst www.pov.at

LK NÖ-Vizepräsidentin Andrea Wagner überreichte das neue Amulett an Karpfenkönigin Luna I.



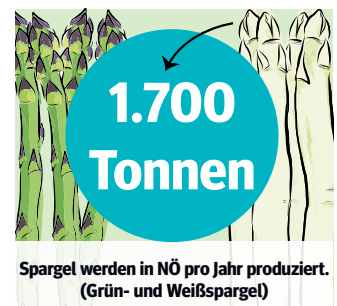
Mehr Frauen in agrarischen Gremien erwünscht

Insgesamt 30 agrarische Vereine und Verbände aus Niederösterreich unterzeichnen heuer die Charta für partnerschaftliche Interessenvertretung in der Land- und Forstwirtschaft. „Damit bekennen sie sich aktiv zu mehr Frauen in agrarischen Entscheidungsgremien“, freut sich Landesbäuerin Irene Neumann-Hartberger (1. Reihe Mitte) über diesen großen Schritt hin zur Gleichstellung der Frauen. Auch die Landwirtschaftskammer NÖ setzt sich aktiv für die Anliegen der Bäuerinnen ein und hat die Charta bereits 2017 unterzeichnet.

Foto: Georg Pomaß/LK NÖ

Grafik des Monats

Dreiviertel des österreichischen Spargels kommt aus Niederösterreich, wo auf 500 Hektar Spargel wächst. Das Hauptanbaugebiet liegt dabei im Marchfeld.



Grafik: LK NÖ

Die Welt im Blick

Wer mehr Tierwohl fordert, sollte es auch kaufen



Andrea Wagner

Vizepräsidentin der LK NÖ

Die gesellschaftlichen Veränderungen finden statt. Die Konsumenten wollen wissen, woher ihr Essen kommt. Die Ansprüche an das Tierwohl steigen stetig. Wir als Landwirtschaft bekennen uns zu dieser Transparenz und stehen für eine klare Kennzeichnung der Herkunft, aber auch der Haltungformen. In Österreich haben wir schon jetzt hohe Tierwohlstandards. Das dürfen wir uns nicht schlecht reden lassen. Aber wir Bäuerinnen und Bauern stehen am Markt im Wettbewerb mit anderen Ländern, in denen die Tierwohlstandards nicht immer so hoch und die Produktionskosten niedriger sind. Nur auf Verbote zu setzen, führt in einem offenen Markt zur Verlagerung der Produktion ins Ausland, weil sich für uns die Tierhaltung dann nicht mehr lohnt. Dann kommt das Fleisch aus Ländern, deren Standards vielleicht nicht so hoch sind. Selbstversorgung, Nachhaltigkeit und Tierwohl haben ihren Preis und der muss abgegolten werden. Wem dies am Herzen liegt, der sollte dies mit seiner Kaufentscheidung unterstützen. Es gibt unterschiedliche Kundeninteressen beim Fleischein Kauf. Diese wollen und können wir bedienen. Das ist aber nur möglich, wenn es Entwicklungsmöglichkeiten in allen Bereichen gibt: Sowohl für klassisch konventionelle Betriebe als auch bei Tierwohl und Bio.

Forderung nach mehr Tierwohl

Klimagerechte und umweltfreundliche Produktion hat ihren Preis.

Die gesellschaftlichen Ansprüche an die heimische Nutztierhaltung werden immer höher. Schon jetzt setzt Österreich hohe Tierwohl-Standards in der Produktion um. Und dieses hohe Qualitätsniveau soll noch weiter ausgebaut werden. Aber qualitative und nachhaltige Produktion hat ihren Preis. Und so sind sich alle einig, dass entsprechende Mehrkosten und Zusatzaufwände am Ladentisch besser abgegolten werden müssten. „Nur so können wir auch künftig die Eigenversorgung der Österreicherinnen und Österreicher mit heimischem Qualitätsfleisch garantieren und unseren bäuerlichen Betrieben eine klare Zukunftsperspektive liefern“, erklären Johannes Schmuckenschlager, Präsident der Landwirtschaftskammer NÖ, und Franz Rauscher, Obmann der Erzeugergemeinschaft Gut Streitdorf, unisono.

Gleichzeitig mit den Wünschen der Konsumenten nach mehr Tierwohl und Umweltschutz steigen aber auch die Preise für Energie und Futtermittel sowie für Investitionen. Der Krieg in der Ukraine setzt



Sie stehen für Qualität aus Österreich: Roter Hahn-Wirt Christian Widgruber, EZG Gut Streitdorf-GF Werner Habermann, LK NÖ-Vizepräsidentin Andrea Wagner, EZG Gut Streitdorf-Obmann Franz Rauscher und LK NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager.

Foto: Georg Pomaßi/LK NÖ

die heimischen Bäuerinnen und Bauern wirtschaftlich unter Druck. Schmuckenschlager sieht daher alle Akteure entlang der Wertschöpfungskette gefragt. Nicht nur die Konsumenten und der Handel seien hier wichtige Partner für die Erzeuger. „Was die Bäuerinnen und Bauern außerdem brauchen, sind planbare und langfristige Rahmenbedingungen, etwa in den Bereichen Bau-

recht oder Emissionen“, betonte er. Denn nur so seien Investitionen in mehr Tierwohl und Nachhaltigkeit möglich. Gleichzeitig warnt Schmuckenschlager davor, dass sich die Produktion durch überzogene Standards in andere Staaten verlagern könnte. „Wenn wir nicht mehr im eigenen Land produzieren, kommt das Fleisch aus Ländern, auf deren Tierhaltungsbedingungen wir

Seit 30 Jahren Schulmilchbauern

Die Geschichte der bäuerlichen Schulmilch begann vor 30 Jahren im niederösterreichischen Eschenau. Familie Fuchssteiner hat damals unter Aufsicht der Lebensmittelkontrolle pasteurisierte Milch und Kakao hergestellt. Seither beliefern sie die Kinder der Region mit ihren Produkten – 30 Jahre lang, an 170 Tagen im Jahr.

Diese Idee der regionalen Versorgung breitete sich damals rasch über ganz Österreich aus. Heute beliefern 16 NÖ Schulmilchbauern über 1.000 Kindergärten und Schulen.



LK NÖ-Vizepräsidentin Andrea Wagner mit zwei Generationen Fuchssteiner: Adele und Franz sen. sowie Franz jun. und Maria. Seit 30 Jahren liefern sie ihre Milchprodukte an den Kindergarten und die Volksschule in Eschenau. Für diese treue Leistung wurden sie nun entsprechend gewürdigt. Foto: Berger

ist abzugelten

keinen Einfluss haben“, so der Kammerpräsident.

Herkunft klar kennzeichnen

Ein weiterer wichtiger Faktor ist eine transparente Herkunftskennzeichnung – auch auf EU-Ebene. Auch die Gastronomie sei laut Kammerpräsidenten noch stärker mit an Bord zu nehmen. Die Konsumenten wollen wissen, woher ihr Essen auf dem Teller kommt. Nur so können sie sich bewusst für heimische Qualität mit hohen Tierwohlstandards entscheiden.

Ins selbe Horn stößt die für Nutztierhaltung zuständige Vizepräsidentin der Landwirtschaftskammer NÖ Andrea Wagner: „Bei der Kennzeichnung brauchen wir einheitliche Systeme und kein Siegel-Wirr-Warr.“ Sie spricht sich zudem dafür aus, dass Vorschriften auch regionale Unterschiede berücksichtigen sollen. Zusätzlich müssen die neuen, gemeinsam entwickelten Gütesiegelprogramme, auch am Markt angenommen werden. Dabei appelliert sie an alle Konsumentinnen und Konsumenten,

denen Tierwohl ein Anliegen ist, beim Einkauf auch wirklich auf Tierwohl-Produkte zu greifen. Denn nur so können sich Qualitätsfleischprogramme, wie „M-Rind“, „Mehr Tierwohl Schwein“ und „Kalb Rosé“ auch weiterentwickeln. Rauscher sieht die größte Herausforderung darin, auf die Kundenwünsche einzugehen und gleichzeitig die Betriebe in der Produktion zu halten. „Es liegt in unserer Hand diese Zukunft mitzugestalten. Wir brauchen Vernunft bei der Weiterentwicklung der Tierwohlfragen“, so der EZG-Obmann. Vor allem seien aber europäische Lösungen notwendig, österreichische Inselösungen betrachtet Rauscher als schwierig.

Auch EZG-Geschäftsführer Werner Habermann pocht auf kostendeckende Erlöse für die Betriebe. Weil immer mehr bäuerliche Betriebe aus der Tierhaltung aussteigen, warnt er davor, dass Österreich in den nächsten fünf Jahren an die Schwelle der Versorgungssicherheit kommen werde. Um dem entgegenzuwirken, müssten eben alle an einem Strang ziehen.



Foto: Messe Wieselburg

Sieben Kasermandln für NÖ

Auch heuer wurden bei der Ab Hof-Messe in Wieselburg wieder die besten Käseproduzenten ausgezeichnet. Von den 13 Kasermandln in Gold gingen sieben nach Niederösterreich, drei nach Vorarlberg und jeweils eines nach Oberösterreich, Salzburg und Tirol. Darüber hinaus konnten noch viele weitere blaugelbe Direktvermarkter Gold-, Silber- und Bronzemedailles für ihre Milchprodukte mit nach Hause nehmen. Alle Preisträger finden Sie unter messewieselburg.at.

NÖ Pferdezuchtverband beging sein 85-jähriges Jubiläum



Foto: Hans Kraus

Feierliche Überreichung des Staatsehrendiploms an Leopold Erasmus. v.l.: LK NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager, Geschäftsführer des NÖ Pferdezuchtverbandes Leopold Erasmus, Ministerialrat Johannes Frickh (BMLRT), Obmann des NÖ Pferdezuchtverbandes Johann Reisenthaler, LAbg. Josef Balber und Tierzuchtdirektor der LK NÖ Andreas Moser.

Über 160 Gäste aus ganz Österreich fanden sich Ende Mai in Asperhofen bei Neulengbach ein, um gemeinsam die Festsitzung des Verbandes der NÖ Pferdezüchter zu begehen, darunter zahlreiche Vertreter der Pferdezuchtverbände und Rasse-Arbeitsgemeinschaften, des Landes NÖ sowie der Landwirtschaftskammer und des Landwirtschaftsministeriums. Dabei standen gleich mehrere Jubiläen auf der Tagesordnung: das 85-jährige Bestehen des Verbandes, 45 Jahre zentrale Stutbuchaufnahme und 30 Jahre Reitpferdefestival. Gleichzeitig wurde aber auch der langjährige Verbandsgeschäftsführer Leopold Erasmus verabschiedet. Am 1. August tritt er seinen wohlverdienten Ruhestand an. Für seinen Einsatz und sein Engagement gab es sogar Standing Ovations der Festgäste. Vom Landwirtschaftsministerium bekam er das Staatsehrendiplom verliehen. Das ist die höchste Auszeichnung für außergewöhnliche Leistungen um die österreichische Tierzucht. Beinahe 40 Jahre lang leitete Erasmus die Geschicke

des Verbandes, von 1984 bis 2022 war er Geschäftsführer. Sein Einsatz galt nicht nur der Pferdezucht, sondern der Pferdewirtschaft generell, auf Landesebene wie auch bundesweit. Für seinen beispiellosen Einsatz bedankte sich nicht zuletzt Landwirtschaftskammer NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager. In seiner Festansprache ließ er die vergangenen, aktuellen und zukünftigen Themen und Herausforderungen der NÖ Pferdewirtschaft Revue passieren.

Erasmus hat sich durch sein langjähriges rassen- und bundesländerübergreifendes Engagement im Bereich der Pferdezucht besonders verdient gemacht. Er hat die Zucht in Österreich wesentlich mitgeprägt und durch sein Engagement über den Zuchtbereich hinaus vielen Betrieben eine positive Weiterentwicklung ermöglicht. Erasmus ist passionierter Warmblutzüchter. Er züchtet hauptsächlich Vielseitigkeitspferde für den Eigenbedarf, darunter waren auch bereits der eine oder andere Bundeschampion und Vizechampion.

Schulen setzen Schwerpunkt zu Wald & Holz

Niederösterreichs Schulen integrieren diesen wichtigen Themenbereich im Unterricht, aber auch im Schulgebäude. Finanzielle Unterstützung dazu kommt von der Landwirtschaftskammer NÖ und der proHolz Austria.

Holz ist einer der wichtigsten Wirtschaftssektoren in Österreich. Allein in Niederösterreich gibt es mehr als 33.000 Forst- und Holzwirtschaftsbetriebe. Eine nachhaltige Waldbewirtschaftung und der bewusste Einsatz des Rohstoffes Holz sind ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz. Das und noch viel mehr will man bereits den Jüngsten vermitteln. Zwei jener Schulen, die in diesem Bereich bereits Schwerpunkte setzen, sind die bei-

den Waldviertler Schulen Rappottenstein und Martinsberg. Landwirtschaftskammer NÖ-Vizepräsidentin Andrea Wagner hat diese zwei Vorzeigebetriebe nun besucht, um sich vor Ort ein Bild zu machen. Die beiden Schulen haben pädagogische Konzepte erarbeitet, mit denen sie die Vielfalt von Holz aufzeigen. Damit wollen sie die junge Generation ermutigen, sich mit den Themen Wald und Holz auseinanderzusetzen.



Foto: LK NÖ /Georg Pomaßl

Wohlfühlumgebung mit Holz: Bürgermeister Josef Wagner, Schulleiterin Cornelia Renner, LK NÖ-Vizepräsidentin Andrea Wagner und Tischlermeister Hermann Neuling mit Schülern der NMS Rappottenstein.

„Der Wald ist unverzichtbarer Bestandteil unserer Klima- und Energiestrategie“, so Wagner. Holz speichert CO₂, Klimafitte und zukunftsorientierte Waldbewirtschaftung sowie die vermehrte Verwendung von Holz und Holzprodukten bis hin zu Biomasse sind ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz. In den NMS Rappottenstein und Martinsberg arbeiten die Schülerinnen und Schüler mit der gesamten Wertschöpfungskette Holz, und das nicht nur

im Unterricht. Auch in den Räumen der Schulen ist der Schwerpunkt sichtbar. In Rappottenstein wurde der sogenannte „Fehra“-Bildungsraum geschaffen. Namensgebend dafür ist die Waldviertler Föhre, die für die Einrichtung verwendet wurde. In Martinsberg sind die einzelnen Klassen mit Möbeln, Böden und Wänden aus regionalem Holz eingerichtet. „Derart innovative Konzepte unterstützen wir sehr gerne“, so Wagner abschließend.

Seminarbäuerinnen haben neue Obfrau

Ende Mai begingen die Seminarbäuerinnen NÖ ihr 20-jähriges Jubiläum. Gleichzeitig wählten sie mit Waltraud Strobl eine neue Frau an ihre Spitze. Diese folgt damit auf Elisabeth Lust-Sauberer, die diese Funktion zehn Jahre lang mit viel Engagement ausübte. Die Seminarbäuerinnen gelten als Botschafterinnen des guten Geschmacks. Die frisch gewählte Obfrau Waltraud Strobl kommt aus dem Industrieviertel, Bezirk Neunkirchen und seit vier Jahren Seminarbäuerin. Wichtiger denn je ist ihr der Dialog mit den Menschen, um Bewusstsein für Regionalität zu schaffen. Zur neuen Obfrau-Stellvertreterin wurde Marion Kuben aus dem Waldvier-



Foto: Elisabeth Heidegger/LK NÖ

v.l.: GF der Seminarbäuerinnen NÖ Erna Binder, Obfrau-Stv. Marion Kuben, LK NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager, Obfrau der Seminarbäuerinnen NÖ Waltraud Strobl und NÖ Landesbäuerin Irene Neumann-Hartberger

tel, Bezirk Gmünd, gewählt. Der scheidenden Obfrau Elisabeth Lust-Sauberer wurde für ihre Arbeit die silberne Kammermedaille verliehen.

Landesbäuerin Irene Neumann-Hartberger und LK NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager lobten die Arbeit der Seminarbäuerinnen.

Waltraud Strobl im Portrait

Die neue Frontfrau der Seminarbäuerinnen kommt aus Aspangberg-St. Peter, wo sie mit ihrem Mann und ihren beiden Töchtern einen Betrieb mit Mutterkuhhaltung und Jungrindfleischproduktion führt. Waltraud Strobl hat sich auf Messeinsätze und Kochseminare spezialisiert, bei denen sie den Wert regionaler Lebensmittel vermittelt. „Wir Seminarbäuerinnen ermöglichen Konsumenten authentische Einblicke in die heimische Landwirtschaft und wollen sie mit unserem Können und Wissen begeistern“, erklärt sie.

After Work am Bauernhof



Foto: Johanna Mostböck/LK NÖ



Foto: Bernadette Laister/LK NÖ

Familie Büchinger (linkes Bild) und Familie Haas (rechts) gewährten Einblicke in ihre Ställe und standen den interessierten Konsumenten Rede und Antwort.

Bei „After Work am Bauernhof“ öffnen Bäuerinnen und Bauern ihre Hoftore, um den Konsumenten zu zeigen, wie und wo ihr Essen produziert wird.

Eine Landpartie zu den Wurzeln unseres Essens – genauer gesagt zwei Landpartien „Vom Kalb zur Milch“ & „Schwein gehabt“ fanden heuer im Raum St. Pölten statt. Bei den Exkursionen konnten die Konsumenten viel Spannendes über die heimische Tierhaltung und über die hohen Tierwohlstandards in unserem Land herausfinden.

Bei Familie Büchinger erfuhren die Teilnehmer alles über die Milchviehhaltung, über den Weg der Milch bis ins Glas so-

wie viel Wissenswertes über die Milchverarbeitung. Mit einer Kuhbrille konnte man selbst erfahren, dass der Sehsinn einer Kuh anders funktioniert als der des Menschen. Alle Mutigen konnten beim Wettmelken am Gummieuter ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen.

Bei Familie Haas drehte sich alles rund ums Schwein, von der Futterproduktion bis in den Schweinestall. Auch die täglichen Erfahrungen und Herausforderungen der Bäuerinnen und Bauern waren zentraler Bestandteil des Nachmittags. Gleichzeitig kamen die Gaudiumfreuden nicht zu kurz. Seminarbäuerin Elfi verwöhnte alle Teilnehmer mit saftigen Pulled Pork Burgern.

afterwork-am-bauernhof.at

Wissen & Verstehen



**LAND
WIRTSCHAFT
verstehen**

Landwirtschaft für alle

www.landwirtschaft-verstehen.at

Kommunikation wirkt



Landwirtschaft kinderleicht erklären

Ihr Verein plant im Sommer eine Veranstaltung oder ist wo mit einem Mehlspeisenstand vertreten? Ein Infotisch über die Landwirtschaft lässt sich oft leicht integrieren und stärkt zugleich das Wissen rund um unsere Lebensmittel. Man könnte so etwa die Zusammenhänge zwischen Urprodukt und verarbeiteten Produkten veranschaulichen. Wie viel Milch steckt in einer Packung Butter? (250 g Butter = 4-5 l Milch; 150 g Käse = 1,5 l; 500 g Joghurt = 0,5 l). Für ein Quiz kann man Glasflaschen mit weiß

eingefärbtem Wasser füllen. Diese sind dann den entsprechenden Produkten zuzuordnen. Um zu zeigen wie viel eine Kuh oder ein Schwein frisst, kann man das Futter und Wasser einer Tagesration aufstellen. Tastboxen mit Ackerfrüchten oder berufstypischen Gegenständen bleiben bei den Besuchern ebenso in Erinnerung. Infomaterial zum Auflegen oder Malbücher für Kinder können Sie gerne im Referat Gesellschaftsdialog unter der Tel. 05 0259 28202 oder bei birgit.plank@lk-noe.at anfordern.



Kammermitarbeiter wegen Veranstaltung nicht erreichbar

Die Landwirtschaftskammer Niederösterreich begeht heuer ihr 100-jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass lassen die Kammerführung und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einer gemeinsamen Veranstaltung vergangene Meilensteine Revue passieren und werfen dabei auch einen Blick in die Zukunft.

Daher sind die Landwirtschaftskammer, die Bezirksbauernkammern und die Außenstellen am **Mittwoch, dem 15. Juni ab 12 Uhr geschlossen**. Bis mittags sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Sie in gewohnter Weise erreichbar und selbstverständlich gerne für Ihre Anliegen da.

Gelebte Partnerschaft zwischen Landarbeiter- & Landwirtschaftskammer

Die NÖ Landarbeiterkammer (LAK) gratulierte der Landwirtschaftskammer NÖ zu ihrem 100 Jahr-Jubiläum. Dabei hoben die Vertreter beider Kammern die gute Zusammenarbeit hervor, denn das gemeinsame Ziel beider Interessenvertretungen sei die positive Weiterentwicklung des gesamten Landwirtschaftssektors.

„Die Landwirtschaftskammer NÖ gibt den Anliegen der gesamten Land- und Forstwirtschaft eine starke Stimme. Sie ist für uns ein nicht wegzudenkender, zuverlässiger Partner“, betonte NÖ Landarbeiterkammer-Präsident Andreas Freistetter. Dem konnte LKNÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager nur zustimmen, gehe es doch für beide darum „das Beste für die Betriebe herauszu-



v.l.n.r.: NÖ LAK-Kammeramtsdirektor Walter Medosch, NÖ LAK-Kammerrätin und LK NÖ-Mitarbeiterin Tanja Berger, NÖ LAK-Präsident Andreas Freistetter, LK NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager und seine beide Vizepräsidenten Andrea Wagner und Lorenz Mayr.

Foto: Georg PomaBI/LK NÖ

holen.“ Die Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaftskammer und Landarbeiterkammer als „Agrarsozialpartner“ nahm bereits in den 50er Jahren, nach der Gründung der NÖ LAK im Jahr 1951, ihren Anfang.

„Immer mehr Familienbetriebe sind zu Klein- und Mittelbetrieben gewachsen und schaffen damit Arbeitsplätze im ländlichen Raum“, unterstrich Freistetter die Wichtigkeit der Zusammenarbeit.



**100 Jahre
Land NÖ &
Landwirtschaftskammer NÖ**
Wir feiern mit!

BEZIRKSFESTE

in allen Bezirkshauptstädten in Niederösterreich und auch in Waidhofen/Ybbs und Klosterneuburg

25.6. & 26.6.2022

Bezirksbauernkammer, Bäuerinnen und Landjugend machen beim Bezirksfest Land- und Forstwirtschaft (er)lebbar.

Besuchen Sie uns – wir freuen uns auf Sie!

Livemusik | Chöre | Frühschoppen | regionale Schmankerl | Vereine und ihre Aktivitäten | Leistungsschau der Einsatzorganisationen | Infostände | Gewinnspiel und vieles mehr!

www.100jahre.lk-noe.at

www.100jahre.noe.at

MITEINANDER FEIERN VERBINDET. *Verlass di drauf!*



Die Bäuerinnen.



lk Landwirtschaftskammer Niederösterreich

Ausbildungen schaffen Zukunft

Der LK NÖ-Bildungsausschuss fand diesmal an der Fachschule Hollabrunn statt und stand ganz im Zeichen der Weiterentwicklungen in den agrarischen Ausbildungen. Helmuth Sturm, Leiter der beiden Abteilungen Kindergärten und Schulen in der NÖ Landesregierung sowie Karl Friewald und Agnes Karpf-Riegler, beide zuständig für die landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen, berichteten über die Umsetzung des Investitions- und pädagogischen Zukunftskonzepts. Dieses wurde im Jahr 2016 unter Mitwirkung der LK NÖ angestoßen. Im Kern geht es dabei um eine verstärkte, abgestimmte Schwerpunktsetzung und eine Zusammenführung der Standorte mit Fachrichtung Landwirtschaft sowie Betriebs- und Hausmanagement. Anton Hölzl, Leiter der landwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle in der LK NÖ, berichtete über die



LK NÖ-Vizepräsidentin Andrea Wagner, Helmuth Sturm von der NÖ Landesregierung, Ausschussvorsitzende LKR Liane Bauer und Direktor Rudolf Reisenberger von der LFS Hollabrunn sehen in einer fundierten landwirtschaftlichen Ausbildung den Schlüssel für die Zukunft. Foto: Elfriede Schaffer/LK NÖ

Entwicklungen im Bereich der berufsbegleitenden Facharbeiterausbildung. Dafür werden seit der Bildungssaison 2019/20 gleich zwei Modelle – einerseits die Bauern- und Bäuerinenschule und andererseits der Vorbereitungslehrgang der LFA – sehr erfolgreich angeboten. Abschließend betonte Ausschussvorsitzende LKR Liane Bauer: „Das Umfeld für uns

Landwirte ändert sich in einem enormen Tempo. Unsere Antwort ist die Stärkung der Aus- und Weiterbildung in der Land- und Forstwirtschaft, die mit dem Zukunftskonzept gut durchdacht und Schritt für Schritt umgesetzt wird. Wir bedanken uns bei den Verantwortlichen im Land NÖ und den Schulen für die engagierte und gute Zusammenarbeit.“

Rettung der Mostbirnbäume



Foto: Georg Baumann

„Die Mostbäume prägen unsere Heimat. Sie zu erhalten ist uns Auftrag und Antrieb“, erklärt LH-Stv. Stephan Pernkopf. Alte Streuobstbäume können aufgrund ihrer Größe mit herkömmlichen Leitern eigentlich nicht gepflegt werden. Ein Pilotprojekt in Kooperation zwischen Agrar Plus und dem Verein Streuobsterhaltung Mostviertel soll nun Abhilfe schaffen und helfen, dabei Erfahrungen zu sammeln. Eine selbstfahrende Hebebühne ermöglicht es, in den Kronenbereich der Bäume zu kommen. Das Pilotprojekt, wird im Gebiet der LEADER-Regionen der Most- und Eisenstrasse abgewickelt. Im Foto v.l.: LH-Stv. Stephan Pernkopf, Obmann Engelbert Wieser vom Verein Streuobsterhaltung und Agrar Plus-GF Josef Breinesberger.

Im Ausschuss gab es recht viel Recht

Anfang Mai diskutierte der Rechtsausschuss der Landwirtschaftskammer NÖ im Beisein von Kammerpräsident Johannes Schmuckenschlager über die Umsetzung wichtiger Punkte aus der Ökosozialen Steuerreform 2022. Neben der von der LK NÖ geforderten Agrardieselvevergütung für die CO₂-Steuer, die in den Jahren 2022 bis 2025 von 4,5 auf 16,5 Cent steigt, gibt es auch eine Agrardieselvevergütung für die Mineralölsteuer in Höhe von 7 Cent je Liter. Darüber hinaus sind aber noch weitere Maßnahmen zur Entlastung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe erforderlich, betonte der Ausschussvorsitzende Felix Montecuccoli.



Zustimmung fanden die ab Juli 2022 geringeren Sozialversicherungsbeiträge bis zu einer individuellen Beitragsgrundlage von max. 2.900 Euro. Dadurch ergeben sich Gutschriften in der Krankenversicherung zwischen jährlich 90 und 315 Euro. Zum 1.1.2023 erfolgt die nächste Hauptfeststellung der Einheitswerte – weitgehend automatisch und bürokratieparend durch das Finanzamt. Der Ausschuss begrüßt die stärkere Berücksichtigung der Klimaverhältnisse, insbesondere der Hitzetage, durch Abschlüsse. Für eine erneute Änderung der erst 2014 stark angepassten Betriebsgrößenzuschläge sprach man sich aber nicht aus.



LK NÖ-Vizepräsidentin Andrea Wagner verwies auf die Herausforderungen des in den Gemeinden derzeit durchgeführten Beteiligungsverfahrens für die regionale Leitplanung. Vorsicht sei geboten, denn die konkreten Auswirkungen auf die Raumordnungsprogramme und Flächenwidmungen sind noch ungewiss, so die Meinung im Ausschuss. Das Thema Photovoltaik wurde aus dem Blickwinkel verschiedener Rechtsbereiche vorgestellt; dabei spielen Raum- und Bauordnung, das NÖ Elektrizitätsgesetz, Steuer, Sozialversicherung und das Erneuerbaren Ausbau Gesetz



(EAG) eine wichtige Rolle. Die steuerliche Bewertung von „Agrarphotovoltaikanlagen“ könnte beispielhaft auch für andere Abgrenzungen herangezogen werden. Kritisch wurde die zunehmend streng gehandhabte Prüfung naturschutzrechtlich relevanter Projekte wie Kulturumwandlungen (Anlage von Christbaumkulturen) beurteilt. Der Ausschuss spricht sich gegen rigide Zonierungen aus und wünscht sich eine Klärung, dass die ordnungsgemäße land- und forstwirtschaftliche Flächenbewirtschaftung von naturschutzrechtlichen Beschränkungen ausgenommen bleibt.

Gesetzliche Bestimmungen

Gabelstapler sind zu unverzichtbaren Helfern am landwirtschaftlichen Hof geworden. Allerdings unterliegt der Staplerbetrieb strengen Regelungen, die wichtigsten Bestimmungen erfahren Sie im folgenden Beitrag.



Reinhard Hoermansdorfer

Tel. 05 0259 29503

reinhard.hoermansdorfer@lk-noe.at



8 Was ist bei der Überlassung des Staplers noch zu beachten?

Der Stapler gilt als gefährliches Arbeitsmittel. Somit ist der Arbeitgeber verpflichtet, seine Arbeitnehmer entsprechend zu unterweisen. Diese Unterweisung ist schriftlich zu dokumentieren.

Bei größeren Betrieben legt eine zu verfassende Betriebsanweisung die für den jeweiligen Staplerbetrieb besonderen Sicherheits- und Verkehrsregeln fest. Darin werden insbesondere die Sicherung gegen Inbetriebnahme durch Unbefugte und das Befahren von öffentlichen Verkehrsflächen im Umkreis des Betriebsgebietes festgelegt.

1 Wer darf einen Stapler bedienen?

Die Fachkenntnisnachweisverordnung (FK-V) legt fest, dass Personen, die einen Stapler bedienen wollen, eine entsprechende Ausbildung absolvieren müssen. Die Ausbildung schließt mit einer Prüfung ab, woraufhin ein Zeugnis, sprich ein Staplerschein, ausgehändigt wird. Als Voraussetzungen gelten die geistige und körperliche Eignung und ein Mindestalter von 18 Jahren.

Weil Betriebsführerinnen und Betriebsführer nicht den Bestimmungen der NÖ Landarbeitsordnung oder des Arbeitnehmerschutzgesetzes unterliegen, sind sie von der Verpflichtung, die Fachkenntnisse nachzuweisen, ausgenommen. Da sie allerdings ebenfalls über die Fachkenntnisse verfügen müssen, wird auch ihnen die Erlangung des Staplerscheines angeraten.



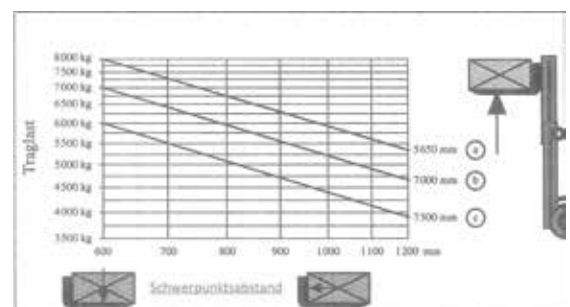
2 Benötigt man für alle Staplertypen einen Staplerschein?

Einige Staplertypen dürfen ohne Staplerschein gelenkt werden. Dazu zählen Stapler, die die Last innerhalb der Radbasis aufnehmen. Das Bild zeigt einen Elektrohochhubwagen, wo dies der Fall ist. Zur Ausnahme gehören auch deichselgeführte Stapler, sogenannte Mitgängerstapler.



3 Wie lange dauert die Ausbildung?

Die Ausbildung hat 20,5 Stunden zu umfassen. Zum Umfang gehören gesetzliche Grundlagen (NÖ Landarbeitsordnung, Arbeitnehmerschutzgesetz, Arbeitsstättenverordnung), Grundkenntnisse aus Mechanik (siehe Traglastdiagramm anbei), Elektrotechnik, Hydraulik, täglicher Fahrbetrieb, Sicherheitstechnik und praktische Stapelübungen. Somit sind für den Staplerkurs zwei bis drei Tage einzukalkulieren.



zum Staplerbetrieb

Dürfen mit dem Stapler Personen hochgehoben werden?



Personen dürfen lediglich mit einem geprüften und abgenommenen Arbeitskorb hochgehoben werden. Dies gilt auch, wenn man andere Lader verwendet, wie zum Beispiel Hof-, Teleskop- oder Frontlader.

Für die erfolgreiche Abnahme der Kombination Frontlader mit Arbeitskorb ist eine verbaute Senkbremse an den Hubzylindern und eine mechanische Sperre (Absperrhahn) an den Kippzylindern an der Hydraulik des Frontladers vonnöten.

7



Ist der Stapler in regelmäßigen Abständen zu prüfen?

Ja, der Stapler gehört jährlich überprüft. Die Überprüfung hat laut Arbeitsmittelverordnung durch eine „fachkundige Person“ zu erfolgen. Diese Überprüfung ist im verpflichteten zu führenden Prüfbuch einzutragen.

Beim Kauf eines Gebrauchstaplers lassen Sie sich dieses aushängen. Darin werden zudem größere Reparaturen dokumentiert. Nachträglich aufgebaute Zusatzgeräte gehören ebenfalls eingetragen, diese vermindern die zulässige Tragfähigkeit des Staplers. Auch die Anzahl der Vorbesitzer lässt sich aus dem Prüfbuch herauslesen.

Eine Prüfplakette kann an den alljährlichen Überprüfungstermin erinnern, sie ist allerdings nicht verpflichtend.

6

Tipps zum Staplerkauf

Auf dem Gebrauchtmakrt findet man viele Stapler, die Industrie- und Gewerbebetriebe ausgeschieden haben. Diese Stapler leisten am Hof noch wertvolle Dienste. Worauf man achten sollte, wenn man ein gebrauchtes Gerät kauft, lesen Sie auf noe.lko.at unter dem Reiter „Bauen, Energie & Technik“ in der Rubrik „Technik & Digitalisierung“ oder unter nebenstehenden QR Code.



Kurse in Mold

Die Bildungswerkstatt Mold hält Staplerkurse ab, die 2,5 Tage dauern. Die Termine sind dem Kursprogramm der Bildungswerkstatt Mold zu entnehmen. Für geschlossene Gruppen werden auch Kurse in der Region angeboten.



Darf ich öffentliche Verkehrswege befahren?

Für das Befahren von öffentlichen Verkehrswegen muss der Stapler zugelassen sein. Die nötige Ausstattung umfasst dabei amtliches Kennzeichen, Beleuchtung, Blinker, Warnweste, Verbandszeug, Pannendreieck, Unterlegekeil bei Staplern über 3.500 Kilogramm höchst zulässigem Gesamtgewicht, Warn- und Abweiseblech an den Gabelspitzen.

Folgende Dokumente sind mitzuführen: Staplerfahrerausweis, der Fahrzeugkategorie entsprechender amtlicher Führerschein, Zulassungsschein. Als Ausnahme von der Zulassung kann das Überqueren von öffentlichen Verkehrswegen angesehen werden, um andere Betriebsareale zu erreichen.

Fahrzeuge mit einer Bauartgeschwindigkeit von maximal zehn Kilometern pro Stunde unterliegen nicht dem Kraftfahrzeuggesetz (KFG). Das heißt, solche Fahrzeuge dürfen ohne amtlichen Führerschein und ohne behördliche Zulassung im öffentlichen Verkehr betrieben werden. Hubstapler haben eine Bauartgeschwindigkeit von ungefähr 20 Kilometern pro Stunde. Das Anbringen der abgebildeten weißen Tafel am Heck alleine reicht für diese Bestimmungen allerdings nicht aus. Das Fahrzeug darf technisch nicht in der Lage sein, die Fahrgeschwindigkeit von zehn Kilometern pro Stunde zu überschreiten.

Ist der Staplerschein international gültig?

Nein, der Staplerschein ist ein nationales Dokument. Dies ist bei der Beschäftigung von ausländischen Arbeitnehmern zu berücksichtigen. Zum Beispiel ist ein in der Slowakei ausgestellter Staplerschein nicht ohne Weiteres in Österreich gültig. In einigen Fällen kann dieser Staplerschein von autorisierten Stellen umgeschrieben werden. Andernfalls ist der Staplerschein in Österreich nochmals im Zuge einer Ausbildung zu erwerben. Diverse Ausbildungsstätten bieten diese Kurse auch in verschiedenen Sprachen an.



Die Juristen der Rechtsabteilung der LK NÖ im Referat für Sozial- und Arbeitsrecht stehen für Auskünfte unter Tel. 05 0259 27300 gerne zur Verfügung.

Foto: Finanzfoto/stock.adobe.com

Sozialversicherungsbeiträge absenken

Mit der so genannten Beitragsgrundlagenoption kann die betriebliche Beitragsgrundlage an das tatsächliche landwirtschaftliche Einkommen angepasst werden. Die Beitragsbelastung bei der SVS reduziert sich dadurch in vielen Fällen deutlich.



Mag. Wolfgang Dobritzhofer

Tel. 05 0259 27302

wolfgang.dobritzhofer@lk-noe.at

Die tägliche Beratungspraxis zeigt, dass es noch immer viele Bäuerinnen und Bauern gibt, die die Beitragsgrundlagenoption nicht kennen. Dabei handelt es sich um eine wichtige Gestaltungsmöglichkeit im Bauern-Sozialversicherungs-gesetz (BSVG).

Der so genannte Versicherungswert, also die Beitragsgrundlage in der Sozialversicherung, wird grundsätzlich vom Einheitswert berechnet,

also pauschal und unabhängig von den tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnissen am Betrieb. Gerade bei weniger intensiv bewirtschafteten Betrieben ergibt sich daraus vielfach eine zu hohe Belastung mit bäuerlichen Sozialversicherungsbeiträgen.

Wahl beim Berechnen der Beitragsgrundlage

Ähnlich wie im Steuerrecht, besteht auch in der Sozialversicherung eine Wahlmöglichkeit zwischen unterschiedlichen Methoden der Beitragsgrundlagenberechnung. Auf Antrag wird anstelle des Einheitswerts der Einkommensteuerbescheid als Grundlage für die Beitragsvorschriften herangezogen. Man nennt diesen Antrag „Beitragsgrundlagenoption“. Sofern ein derartiger Antrag bis spätestens 30. April bei der SVS einlangt, kann er sogar noch rückwirkend für das Vorjahr erfolgen. Auf der Homepage der SVS gibt es dafür ein eigenes Antragsformular.

Beratung ist notwendig

Bevor ein derartiger Antrag auf Beitragsgrundlagenoption gestellt wird, sollte unbedingt

eine eingehende Beratung in Anspruch genommen werden. Durch die Beitragsgrundlagenoption werden nämlich häufig nicht nur die Sozialversicherungsbeiträge deutlich geringer, sondern auch die Guthchriften in den Pensionskonten der bäuerlichen Pflichtversicherten. Darüber hinaus sind auch steuerliche Auswirkungen zu bedenken. Durch den Ausschluss der Vollpauschalierung und niedrigere, steuerlich abzugsfähige Sozialversicherungsbeiträge kann es zu einer höheren Einkommensteuerbelastung kommen.

Die jährliche Belastung mit Pflichtbeiträgen in der bäuerlichen Sozialversicherung beträgt aufgrund der aktuell geltenden Mindestbeitragsgrundlage für Betriebe in der Beitragsgrundlagenoption zumindest 2.630 Euro.

Pensionisten mit bäuerlichem Betrieb

Auch Bezieher einer Eigenpension sind – wenn sie neben der Pension noch einen land- und forstwirtschaftlichen Betrieb führen – ab einem bewirtschafteten Einheitswert von 1.500 Euro verpflichtet, Sozialversicherungsbeiträge in der Pen-

sionsversicherung zu bezahlen. Faktisch erhöhen diese Beiträge die Pensionsleistung nicht nennenswert. Diese Personengruppe sollte daher das Ziel verfolgen, die Nettoabgabenbelastung möglichst gering zu gestalten. Mögliche Verbesserungen durch Ausübung einer Beitragsgrundlagenoption sollten betriebsführende Pensionisten daher immer prüfen.

Juristen der LK NÖ beraten gerne

Die Juristen der Rechtsabteilung der Niederösterreichischen Landwirtschaftskammer im Referat für Sozial- und Arbeitsrecht stehen für Auskünfte unter Tel. 05 0259 27300 gerne zur Verfügung.

Mit Voranmeldung kann auch ein Beratungstermin gebucht werden. Berater mit Spezialkenntnissen im Sozial- und Steuerrecht prüfen bei Buchung des „Beratungsproduktes Beitragsgrundlagenoption“ auf der Grundlage der konkreten betrieblichen Situation sämtliche Auswirkungen auf Sozialversicherungsbeiträge, Einkommensteuer und Pensionsleistung. Der Kostenbeitrag für das Beratungsprodukt beläuft sich auf 60 Euro.

MARKT

Agrarlieferung auf neuen Routen

GETREIDE

Nach der Blockade der ukrainischen Seehäfen wird intensiv am Ausbau alternativer Exportrouten gearbeitet, mit ersten Erfolgen.



Polen mehr als eine Bahnverbindung, wobei die unterschiedlichen Spurweiten und begrenzten Umladekapazitäten eine enorme Herausforderung darstellen. Auch wenn für die veränderten Transportrouten europäische Investments in technische Ausstattung erforderlich sind, liegen die Flaschenhalse kurzfristig in der Zollabfertigung, der geringen Bereitschaft Transporte zu versichern und der Verfügbarkeit von Güterwaggons. Im April betragen die Exportmengen rund 1,26 Mio. Tonnen, was zum März eine Verdopp-

lung der Mengen war. In den letzten Wochen wurden die Anstrengungen um alternative Transportrouten weiter verstärkt, so wurde der Warenumschlag erleichtert, entsteht an der polnischen-ukrainischen Grenze ein Güterverkehrszentrum und werden weitere Korridore über das Baltikum und Bulgarien geprüft. Die ersten Schiffe mit ukrainischer Ware haben auch bereits den Hafen Constanza in Rumänien verlassen. Österreich hat der erste Zug mit einer Lieferung ukrainischen Futtermais Anfang Mai erreicht und künftig sollen pro Woche zwei Lieferungen aus der Westukraine in Aschach eintreffen. Durch die alternativen Routen wird die Kapazität der Seehäfen nicht erreicht werden können, dennoch stellt der Export von rund einem Drittel der Vorkriegsmenge einen großen Erfolg für die Versorgung importabhängiger Länder dar.

An den internationalen Getreidebörsen zogen die Kurse im Mai nochmals kräftig an. Getragen wurde die Preisrallye von der steigenden Sorge um mögliche Versorgungsengpässe im kommenden Wirtschaftsjahr. So hat das US-Landwirtschaftsministerium in ihrem jüngsten Monatsreport die Prognose der weltweiten Weizenproduktion 2022/23 um weitere 4,5 Mio. Tonnen auf 774,8 Mio. Tonnen nach unten korrigiert. Der Produktionsrückgang ist dabei vorrangig auf Ernteausfälle in der Ukraine und Australien zurückzuführen. Bei nahezu unverändertem weltweitem Verbrauch von 787,5 Mio. Tonnen dürften die globalen Lagerendbestände 2022/23 um 12,7 Mio. Tonnen auf 267 Mio. Tonnen Weizen schrumpfen und würden damit den niedrigsten Stand seit sechs Jahren erreichen. An der Euronext Paris stieg der September-Weizenkontrakt im letzten Monat um weitere 7,9 Prozent auf rund 407,- €/t. Der Juni-Maiskontrakt verteuerte sich im Monatsvergleich um 5,5 Prozent auf 351,- €/t.

von unseren Mitarbeitern
DI Marianne Priplata-Hackl
DI Martin Schildböck

Die ukrainische Agrarproduktion ist zum Großteil für den Export bestimmt und Agrarexporte machen einen wichtigen Anteil an den jährlichen Exporteinnahmen aus. Vor dem Krieg erfolgten diese Ausfuhren zu 90 Prozent über die Schwarzmeerhäfen. Über den Seeweg haben monatlich 6 Mio. Tonnen Getreide, Ölsaaten und Verarbeitungsprodukte die Ukraine verlassen. Trotz des Krieges findet weiter ein Großteil der Agrarproduktion statt und der Ukraine fehlt es in erster Linie an Exportmöglichkeiten. Daher wird von ukrainischer wie europäischer Seite intensiv an alternativen Transportrouten gearbeitet. Die Lieferungen wurden vom Seeweg auf Bahn, LKW und Donauhäfen verlagert. So besteht zwischen Ukraine und

AIK-Zinssatz 1.1.-30.6.2022

Agrarinvestitionskredit	Bruttozinssatz	ergibt für Kreditnehmer einen Nettozinssatz	
		36 % Zinsenzuschuss	50 % Zinsenzuschuss
auf Basis EURIBOR	1,500 %	0,960 %	0,750 %
übrige AIK	0,500 %	0,320 %	0,252 %

Marktkommentar

Kartoffelversorgung in Gefahr

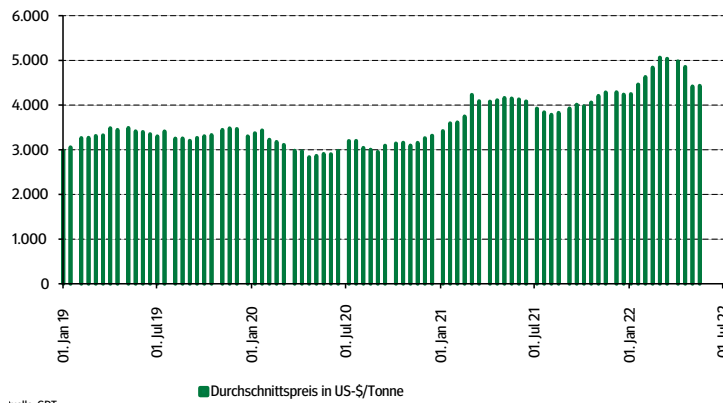


von **Franz Wanzenböck**
 Obmann IG Erdäpfel

Der Kartoffelanbau in NÖ verzeichnet in dieser Saison ein Flächenminus, so wurden nach vorläufiger AMA-Flächenauswertung um über 400 ha weniger Früh- und Speiseerdäpfel angebaut. Durch die gestiegenen Preise für Getreide und Ölsaaten bestehen für viele Landwirte in diesen Kulturen wieder zufriedenstellende Erlösmöglichkeiten. Zudem ist im Vergleich zur Erdäpfelherzeugung ein deutlich geringeres Produktions- und Lagerungsrisiko zu tragen. Damit der Anbau von Erdäpfeln wirtschaftlich wettbewerbsfähig bleibt und so weiterhin

ganzjährig Kartoffeln aus heimischer Erzeugung zur Verfügung gestellt werden können, aber auch um die gestiegenen Produktionskosten abdecken zu können, ist für die neue Saison ein höheres Preisniveau für Erdäpfel unbedingt erforderlich – und das beginnend mit den Heurigen. Bei den im Frühjahr mit allen Handelsketten geführten Gesprächen wurde seitens des LEH diese Bereitschaft zu höheren Preise signalisiert. Wichtig ist nun aber, dass diese auch in die Tat umgesetzt werden.

Anbaufläche mit 5,5 Mio. Hektar wieder auf ein Vier-Jahres-Hoch gestiegen ist. Allerdings dämpften die anhaltende Trockenheit in Westeuropa zuletzt die Ertrags Erwartungen. Die Exportmengen dürften 2022 dennoch keine neuen Rekorde erreichen, denn ein Teil der Produktion wird zum Auffüllen der extrem niedrigen weltweiten Lagerbestände benötigt werden. Das wird für die Rapspreise in der kommenden Saison ein gewisses Maß an Stützung darstellen. Ein wichtiger Einflussfaktor auf die EU-Rapspreise ist auch die in Deutschland geführte Diskussion um eine mögliche Aussetzung der Beimischungspflicht von Biodiesel zur Sicherung einer ausreichenden Verfügbarkeit für die Ernährung. In Deutschland werden zwei Drittel der verfügbaren Rapsmenge (inkl. Importe) für die Biotreibstoffproduktion eingesetzt.



Vorzeichen am Milchmarkt bleiben positiv

Nach einer langen Anstiegsphase kam es bei den internationalen Preisen für Milchprodukte im letzten Monat zu einer Korrektur. Die Abschwächung der Preise kam nicht unerwartet, denn auf der Nordhalbkugel befindet sich die Milcherzeugung im saisonalen Hoch, womit erhöhte Milchmengen verfügbar sind, fiel aber doch überraschend groß aus. So haben die Berichterstattung über bevorstehende Anhebungen der Verbraucherpreise sowie der Abbau von Vorräten die Nachfrage sinken lassen. Global verringern auch die ausgedehnten Lockdowns in China die Nachfrage. Trotzdem bleibt die Grundstimmung positiv. Die EU-weite Milchmenge liegt unter den Vorjahren, und in den nächsten Monaten wird keine gravierende Mehrmenge erwartet. Seit April ist die internationale Marktentwicklung auch hierzulande in steigenden Molkerei-Auszahlungspreisen spürbar.

Milchpreise

Mit 1. Mai bezahlten die in NÖ tätigen Molkereigenossenschaften ihren Lieferanten folgende Milcherzeugerpreise in Cent pro Kilogramm:

GVO-freie Qualitätsmilch

Berglandmilch, netto	45,60
Milchgenossenschaft NÖ, netto	45,00
Gmundner Milch, netto	44,42
Pinzgaumilch, netto	46,22

Biomilch

Berglandmilch, netto	56,82
Milchgenossenschaft NÖ, netto	55,50
Gmundner Milch, netto	51,22
Pinzgaumilch, netto	55,07

Änderungen beim Milcherzeugerpreis werden jedem Milchlieferanten aufgrund des Milchvertrages im Milchgeldanlageblatt mitgeteilt. Allfällige Nachzahlungen für Vormonate sind in den Milchpreisen nicht berücksichtigt.

KÜHE

Mit einem NÖ Durchschnittspreis im Bereich von 4,25 bis 4,30 €/kg für die Klassen E-P hat sich der Schlachtkuhmarkt in den letzten beiden Monaten auf sehr hohem Niveau seitwärts bewegt. Durch die steigenden Milchpreise und eine gute Grundfuttersituation fällt das Angebot seit längerem sehr gering aus. Die Exportnachfrage nach Schlachtkühen hat gegenüber dem Frühjahr zwar an Dynamik verloren, läuft aber noch immer auf gutem Niveau. Während sich deutsche Schlachtkühe bereits seit einigen Wochen im Negativsog der Stierpreise befinden, blieb die heimische Marktentwicklung davon bisher unbeeindruckt. Da auch weiterhin mit geringer Verfügbarkeit und guten Exportabsätzen zu rechnen ist, wird auch die weitere Marktentwicklung weitgehend stabil gesehen.

KARTOFFEL

In NÖ ging die Erdäpfelsaison 2021/22 ruhig und unspektakulär zu Ende. Nachdem die Bauernlager bereits seit längerer Zeit geräumt waren, wurden die heimischen Handelsketten zuletzt durch die angelegten Lager bei den Händlern versorgt. Auf Importware musste heuer nicht zurückgegriffen werden. Preislich gab es keine Änderungen mehr. Gegen Monatsende richtete sich die Aufmerksamkeit der Marktteilnehmer auf die bevorstehende Heurigsaison. Das Wetter war in den letzten Wochen sehr wüchsig und anfängliche Wachstumsrückstände konnten vielerorts aufgeholt werden. Ende Mai standen aus dem Burgenland und der Steiermark die ersten Heurigen für den Lebensmittel Einzelhandel zur Verfügung. Als ersten Richtpreis wurden 55,- bis 60,- €/100 kg genannt.

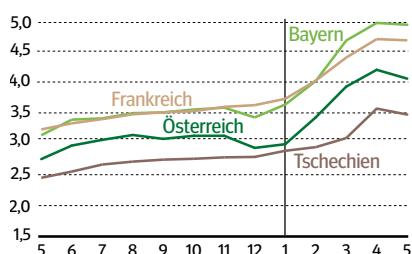
HOLZ

Die Sägeindustrie ist durchschnittlich mit Nadel-sägerundholz bevorratet. Die Nachfrage nach allen Sortimenten ist entsprechend hoch. Zu geringe Transportkapazitäten können aber ein limitierender Faktor sein. Die Preise sind abermals gestiegen, regional wurde die Grenze von 130,- € je FMO auch bereits überschritten. Kiefer wird bei steigenden Preisen rege nachgefragt. Die Standorte der Papier-, Platten- und Zellstoffindustrie sind weiterhin für Nadelindustrierundholz aufnahmefähig. Die Preise haben sich gefestigt. Rotbuchenfaserholz wird bei stabilen Preisen nachgefragt. Die Nachfrage nach allen Energieholz-Sortimenten ist sehr rege, zum Teil konnten deutliche Preissteigerungen realisiert werden. Das klassische Brennholz hat teilweise 100,- €/RMM überstiegen.

Kuhpreise

Schlachtkühe O3, frei Schlachtstätte

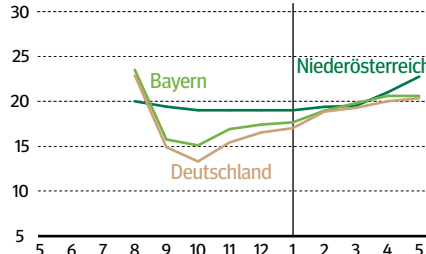
Monatspreise in Euro pro kg SG, netto



Kartoffelpreise

vorwiegend festkochende Sorten, lose in Kisten

Monatspreise in Cent/kg, netto



Holzpreise

Fi/Ta Blochholz B, Media 2b

Monatspreise in Euro/FMO, netto



Die neue GAP 2023 – 2027



Biodiversität - Stilllegung, Landschafts

Artikelserie GAP 2023 – 2027

- ▶ **1. Teil, April 2022:** „Zwei Säulen-Modell bleibt“: Überblick zu Konditionalitäten, zu Inhalten der Säule 1 und ÖPUL-Maßnahmen
- ▶ **2. Teil, Mai 2022:** „Fruchtfolge und Erosionsschutz auf Ackerflächen“: GLÖZ 5, 6 und 7, ÖPUL-Maßnahmen, die den Ackerboden qualitativ erhalten und verbessern wollen: UBB, Bio und Erosionsschutz.
- ▶ **3. Teil, Juni 2022:** Biodiversität: GLÖZ 8 und Biodiversitätsflächen in UBB und Bio

Biodiversität steht für die Vielfalt des Lebens. Ihre Erhaltung ist ein zentrales Ziel der GAP 2023 – 2027. Vor allem über ÖPUL-Maßnahmen – einem freiwilligen Ansatz – sollen Bäuerinnen und Bauern bei der Umsetzung biodiversitätsfördernder Maßnahmen unterstützt werden.

Steckbrief „Biodiversität“

Artenvielfalt, genetische Vielfalt im Sinne verschiedenster Sorten und Rassen sowie die Vielfalt an Lebensräumen – all das umfasst der Begriff Biodiversität. Sie versorgt uns auf vielfältige Weise mit Lebensnotwendigem wie Trinkwasser und Sauerstoff, stellt uns Lebensmittel und Rohstoffe wie Holz zu Verfügung, reguliert das Klima und schenkt uns Erholungsraum. Für die Landwirtschaft im Speziellen sind die Bodenbildung, die Nützlinge und vor allem die Bestäubungsleistung unersetzliche Dienstleistungen der Biodiversität. Biodiversität geht uns alle an – jeder kann seinen Beitrag leisten.

Passende Lebensräume zur Verfügung zu stellen, ist ein wesentlicher Beitrag, um Biodiversität zu fördern. Ein Lebensraum ist dann passend, wenn sich Tiere und Pflanzen darin erfolgreich vermehren können und er Nahrung und Schutz bietet. Eine pflanzliche Vielfalt ist die Basis für eine große tierische Biodiversität. Die Vernetzung von Lebensräumen ist für deren Erfolg essentiell.



DI Elisabeth Kerschbaumer

Tel. 05 0259 22111

elisabeth.kerschbaumer@lk-noe.at



Ing. Clemens Hofbauer, ABL

Tel. 05 0259 22142

clemens.hofbauer@lk-noe.at

Die GAP 2023 – 2027 legt bereits in der Konditionalität mit dem GLÖZ 8-Standard ein Augenmerk auf Biodiversitätsziele. Zur Erinnerung: Konditionalität ist der Überbegriff für Regelungen, die alle Antragsteller betreffen.

GLÖZ 8 will mit Brachen Lebensräume auf Ackerflächen schaffen und Landschaftselemente bewahren als die artenreichsten Lebensräume in unserer Agrarlandschaft.

GLÖZ 8 – Stilllegung und flächige Landschaftselemente

Die Konditionalität schreibt eine vierprozentige Stilllegung von Ackerflächen vor und regelt die Erhaltung von flächigen Landschaftselementen.

1. Vier Prozent Stilllegung

Umzusetzen sind vier Prozent Stilllegung von allen Betrieben mit mehr als zehn Hektar Ackerfläche und weniger als 75 Prozent Ackerfutter am Acker und weniger als 75 Prozent Grünland an der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Für die Erfüllung können Ackerbrachen und an Ackerflächen angrenzende flächige Landschaftselemente berücksichtigt werden. Beide werden als „Nicht produktive Flächen – NPF“ zusammengefasst.

Auf NPF-Ackerbrachen gelten folgende Auflagen:

- Eine flächendeckende Begrünung muss bis 15. Mai angelegt werden, Selbstbegrünung ist zulässig.
- Es besteht ein ganzjähriges Nutzungsverbot.
- Vorgeschrieben ist mindestens eine Pflege im Jahr – Häckseln/Mulchen/Mähen ohne Verbringung. 50 Prozent der Flächen dürfen frühestens ab 1.8. gepflegt werden.
- Ein Umbruch ist ab 1.8. bis spätestens 15.9. zulässig sofern man eine Winterung oder Zwischenfrucht anbaut, ansonsten im folgenden Frühjahr. Die Brachefläche kann auch über die ganze Förderperiode bestehen bleiben.
- Ein Pflanzenschutzmittelverbot gilt vom 1.1. bis zum Umbruch.

2. Erhaltung flächiger Landschaftselemente (GLÖZ-LSE)

Zukünftig sind alle Naturdenkmäler und flächigen Landschaftselemente (LSE) von allen Antragstellern zu erhalten und dürfen nur mit Genehmigung der Naturschutzabteilung entfernt, verkleinert oder verlegt werden.

Als GLÖZ-LSE zählen

- Naturdenkmäler
- Graben/Uferstrandstreifen
- Teich/Tümpel
- Steinriegel/Steinhage
- Hecke/Ufergehölz
- Rain/Böschung/Trockensteinmauer
- Feldgehölz/Baumgruppe/Gebüschgruppe

elemente und Biodiversitätsflächen



Foto: Elisabeth Kerschbaumer /LK NÖ

Aufgepasst

Die hier vorgestellten Regelungen wurden seitens der Europäischen Kommission noch nicht genehmigt. Sie gelten daher vorbehaltlich der Genehmigung und können sich noch ändern.

Biodiversität im ÖPUL

Das Agrarumweltprogramm beinhaltet Maßnahmen, die die Biodiversität fördern sollen. Von 25 verschiedenen ÖPUL 2023-Maßnahmen verfolgen mehr als die Hälfte Biodiversitätsziele. Die Maßnahmen UBB und Bio sind besonders hervorzuheben, da sie viele Betriebe ansprechen, Biodiversitätsflächen auf Acker und Grünland vorschreiben und

über Zuschläge verschiedenste Biodiversitätsleistungen belohnen.

Biodiversitätsflächen in UBB und Bio

„UBB“ steht für „Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung“ und „Bio“ für „Biologische Wirtschaftsweise“. In der Maiaus-

gabe wurde der Aufbau beider Maßnahmen dargestellt. Von den verpflichtenden Auflagen des Basismoduls sollen die Weiterbildung und Biodiversitätsflächen zur Förderung der Vielfalt beitragen. In dieser Ausgabe stehen Biodiversitätsflächen im Fokus.

Sieben Prozent Biodiversitätsflächen am Acker und am gemähten Grünland

Bewirtschaftet man mehr als zwei Hektar Acker beziehungsweise mehr als zwei Hektar gemähtes Grünland, sind im gesamten Verpflichtungszeitraum mindestens sieben Prozent Biodiversitätsflächen am Acker und am gemähten Grünland erforderlich. Für Hut- und Dauerweiden braucht man keine Biodiversitätsflächen anlegen. Betriebe mit weniger als zehn Hektar Acker können frei entscheiden, ob sie ihre Acker-Biodiversitätsflächen am Acker anlegen oder mit zusätzlichen Grünland-Biodiversitätsflächen erfüllen.

„Tipp

Es ist ratsam, etwas mehr als sieben Prozent Biodiversitätsflächen anzulegen – als Sicherheitspolster für den Fall einer Vor-Ort-Kontrolle. Zu wenig Biodiversitätsflächen wirken sich negativ auf die gesamte UBB- und Bio-Prämie aus.

Biodiversitätsflächen auf Feldstücken über fünf Hektar

Um das Vernetzen von Lebensräumen zu unterstützen, sind auf Ackerfeldstücken über fünf Hektar und auf Grünland-Feldstücken mit mehr als fünf Hektar gemähter Grünlandfläche auch Biodiversitätsflächen anzulegen – mindestens 0,15 Hektar. Davon nicht betroffen sind Betriebe, die weniger als zehn Hektar Acker oder weniger als zehn Hektar gemähtes Grünland bewirtschaften.

Basismodul-Prämien für UBB und Bio in € pro ha bzw. Bienenstock

förderfähig	UBB	Bio
Acker¹⁾ inklusive Biodiversitätsflächen Feldgemüse, Erdbeeren	70,-	205,- 405,-
Grünland: Nichttierhalter:	25,-	70,-
Tierhalter: ab 0,3 RGVE/ha Grünland + Ackerfutter	70,-	unter 1,4 RGVE/ha 215,- ab 1,4 RGVE/ha 205,-
Wein, Hopfen, Obst Walnuss, Edelkastanie	/	700,- 500,-
Bienenstöcke: für die ersten 100 Stöcke ab dem 101. bis zum 900.	/	28,- 24,-

¹⁾ Prämie für erosionsgefährdete Kulturen über 0,5 Hektar und überwiegender Hangneigung ab zehn Prozent nur, wenn an Erosionsschutz Acker teilgenommen und mit erosionsminderndem Verfahren angebaut wird



Foto: Geissberger Gerhard

Biodiversitätsflächen – Typen
Sowohl für Acker- als auch Grünlandbiodiversitätsflächen stehen verschiedene Typen zur Verfügung – siehe Tabelle „Typen an Biodiversitätsflächen.“

Echte Ackerbiodiversitätsflächen – Altbrachen

Altbrachen können ohne Neuensaat im ÖPUL 2023 als Biodiversitätsflächen fortgeführt werden. Es zählen folgende Bestände als Altbrachen:

- jede im MFA 2022 beantragte Biodiversitätsfläche eines UBB- oder Bio-Betriebes
- alle WF-, AG- und OG-Flächen, die seit MFA 2020 beantragt sind und nicht umgebrochen werden, unabhängig davon, ob der Aufwuchs gehäckselt oder genutzt wurde
- alle Grünbrachen, die seit dem MFA 2020 beantragt und nicht umgebrochen wurden, unabhängig von Codierungen wie K20, BG oder OVFPV; allein die durchgängige Bezeichnung „Grünbrache“ ist relevant

Anrechenbare Biodiversitätsflächen am Acker und am Grünland

Darunter versteht man Flächen aus anderen ÖPUL 2023-Maßnahmen, die für die Erfüllung der Sieben-Prozentgrenze berücksichtigt werden können, die Prämie aber aus der anderen ÖPUL-Maßnahme erhalten.

Die bedeutendste andere ÖPUL-Maßnahme ist die Naturschutzmaßnahme – im ÖPUL 2015 als „WF“ bekannt.

Im ÖPUL 2023 sind zwei verschiedene Naturschutzmaßnahmen vorgesehen:

- NAT – Naturschutz
- EBW – Ergebnisorientierte Bewirtschaftung

Für ausgewählte, naturschutzfachlich besonders interessante Flächen schreiben zuständige Institutionen Bewirtschaftungsauflagen und –ziele in Projektbestätigungen vor.

Sieht die Projektbestätigung für Ackerflächen eine Stilllegung vor, der Aufwuchs darf nicht genutzt werden, dann ist es eine anrechenbare Acker-Biodiversitätsfläche. Handelt es sich um eine gemähte Grünlandfläche mit Projektbestätigung, wird sie als Grünlandbiodiversitätsfläche angerechnet, wenn die Projektbestätigung einen Schnittzeitpunkt vorgibt.

Die Bewirtschaftung der anrechenbaren Naturschutzflächen hat laut Projektbestätigung zu erfolgen.

Echte Ackerbiodiversitätsflächen – Auflagen

Viele UBB-/Bio-Teilnehmer werden Ackerbiodiversitätsflächen neu anlegen müssen, da sie die Sieben-Prozentgrenze nicht mit Altbrachen oder anrechenbaren Flächen erreichen.

Bei der Neuanlage gilt:

- mindestens sieben insektenblütige Mischungspartner aus drei verschiedenen Pflanzenfamilien
- bis spätestens 15. Mai
- insektenblütige Kulturen werden von Insekten bestäubt, Beispiele für Pflanzenfamilien: Hülsenfrücht-

Typen an Biodiversitätsflächen

Acker-Biodiversitätsflächen	Grünland-Biodiversitätsflächen
1. echte	1. anrechenbare
<ul style="list-style-type: none"> ■ neu angelegte ■ Altbrachen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ gemähte Naturschutzflächen mit Schnittzeitvorgabe
2. anrechenbare	2. echte
<ul style="list-style-type: none"> ■ Naturschutz-Stilllegungen ■ begrünte Abfluswege ■ auswaschunggefährdete Ackerflächen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Variante a: „späte Nutzung“ ■ Variante b: „nutzungsfreier Zeitraum“ ■ Variante c: „Altgrasstreifen“ ■ Variante d: „Neueinsaat“
3. Mehrgewinnhecken	

ler, Korbblütler, Kreuzblütler, Doldenblütler, Raublattgewächse.

Alle nachfolgenden Vorgaben gelten für neu angelegte und Altbrachen:

- Häckseln oder Mähen mit Abtransport: mindestens einmal in zwei Jahren, maximal zweimal pro Jahr, auf 75 Prozent der Biodiversitätsflächen frühestens ab

1. August; Beweidung und Drusch sind nicht erlaubt

- keine Düngung und kein Pflanzenschutz: vom 1. Jänner der erstmaligen Biodiversitätsflächen-Angabe im MFA bis zum Umbruch oder anderer Nutzungsangabe im MFA
- Umbruch: frühestens am 15. September des zweiten Jahres

Eine Nutzung des Aufwuchses mit Mahd und Abtransport ist im ÖPUL zwar zulässig, aber der GLÖZ 8-Standard muss unbedingt beachtet werden. Dieser schreibt vor, vier Prozent der Ackerfläche stillzulegen. Somit sind jedenfalls mindestens vier Prozent stillzulegen, das heißt, auf einen Abtransport des Aufwuchses ist zu verzichten.

Echte Grünlandbiodiversitätsflächen – die vier Varianten in Kürze

Für die Umsetzung von Grünlandbiodiversitätsflächen stehen neben anrechenbaren Naturschutzflächen vier Varianten zur Verfügung, die alle am Betrieb kombinierbar sind. Zukünftig muss eine Grünland-Biodiversitätsfläche nicht mehr im gesamten Verpflich-

Variante a „Spätere Nutzung“

- ☼ **Ziel:** Erste Nutzung auslassen – für mehr Artenvielfalt und Schutz von Wildtieren und Bodenbrütern.
- ☼ Erste Nutzung daher frühestens mit der zweiten Mahd vergleichbarer Schläge: frühestens am 15. Juni, jedenfalls am 15. Juli. Einmähdige Wiesen, die frühestens am 15. Juni gemäht werden, gelten ebenfalls.
- ☼ Vor der ersten Nutzung kein Häckseln und kein Düngen.

Variante b „Nutzungsfreier Zeitraum“

- ☼ **Ziel:** Ungestörten Lebensraum im Sommer schaffen zur Förderung von Tagfaltern, Heuschrecken, Spinnen und Nahrung für Vögel.
- ☼ Daher nach dem ersten Nutzen neun Wochen keine Nutzung, kein Befahren der Fläche, kein Düngen. Erste und zweite Nutzung sind zu dokumentieren.



Variante c „Altgrasstreifen“

- ☼ **Ziel:** Ungestörten Lebensraum über den Winter schaffen als Deckungsfläche für Tiere und Nahrungsquelle für Vögel in Form von Samen.
- ☼ Daher spätestens als Weide oder Mahd am 15. August nutzen. Nächste Nutzungsmöglichkeit ist jene gemäß „Variante a“. Das heißt, mindestens zehn Monate keine Nutzung und „Variante a“ muss im Folgejahr umgesetzt werden.
- ☼ Kein Düngen im nutzungsfreien Zeitraum.

Variante d „Neueinsaat regionaler artenreicher Mischung“

- ☼ **Ziel:** Mehr Artenvielfalt in Gunstlagen, daher ist diese Variante nur möglich auf Grünlandstandorten mit einer Grünlandzahl von mindestens 30 und einer Hangneigung von unter 18 Prozent.
- ☼ Anbau von mindestens 30 Arten aus sieben Pflanzenfamilien bis spätestens 15. Mai mit entsprechender Saatbettvorbereitung. Das Saatgut muss von REWISA oder G-Zert zertifiziert, regional und österreichisch sein. Die Arten müssen der ÖPUL 2023-Richtlinie entsprechen.
- ☼ Maximal zwei Nutzungen pro Jahr sind erlaubt, die erste frühestens am 15. Juli.
- ☼ Düngen nur mit Festmist oder Festmistkompost.
- ☼ Der Zuschlag zur UBB-/Biogrünlandprämie beträgt 300 Euro pro Hektar.

tungszeitraum auf derselben Stelle belassen werden. Für die Biodiversität und praktisch macht dies wenig Sinn, eine Verlegung ist aber zulässig.

Mehrnutzenhecken – Klimaschutz und Biodiversität

Mehrnutzenhecken sind ab 2023 nach einem Konzept der Agrarbezirksbehörde angelegt und an Ackerflächen angrenzende Hecken, die überwiegend aus Sträuchern und Obstbäumen bestehen.

- Sie sind mindestens fünf und maximal 20 Meter breit.
- Mindestens 20 Prozent krautiger Bereich – eine Nutzung ist nicht erlaubt. Um als Ackerbiodiversitätsfläche zu gelten, darf der krautige Bereich maximal zweimal jährlich, muss aber mindestens einmal in zwei Jahren gepflegt werden. Zusätzlich ist die Regelung „75 Prozent aller Ackerbiodiversitätsflächen frühestens am 1.8.“ zu beachten.
- Düngung und Pflanzenschutz sind nicht erlaubt.
- Die Prämie beträgt 800 Euro je Hektar, nur für UBB- oder Bio-Teilnehmer; keine weiteren Zahlungen.

Zuschläge für echte Biodiversitätsflächen – Belohnung für mehr Biodiversität

Über einjährige Zuschläge werden Betriebe belohnt, die am Acker und am Grünland mittels Biodiversitätsflächen freiwillig mehr für die Biodiversität tun. Folgende Mehrleistungen erhalten einen Zuschlag – Höhe siehe Tabelle „Zuschläge für echte Biodiversitätsflächen“.

1. **Zusätzliche Biodiversitätsflächen:** Wenn mehr als sieben Prozent echte Biodiversitätsflächen umgesetzt werden.
2. **Viele Biodiversitätsflächen:** Wenn je angefangener drei Hektar Acker- oder gemähte Grünlandfläche mindestens eine Biodiversitätsfläche über fünf Ar beantragt wird. Es zählen alle Typen an Biodiversitätsflächen. Rechenbeispiel: 31 ha Acker, 16 ha gemähtes Grünland: mindestens elf Ackerbiodiversitätsschläge über 5 Ar bzw. mindestens sechs Grünlandbiodiversitätsflächen über 5 Ar sind für den Zuschlag notwendig.
3. **Biodiversitätsflächen auf besseren Standorten:** Acker-

Zuschläge für echte Biodiversitätsflächen (DIV-Flächen)

Zuschlag für	G-DIV in €/ha	Acker-DIV in €/ha
zusätzliche Biodiversitätsflächen	100,-	für UBB: 380,- für Bio: 300,-
viele Biodiversitätsflächen	50,-	50,-
DIV-Flächen auf guten Standorten	50,-	70,-
artenreiche, regionale Mischungen	300,-	300,-

Alle Zuschläge:

- werden zusätzlich zur UBB- beziehungsweise Bio-Basismodulprämie gewährt
- werden nur für echte Biodiversitätsflächen gewährt – für maximal 20 Prozent der Acker- beziehungsweise gemähten Grünlandfläche
- sind miteinander kombinierbar

flächen mit einer durchschnittlichen Ackerzahl von mindestens 50 und Grünlandflächen mit einer durchschnittlichen Grünlandzahl von mindestens 30 gelten als besserer Standort.

4. **Besonders artenreiche, regionale Mischungen:** Am Grünland wurde dieser Zuschlag bereits als „Variante d“ beschrieben. Am Acker setzt dieser Zuschlag Folgendes voraus:
 - Anbau von mindestens 30 Arten aus sieben Pflanzenfamilien bis spätestens 15. Mai. Das Saatgut muss

von REWISA oder G-Zert zertifiziert, regional und österreichisch sein. Die Arten müssen der ÖPUL 2023-Richtlinie entsprechen.

- Mindestens einmal, maximal zweimal jährlich Mahd und Abtransport unter Einhalten von „mindestens 75 Prozent der Ackerbiodiversitätsflächen frühestens am 1. August“.
- Nicht erlaubt sind Düngen und Pflanzenschutz.
- Umbrechen frühestens am 15. September des zweiten Jahres.



Foto: Geissberger Gerhard

INVEKOS

AMA-Mitteilung über neue Fehlermeldungen zum MFA 2022 – Bereinigung bringt Sicherheit



DI Andreas Schlager
Tel. 05 0259 29401
andreas.schlager@lk-noe.at

Die AMA führte mit Ende der MFA-Einreichfrist nochmals eine Plausibilitätsprüfung über alle Mehrfachanträge 2022 durch. Traten im Vergleich zur MFA-Abgabe neue Plausifehler auf, wurden betroffene Betriebe schriftlich mit Ende Mai informiert. Neue Fehler können Korrekturbedarf mit sich bringen. Ziel dieser nochmaligen Überprüfung ist es, die Qualität der Anträge zu verbessern und dem Antragsteller die Chance zu geben, Änderungen durchzuführen, um finanzielle Nachteile zu vermeiden.

Warum neue Fehler?

Im Laufe der MFA-Antragsfrist können sich neue Fehlermeldungen ergeben. Gründe sind zum Beispiel:

- MFA-Abgabe anderer Landwirte nach eigenem Termin, zum Beispiel durch Übernutzungen
- eigene Korrekturen nach MFA-Abgabe
- laufende Referenzwartung der AMA im Zuge von Referenzänderungsanträgen

Die aktuelle Plausiprüfung kontrolliert alle gestellten Anträge zeitgleich nochmals auf Richtigkeit. Neue Fehler teilt die AMA mittels eigenem Anschreiben mit. Bei der MFA-Abgabe bereits bekannte Fehler



Die Bezirksbauernkammer unterstützt Sie bei der Fehlerbereinigung. Für die Korrekturbearbeitung ist eine Terminvereinbarung erforderlich. Beachten Sie dazu auch die Informationen Ihrer BBK.

Foto: Paula Pöchlauer-Kozel/LK NÖ

werden nicht mehr mitgeteilt. Diese sollten bereits bereinigt sein oder keine Auswirkungen haben.

Bereinigung bringt Sicherheit

Auftretende Fehler, wie Plausifehler und Warnungen, können sich negativ auf beantragte Maßnahmen wie Direktzahlungen, ÖPUL oder AZ auswirken. Die mitgeteilten Fehler können mittels Korrektur zum MFA 2022 bereinigt werden. Korrekturen innerhalb der im Schreiben angeführten Fristen sind ohne Kürzungen oder Sanktionen möglich. Spätere Korrekturen können eingebracht werden, führen eventuell aber zu entsprechenden Kürzungen (Sanktionen). Überprüfen Sie die jeweiligen Warnungen gemäß AMA-Schreiben. Nehmen Sie nochmals Ihren eingereichten MFA zur Hand und schauen Sie ihn genau durch. Es lohnt sich, wenn zeitgerecht ein Fehler gefunden und korrigiert wird.

Korrekturen kann man wie folgt einbringen:

- Korrekturbearbeitung über die BBK. Selbstverständlich unterstützt die BBK bei der Fehlerbereinigung. Für die Korrekturbearbeitung ist eine Terminvereinbarung erforderlich. Beachten Sie dazu auch die Informationen Ihrer Bezirksbauernkammer.
- Der Landwirt korrigiert den MFA über eAMA – online mit Betriebsnummer und PIN-Code oder Handysignatur. Über „Korrektur erfassen“ kann der eingereichte MFA selbst richtig gestellt werden.

Referenzplausifehler – Was bedeutet das?

Beihilfefähige Flächen benötigen eine Referenz für Heimgut (= LN), Landschaftselemente (flächig, punktförmig), Hutweiden oder Almen.

Referenzplausifehler weisen darauf hin, dass im MFA 2022 referenzlose Flächen/Elemente beantragt sind, eine falsche Referenz vorhanden ist, zum

Beispiel Heimgut statt Landschaftselemente-Referenz oder Referenzänderungsanträge noch nicht gesendet sind.

Sind im zugesendeten AMA-Anschreiben Referenzplausifehler aufgelistet, so ist nach dem Absenden des Mehrfachantrages eine referenzlose Fläche oder eine falsche Referenz entstanden, und es fehlt aller Voraussicht nach ein Referenzänderungsantrag dazu. Bei einem derartigen Fall kann man die Referenzanpassung durch Korrektur im Mehrfachantrag richtigstellen oder man stellt einen Antrag auf Referenzänderung mit entsprechenden Nachweisen.

Wurde zwischenzeitig ein Referenzänderungsantrag eingereicht, besteht kein weiterer Handlungsbedarf – es kann auch die AMA-Beurteilung noch offen sein.

Prüfen Sie das Anschreiben genau, um auftretende Fehler zeitgerecht richtigzustellen. Es bewahrt Sie vor möglichen finanziellen Nachteilen.

Narzissen- und Orchideenwiesen sind regionale Schätze aus Bauers Hand

Landwirte sind die wichtigsten Kooperationspartner für erfolgreichen Naturschutz, insbesondere beim Erhalt ökologisch wertvoller Wiesen. Nur durch die behutsame Pflege der blumenreichen Wiesen durch die Hand des Bauern können diese Naturjuwelen langfristig erhalten bleiben.

DI Karin Schmid

Die Energie- & Umweltagentur des Landes NÖ
Tel. 0676 83688576
karin.schmid@enu.at



Orchideenwiesen im Ybbstal – Naturjuwelen dank entsprechender Pflege durch Bäuerinnen und Bauern.

Artenreiche und schonend bewirtschaftete Wiesen und Weiden sind von großem Wert.

Artenreiche Wiesen fördern Nützlinge

Bis zu über 100 Pflanzenarten mit Besonderheiten, wie zum Beispiel Orchideen, Narzissen und Enzianen, können in Wiesen und Weiden vorkommen. Zudem finden sich Kleinsäuger, Insekten, Vögel und Bodenorganismen. Insekten bestäuben nicht nur die Wiesenblumen, sondern auch Nutzpflanzen auf landwirtschaftlichen Flächen. Vögel fressen beispielsweise nicht nur Insekten auf der Wiese, sondern dezimieren auch Schädlinge auf Äckern. Artenreiches Grünland steht in vielfachen Wechselwirkungen und ist oft Grundlage für das Funktionieren von ökonomischen und ökologischen Prozessen!

Wichtiger Beitrag zum Klimaschutz

Grünland ist Kohlenstoffspeicher und CO₂-Senke und wirkt

somit den Prozessen des Klimawandels entgegen. Weltweit sind die Grünlandlebensräume, was die Menge an gespeichertem Kohlenstoff betrifft, hinter den Mooren an zweiter Stelle – noch vor den Waldlebensräumen. Die Grünlandlebensräume spielen eine zentrale Rolle für die Neubildung von Grundwasser und das Reinigen von Oberflächenwasser.

Bewirtschaftung wertvoller Grünlandflächen

Langfristig können artenreiche Wiesengesellschaften nur bei extensiver Bewirtschaftung existieren, das heißt, wenn man mäßig Dünger einsetzt oder darauf verzichtet und der erste Schnitt relativ spät erfolgt.

Intensives Düngen und ein früher erster Schnitt sind Faktoren, die die Konkurrenzverhältnisse zwischen den Pflanzenarten schnell ändern können. Konkurrenzschwache Arten, wie etwa Orchideen, Narzissen und andere bedrohte Wiesenblumen verschwinden schnell und die ursprüngliche

Vielfalt sinkt so oft auf eine nur mehr rund zehn Arten umfassende Einfachheit.

Landwirt hat Schlüsselfunktion

Dem Landwirt kommt eine Schlüsselfunktion beim Erhalt einer artenreichen Kulturlandschaft und beim Schutz teils hochgradig bedrohter Arten zu. Ein gewisses Maß an behutsamer Pflege der oftmals schwierig zu bewirtschaften-

den Flächen ist notwendig, damit diese nicht verbuschen. Der Mehraufwand für die Bewirtschaftung dieser wertvollen Flächen ist für den Bewirtschafter oft ein großer, der in aktuellen Förderprogrammen nicht immer abdeckbar ist.

Umso erfreulicher ist es, dass im ÖPUL 2023 eine Prämien-erhöhung für Naturschutzflächen auf Grünland von maximal 900 auf 1.200 Euro pro Hektar vorgesehen ist.

Narzissen- und Orchideenwiesen im Ybbstal

Ein beispielhaftes Projekt zur Sicherung der Narzissen- und Orchideenwiesen im Ybbstal wurde von der Schutzgebietsbetreuung NÖ ins Leben gerufen. Die Energie und Umweltagentur des Landes NÖ (eNu) und die Abteilung für Naturschutz im Amt der NÖ Landesregierung organisieren das Projekt.

Die Landwirte vor Ort haben gemeinsam mit den Experten ökologisch wertvolle Wiesen ausgewählt. Nach der naturschutzfachlichen Erhebung der artenreichen Grünlandflächen wurden mit den Landwirten Vorschläge für deren Erhalt ausgearbeitet und Anreize geschaffen, Potentialflächen wieder in wertvolle Wiesen umzuwandeln. Im Rahmen eines ergänzenden Leaderprojektes werden bewusstseinsbildende Maßnahmen wie Exkursionen, die Errichtung von Schaufensterwiesen, die Erstellung eines Infolders und ein Schulprojekt umgesetzt. Denn nur was man kennt, kann man auch schützen.

Ausbildung zum Biodiversitätsvermittler

Das Österreichische Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung (ÖKL) bietet interessierten Landwirten eine viertägige Ausbildung zum Biodiversitätsvermittler in OÖ und NÖ an.

Termine

- **1. Block:** 28. bis 29. Juli in 4084 St. Agatha, OÖ
- **2. Block:** 10. bis 11. August in 2514 Traiskirchen

Nach erfolgreichen Projektjahren des ÖKL-Projektes „Vielfalt auf meinem Betrieb – von Hof zu Hof über Vielfalt reden“ wird das Netzwerk an Biodiversitätsvermittlern ausgeweitet. Ziel der Ausbildung ist es, die Vielfalt im Grünland, im Acker, bei der Hofstelle oder im Streuobst und Obst- und Weingarten und unterschiedliche Aspekte der Botanik, Vogel- und Insektenwelt kennenzulernen. Grundlagen zur erfolgreichen Kommunikation werden vermittelt.

An der Schulung können nur Landwirte sowie deren (Ehe)Partner und Kinder sowie auch Mitarbeiter von Landwirten mit einer gültigen Betriebsnummer teilnehmen. Die Kosten für die Schulung betragen 450 Euro. Weitere Kosten für Anfahrt, Verpflegung und Übernachtung müssen die TeilnehmerInnen selbst tragen.

Weitere Infos finden Sie auf vielfalt-am-betrieb.at unter dem Raster „Botschafter der Vielfalt“ und unter nebenstehendem QR Code.



Anmeldung bis spätestens 15. Juni

andrea.aigner@oekl.at oder Tel. 01 505 1891-22.

Die Veranstaltung ist im Ausmaß von drei Stunden im ÖPUL 2023 für die Maßnahmen UBB und Biologische Wirtschaftsweise anrechenbar.

DI Andreas Schlager, Tel. 05 0259 29401, andreas.schlager@lk-noe.at

GAP 2023 – Infoveranstaltungen in den Regionen

Die Gemeinsame Agrarpolitik – kurz GAP – geht in die finale Phase. Der Strategieplan zur österreichischen Umsetzung wurde mit Ende 2021 bei der Europäischen Kommission (EK) eingereicht. Rückmeldungen der EK im Genehmigungsprozess erfolgten bereits. Daraus lässt sich ableiten, dass manche Änderungen zur ursprünglichen Einreichung erforderlich werden.

Informationsveranstaltungen in Ihrer BBK

Um trotzdem einen aktuellen Überblick über die Ausgestaltung der neuen GAP ab 2023 zu geben sowie vorgesehene Maßnahmen und deren Auflagen präsentieren zu können, bieten die Bezirksbauernkammern zahlreiche Informationsveranstaltungen im Juni 2022 an.

Beachten Sie dazu bitte die Terminausschreibungen Ihrer Bezirksbauernkammer. Die Teilnahme ist kostenlos. In den Informationsveranstaltungen werden kompakt die wesentlichen Maßnahmen und Fragestellungen der Region beleuchtet. Es gibt einen ersten umfangreichen Überblick über das zukünftige Angebot an Maßnahmen, vor allem im ÖPUL, an einzuhaltenden Auflagen und notwendigen Anpassungen und Neuerungen.

Webinare

Neben den Vor-Ort-Veranstaltungen wird in jedem Viertel ein Webinar angeboten. Damit kann man von zu Hause aus bequem teilnehmen. Eine Anmeldung zum Webinar ist zeitgerecht erforderlich. Termine erfahren Sie über die Bezirksbauernkammer.

Nutzen Sie das Angebot und nehmen Sie an einer Informationsveranstaltung teil. Damit kennen Sie rechtzeitig die neuen Vorgaben und können schon jetzt einzelbetriebliche Überlegungen und Entscheidungen ableiten.

Umfangreiche Informationen zu allen Maßnahmen stehen unter noe.lko.at zur Verfügung und werden laufend in der Kammerzeitung „Die Landwirtschaft“ veröffentlicht.



DI Andreas Schlager, Tel. 05 0259 29401, andreas.schlager@lk-noe.at

Niederösterreichische Versicherung

Landwirtschaftliche Rechtsschutzversicherung

Manchmal ist klug oder notwendig, vom Hof zum Gerichts-Hof zu gehen. Mit einer Rechtsschutzversicherung gehen Sie diesen Weg ohne Risiko.

Die täglichen Rechtsrisiken im landwirtschaftlichen Bereich sind vielfältig: von peniblen Hygienestandards bis zu detaillierten Auflagen in der Betriebsführung. Noch nie mussten bäuerliche Betriebe so viele und so komplizierte Regelungen einhalten wie heute. Dazu kommen etwa Haftungsrisiken im täglichen Betrieb. Und auch vor Nachbarschaftsstreitigkeiten oder Grundgrenzverletzungen ist man nicht gefeit. Oder Ihr Weingarten-

nachbar verursacht einen Spritzschaden, streitet es aber ab. Sich im Fall des Falles rechtlich durchsetzen – oder wehren – zu können, stellt da ein elementares Stück Sicherheit dar.

Das finanzielle Risiko bei Rechtsstreitigkeiten kann enorm sein. Die Kosten des eigenen und gegnerischen Rechtsanwalts, Gerichts- und Zeugengebühren sowie Sachverständigenkosten können Sie ganz oder teilweise treffen, je nach Prozess- bzw. Verfahrensausgang. Auch wenn Sie Ihren Prozess gewinnen, können Sie kräftig zur Kasse gebeten werden. Zum Beispiel dann, wenn Ihr Prozessgegner nicht



Versicherungstipps

Generaldirektor Stefan Jauk
Niederösterreichische Versicherung AG

zahlungsfähig ist. In diesem Fall müssen Sie die Kosten für den eigenen Anwalt und die Gerichtsgebühren (als Kläger) selbst tragen.

Die Rechtsschutzversicherung

nimmt Ihnen das Risiko allfälliger Prozesskosten ab – unabhängig davon, ob sie den Prozess gewinnen oder verlieren. So können Sie ohne Risiko und ohne Zögern den Rechtsweg beschreiten. Dann, wenn Sie Ihren Rechtsstandpunkt durchsetzen müssen. Oder wenn Sie einen gegen sich gerichteten Anspruch abzuwehren haben.

Ihr Versicherungsberater informiert Sie über die Vorteile einer Rechtsschutzversicherung. Damit Sie nicht nur Recht haben, sondern auch Ihr Recht bekommen.

Anzeige

Ihre Frage



Als Landwirt möchte ich auch selber regionale Produkte direkt bei Direktvermarktern einkaufen. Wo bekomme ich echte bäuerliche Produkte und Zutaten? Wer gibt mir eine Garantie, dass die Rohstoffe auch wirklich vom Bauernhof sind?

Werner M.

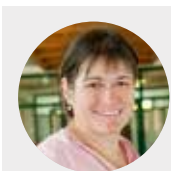


Vielen Dank, dass Sie sich bewusst für den Kauf regionaler bäuerlicher Produkte entschieden haben. Damit unterstützen Sie alle landwirtschaftlichen Betriebe und stärken zudem den Betriebszweig Direktvermarktung.

Die Antwort auf Ihre Frage ist in dem österreichweiten Siegel „Gutes vom Bauernhof“ zu finden. Dieses zeichnet besonders qualitätsvolle, bäuerliche Direktvermarkter aus. Dahinter stehen EU-notifizierte Richtlinien, bei denen Sie insbesondere auf regionale Herkunft und geprüfte Qualität vertrauen können. „Gutes vom Bauernhof“ ist die Marke für echte bäuerliche Spezialitäten. Darauf kann man sich verlassen, denn alle Betriebe werden mittels unabhängiger Kontrollen bewertet. Ein Einstieg in das Qualitätsprogramm ist für Betriebe freiwillig und jederzeit möglich – gerne können Sie Ihre Lieblings-Direktvermarkter anregen, daran teilzunehmen.

Unter gutesvombauernhof.at finden Sie alle zertifizierten Betriebe. Durch eine angepasste Suchfunktion können Sie auf der Webseite nach Betrieben, Produkten und Regionen filtern. Im „Gutes vom Bauernhof“-Einkaufsführer werden in einer handlichen Broschüre die bäuerlichen Produzenten vor den Vorhang geholt. Gerne können Sie die Broschüre kostenlos unter direktvermarktung@lk-noe.at bestellen. Damit ist der Weg zu den echten bäuerlichen Produkten geebnet. Viel Freude beim Genießen regionaler Produkte.

Roswitha Groß, BSc ABL, LK Niederösterreich



Chefredakteurin
Ulrike Raser

Schicken Sie uns Ihre Fragen. Die Kammerexperten antworten.
ulrike.raser@lk-noe.at oder per Fax: 05 0259 95 28103 oder
CR Ulrike Raser „Die Landwirtschaft“
Landwirtschaftskammer NÖ, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten



Was tun, wenn gar nichts mehr geht? Wie kann ich die Stromversorgung überbrücken, wenn es tatsächlich zu einem längeren Blackout kommt?

Christian S.



Ein Stromausfall kann jederzeit eintreten. Damit Sie diese Zeit unabhängig vom öffentlichen Stromnetz überbrücken können, sollten Sie vorsorglich ein Ersatzstromaggregat ankaufen und eine Ersatzstromeinspeisestelle vom Fachmann installieren lassen. Die Ersatzstromversorgung kann dabei durch verschiedene Generatoren erfolgen:

Tragbare oder mobile Kleingeneratoren mit einer Leistung von ca. 2 bis 18 kVA. Diese laufen entweder mit Benzin- oder Dieselmotoren. Mit diesen Generatoren lassen sich wichtige Verbraucher, wie etwa Heizung, Umwälzpumpe, Beleuchtung, Kühlschrank und Kühltruhe oder Elektrowerkzeuge, wie Winkelschleifer und Bohrmaschine antreiben.

Mobile Generatoren mit einer Leistung von ca. 5 kVA bis 1.000 kVA sind entweder auf Fahrzeugen auf- oder in Containern eingebaut. Diese zum Teil leistungsstarken Generatoren werden meist mit Dieselmotoren angetrieben. Sie kommen im Katastropheneinsatz, auf Großbaustellen ohne Netzanschluss oder bei größeren Veranstaltungen zum Einsatz.

Zapfwellen-Universalgeneratoren mit einer Leistung von ca. 10 kVA bis 120 kVA werden mit dem Traktor über die Zapfwelle angetrieben. Diese Generatoren eignen sich sowohl für den „Feldbetrieb“, bei dem einzelne Geräte wie Kreissäge, Schweißgeräte und Motoren direkt versorgt werden, als auch für den „Hausbetrieb“. Zapfwellen-Universalgeneratoren werden wohl am häufigsten in der Landwirtschaft verwendet.

Die zur Verfügung stehende elektrische Leistung ist von der Generatorleistung und der Traktorleistung abhängig. Im Vorfeld eines Ankaufs sollten Sie daher den Leistungsbedarf aller notwendigen Verbraucher festlegen. Durch Addieren aller Anschlusswerte dieser Verbraucher ermitteln Sie die tatsächliche Gesamtleistung (in kW = Wirkleistung). Multipliziert mit dem Faktor 1,6, erhält man die benötigte Generatorleistung (in kVA = Scheinleistung).

Das Leistungsverhältnis Traktor zu Generator sollte 3:1 (Traktor in kW: Generator in kVA) sein. Dies gewährleistet einen ruhigen und konstanten Lauf – auch bei Lastwechsel.

Beachten Sie, dass nur ein konzessioniertes Elekronunternehmen die Ersatzstromeinspeisestelle errichten darf.

Mst. Walter Horzynek, Bildungswerkstatt Mold

PRODUKTION



Fotos: Paula Pöchlauer-Kozel

Mit Stiermast auf Stroh in den Vollerwerb

Den Vollspaltenstall im Hofverband stellen sie heuer kostengünstig für die Kälberaufzucht auf Stroh um und im neuen Stall außerhalb des Ortes fühlen sich die „Großen“ auf Tretmist wohl. Wie Martin und Romana Schreiner professionell Stiere mästen und dabei die Vorteile von Arbeitskreis und gebündelter Vermarktung nutzen, haben sie uns bei einer Führung im 2020 gebauten Stall verraten.

DI Paula Pöchlauer-Kozel

Mit 20 Kälbern und 50 Jung-rindern auf Stroh sowie 70 Stiermastplätzen auf Vollspalten haben Martin und Romana den Hof in Burgerwiesen bei Altenburg im Waldviertel 2015 übernommen. „Uns war klar, dass Konsumenten die Haltung auf Vollspalten nur schwer akzeptieren“, erinnern

sich die beiden. „So haben wir gleich 2015 im ersten Schritt den Jungrinderstall erweitert, schon im Hinblick, dass wir im zweiten Schritt den Stall für die Mittel- und Endmast auf Stroh außerhalb des Ortes neu errichten werden. Denn Stroh gefällt nicht nur den Konsumenten, es ist auch gut fürs Vieh.“ Mit dem Tierwohlstall für die Mittel- und Endmast wollen sie

die Mastplätze auf 300 aufstocken und damit mehr als verdoppeln. „Um mich voll und ganz mit Romana auf den Betriebszweig und das Bauvorhaben konzentrieren zu können, habe ich 2018 meinen 40 Stunden-Job bei einer Firma gekündigt“, erzählt Martin. „Anfang Jänner 2020 starteten wir nach einer intensiven Planungsphase mit dem Bau. Im Dezember gingen wir in den Probebetrieb und seit Mai 2021 ist der Stall voll.“

Um die Mastplätze so rasch wie möglich zu füllen und einen Vermarktungsrhythmus aufzubauen, kaufen sie über die Rinderbörse nicht nur Kälber, sondern derzeit auch noch Fresser zu. „Wir wollen aber in Zukunft nur noch Kälber einstellen und so die Kälberaufzucht selbst in

Betriebsspiegel

Betriebsführer

LW-Facharbeiter Martin (42), HAK-Ab-solvent und Romana (38), FW-Ab-solventin

Familienmitglieder am Betrieb

Söhne Manuel (15), Matthias (13); Eltern Anton (70) und Maria (68); Bruder Anton (43), für Ackerbau am Betrieb angestellt

Bewirtschaftete Fläche

8 ha Grünland; 152 ha Acker – davon 43 ha Silomais, 37 ha Winterweizen, 19 ha Roggen, 9 ha Futtergerste, 15 ha Kürbis, 10 ha Raps, Soja als Raps-ersatz geplant, Biodiversitätsflächen

Tierhaltung

300 Stiermastplätze, davon 170 im 2020 gebauten Stall
Teilnahme am NÖ TGD
AMA Gütesiegel + Mehr Tierwohl
550 mm Niederschlag im Schnitt der letzten zehn Jahre



Südseitig vor dem Fressplatz sind Rollos montiert und eine Brückenwaage installiert, an der nordseitigen Längsachse befinden sich die Tretmistflächen mit Stroh. Dieser Bereich ist auch im Sommer kühl.



Jede Box ist gleich groß und mit vier x 12,4 Metern so dimensioniert, dass die Tiere bis zum Verkauf die Boxen nicht wechseln müssen. Die Boxen werden mit Kameras überwacht.

Fotos: Paula Pöchlauser-Kozel/LK NÖ

der Hand halten, weil sie einen Arbeitsplatz am Hof bietet und laut Betriebszweigauswertung auch lohnender ist, als das Einstellen von Fressern“, begründen die beiden.

Kälber über Rinderbörse & regionale Bauern

Schreiners bevorzugen die Rasse Fleckvieh, weil die Betriebszweigauswertung zeigt, dass die Relation zwischen Kälberpreis und Schlachtergebnis optimal ist. „Wir beziehen rund zwei Drittel unserer Kälber über die Börse“, berichten die beiden. „Das restliche Drittel kaufen wir von Milchbauern aus der Region, weil der gegenseitige Gedankenaustausch das Verständnis für den jeweils anderen fördert. Wir wissen außerdem, wie die Kälber gefüttert werden, bevor sie zu uns kommen, zum Beispiel, welche und wieviel Tränke sie bekommen haben und ob sie schon Silage fressen.“

Tränkeautomat und Kälber-TMR geplant

Bisher haben Martin und Romana sechsmal im Jahr je 20 Kälber eingestallt. Heuer voraussichtlich zum letzten Mal, weil sie als dritten Schritt in Richtung Tierwohl auch den Kälbern mehr Platz, Licht und Luft bieten wollen, und zwar im alten Vollspaltenstall, den sie gerade auf Strohhaltung umbauen.

„Wenn er fertig ist, können wir viermal im Jahr 50 Kälber ein-

stallen. Damit sind wir schlagkräftiger und der Keimdruck verringert sich, weil wir nur viermal zukaufen“, begründen die beiden. „Außerdem investieren wir in einen Tränkeautomaten, der das zeitintensive Füttern der Kälber übernimmt und Zeit für die Tierbeobachtung frei spielt. Geplant ist auch Kälber-TMR.“

Noch stehen die Kälber in Zwanzigerpartien im alten Strohstall. Dort bleiben die Jungtiere für sieben bis acht Wochen in Quarantäne. „Gemeinsam mit dem Tierarzt entscheiden wir je nach Gesamtzustand der Kälber, ob wir Prophylaxe einsetzen“, erklären Martin und Romana, die die Ausbildung zum TGD-Arzneimittelanwender absolviert haben. „Derzeit setzen wir auf Einzeltierbehandlung.“

Je nach Zustand der Kälber, impft sie der Tierarzt zwei bis drei Tage nach ihrer Ankunft gegen Grippe. Wo es möglich ist, wendet Romana Homöopathie an. Aktuell erhalten die Kälber ein homöopathisches Komplexmittel, das die Abwehrkräfte steigert.

Elektrolytlösung ist erste Mahlzeit

Die erste Mahlzeit im Kälberstall ist immer eine Elektrolytlösung. Dann bekommen alle Jungtiere in der ersten Woche die gleiche Menge an Milchaustauscher unabhängig vom Gewicht. Danach stellt Romana die Menge für jedes Kalb individuell ein. Sie verwen-

det aus Überzeugung immer den hochwertigsten Milchaustauscher, unabhängig von der Marke. Die Sauger sind so eingestellt, dass die Kälber nur langsam saugen können.

Nach jeder Mahlzeit reinigt Romana die Kübel und Sauger. Sie kontrolliert jedes Mal die Temperatur, wenn sie eine neue Tränkemenge für je fünf Kälber anrührt.

Während der gesamten Tränkephase bekommen die Kälber einen fermentierten Kräutereextrakt mit effektiven Mikroorganismen in die Tränke. Danach geben Schreiners die Mischung noch zwei Monate lang übers Futter. „Wir sind überzeugt, dass das für die Kälber, die Jungtiere und den gesamten Betrieb gut ist, weil die Mischung über den Mist bis zum Acker wirkt“, begründen die beiden. „Futterkohle mischen wir ebenfalls aus diesen Gründen vier Monate lang dem Futter zu.“

Mehr Stroh, dafür Heu rationiert

In den ersten vier Wochen bieten sie den Kälbern bestes Futterstroh ad libitum und Heu rationiert an. „Seitdem gibt es bei den Kälbern weniger Durchfall“, haben Schreiners beobachtet. Zum Start bieten sie den Kleinen in den ersten drei bis vier Tagen Kälbermüli und Kälberkorn an. Danach folgt eine Kälberschrotmischung aus Mais, Gerste, Roggen, Weizenkleie, Leinschrot und Mineralstoffmischung.

„Wenn wir sehen, dass sie die Schrotmischung fressen, legen wir die Hof-TMR vor, beginnend mit einem halben Kilo pro Tier und Tag. Die Menge steigern wir dann laufend“, erklären Schreiners. Die Hof-TMR besteht aus Maissilage, Kleeheu und der Stierschrotmischung, die ein Futtermischwagen einmal am Tag morgens allen Stieren vorlegt.

TMR ist auf Endmast ausgelegt

Die Hof-TMR ist auf die Endmast ausgelegt und die Basisfuttermischung für alle Masttiere. „Wir wollen nicht fünf verschiedene TMR mischen“, begründen die beiden. „In der Vormast bis 170 Kilogramm kommt deshalb Sojaextraktionsschrot dazu, um sie eiweißbetonter zu gestalten.“

Die Ration berechnen sie jedes Jahr nach der Silomaisuntersuchung neu. Je nach Ergebnis werden Eiweiß oder Stärke angepasst. „Die Nährstoffgehalte im Grundfutter ändern sich jedes Jahr“, geben die beiden zu bedenken. „Da geht es gar nicht, dass man von 80 bis 90 Prozent des Futters die Inhaltsstoffanteile nicht kennt.“

Nach der Quarantäne wechseln die Kälber mit durchschnittlich 170 Kilogramm in den Vormaststall, wo sie viermal umgestallt werden, bevor sie mit 300 bis 350 Kilogramm in den 2020 gebauten Stall für die Mittel- und Endmast wechseln. Im neuen Stall legen sie in der Mittelmast den Tieren



Mit dem Futtermischwagen füttern sie alle Rinder vom Vor- bis zum Endmaststall. Büro und Technik befinden sich im eigens gebauten Technikhaus.



Der Lockfütterungsautomat ist mit zwei Schrottschneidern bestückt. Einer enthält den Schrot für die Mittel- und der andere für die Endmast.

bis 550 Kilogramm täglich zwischen 0,2 bis 0,4 Kilogramm eiweißbetonte Schrotmischung vor. „Die Menge teilen wir nach optischer Beurteilung zu“, so Schreiners. Die Lockfütterung ist auf 0,5 Kilogramm der Basisschrotmischung je Tier und Tag ausgelegt.

**Größter Vorteil:
Kein Umstallen mehr**

Im Vormaststall wählen Schreiners jeweils zehn Tiere aus, die gemeinsam in eine Box im neuen Stall kommen und dort bis zum Verkauf bleiben. Möglich ist das, weil jede Box gleich groß und mit vier mal 12,4 Metern so dimensioniert ist, dass die Tiere bis zum Verkauf sogar mehr als den für Tierwohl vor-

geschriebenen Platz zur Verfügung haben. Das braucht zwar mehr Stallfläche und ist damit auch teurer, aber für Martin und Romana überwiegen die

„ Martin und Romana Schreiner

Das Herausfordernde an der Stiermast ist die Kälberaufzucht

Vorteile. „Im alten Stall rückten die Stiere nach jedem Verkauf nach und wir mussten alle Tiere, die 300 Kilogramm aufwärts wiegen, umsperrern“, berichten sie. „Jetzt ersparen wir uns unruhige Tiere, viel Arbeit, Zeit und gefährliche Situatio-

nen.“ Die Baukosten haben sie über die Fressplatzbreite im Griff behalten. „Ein Fressplatz ist für zwei Tiere kalkuliert. Da wir ohnehin den ganzen Tag über Futter anbieten, ist das kein Problem.“

Automatische Lockfütterung

Hier spielt der Lockfütterer die Hauptrolle. Er ist mit zwei Schrottschneidern bestückt. Einer enthält Schrot für die Mittel- und der andere für die Endmast. Er lockt die Tiere sechsmal am Tag zum Barren. Jene, die schon satt sind, bleiben trotzdem auf der Strohmatratze liegen.

„So kommen auch die Schwächeren zum Zug und die Tiere

sind insgesamt ruhiger“, haben die beiden beobachtet, und sie sind überzeugt: „Auch der Roggen in der Ration beruhigt die Tiere – mit ein Grund, dass wir die Kälber nicht mehr enthornen.“ Deshalb haben sie die Aufstallung so gestaltet, dass jeder Stier dort, wo er mit dem Kopf durchkommt, auch wieder rauskommt, ohne sich die Hörner abzureißen. Martin und Romana beobachten, dass sich jeder Stier überhaupt, unabhängig von den Hörnern. „Auch beim Mastergebnis kennt man keinen Unterschied, das zeigen die Daten der Betriebszweigauswertung“, begründen die beiden.

Die durchschnittlichen Tageszunahmen über die gesamte Mastdauer betragen 1.350

**„ Benutzerfreundlich.
Leistungsorientiert.
Bedarfsgerecht.**

URBAN ALMA PRO





www.urbanonline.de

Effiziente Kälberaufzucht mit der Alma Pro.

Für eine funktionierende Kälberaufzucht ist das Wohlergehen jedes einzelnen Tieres entscheidend. Die Urban Alma Pro unterstützt dich dabei auf allen Ebenen: Unsere zuverlässige Technik übernimmt die regelmäßige Fütterung deiner Kälber. So bekommt jedes Tier genau die Menge Milch, die ihm zusteht. Das fördert das gesunde Wachstum – auch der gesamten Gruppe. Das System ermöglicht dir und deinen Mitarbeitern darüber hinaus die individuelle Kontrolle aller Tiere.

Lass dich kostenlos und unverbindlich von uns beraten.

Mehr Informationen zur Alma Pro findest du hier:



„Wir sind von der LK-Bauberatung begeistert“

Beim Umbau des bestehenden Stalles mit Vollspalten in einen Kälberaufzuchtstall hat LK NÖ-Bauberater Eduard Wagner Familie Schreiner eine einfache und kostengünstige Lösung vorgeschlagen. „Auf diese um vieles günstigere, Lösung mit minimalen Veränderungen wären wir selber nicht gekommen“, versichern Martin und Romana Schreiner. „Diese Beratung nicht in Anspruch zu nehmen, wäre nicht klug.“

Auch die 30 Euro Hofpauschale für den Besuch von LK NÖ-Energieberater Gottfried Etlinger waren laut Schreiners gut investiert. „Er hat uns unter anderem einen guten und günstigen Tipp für die Dachbelüftung verraten, den wir ohne viel Aufwand gleich beim Bauen umgesetzt haben“, erklären die beiden. „Im Nachhinein hätte das Anbringen der Hinterlüftung viel Geld und Zeit gekostet.“

Gramm. Die letzte 20 Stück Partie haben sie Anfang März mit einem durchschnittlichen Schlachtgewicht von 417 Kilogramm und einer Ausschachtung von 56,5 Prozent an die Erzeugergemeinschaft Gut Streitdorf geliefert, an die sie im Jahr rund 200 Tiere vermarkten.

„Die Fettklasse ist gefallen, weil sich die Tiere mehr bewegen“, berichten Schreiners von ihren Erfahrungen im neuen Stall. Übers Jahr liegen zwei Drittel der Schlachtkörper jetzt in der Fettklasse zwei, ein Drittel in der Fettklasse drei. „Beim Strohstier geht die Tendenz zu mehr U als R, aber weniger Schlachtkörper der Fettklasse

3. Das ist aber kein finanzieller Nachteil“, informieren Martin und Romana. Bis jetzt kennen Schreiners nur das Ein- und Ausstallgewicht ihrer Tiere, dazwischen gab es keine Wiegunge. „Nun haben wir beim neuen Stall eine Brückenwaage installiert“, erklären die beiden. „Jetzt können wir die Stiere wiegen, wenn wir sie vom Vormaststall in den neuen Stall verlegen. Wir bekommen dann das Durchschnittsgewicht der 20 Tiere.“

Einstreuautomat selbst gebaut

Im neuen Stall verbringen die Stiere die Mast auf Tretmist. Ein Einstreuautomat streut Stroh



Der Schrapper entmistet sechzehnmal am Tag die Mistachse hinter dem Fressplatz. Die Tore der Aufstallung haben Schreiners so eingebaut, dass sie die Tiere auf die Tretmistfläche sperren können, wenn zum Beispiel eine Partie verkauft wird oder Arbeiten mit dem Traktor notwendig sind.

fünfmal täglich in die Boxen. Er läuft an der Nordwand oberhalb der Liegefläche auf Schienen entlang. Ein Ballen mit 170 Zentimetern Durchmesser und rund 330 Kilogramm schwer reicht für einen Tag. „Wir brauchen wenig Stroh und die Stiere sind trotzdem sauber“, begründen Martin und Romana. „Sie treten den Mist nach vor, wenn sie fressen gehen.“

Den Einstreuautomat haben Schreiners gemeinsam mit der Firma Dobesberger aus Ybbs an der Donau gebaut. „Wir brauchen kein Rohrsystem und keine Übergabestelle, nur den Frontlader zum Befüllen“, freuen sich die beiden. „Den Rest macht die Maschine allein.“

Technik erleichtert Betreuung

Martin und Romana setzen nicht nur Automaten für die Lockfütterung und das Einstreuen ein, sie haben auch Kameras installiert, und das Licht schalten sie mit dem Smartphone aus und ein. „Wir wollten soviel wie möglich teilautomatisieren“, erklären die beiden. „Die Technik erleichtert die Betreuung, weil wir rund 800 Meter vom Wohnhaus entfernt gebaut haben.“ Martin und Romana sind mit ihrem Nachbarn Grillprofi, Adi Matzek, eine Kooperation eingegangen und stellen ihm Jungstiere für Zerlegeseminare zur Verfügung.



Der Einstreuautomat streut fünfmal am Tag Stroh ein, jedes Mal gehen die Tiere extra hin, wenn sie nicht schon dort liegen. Den Automaten haben Schreiners selbst geplant und mit einer Firma gebaut. Fotos: Paula Pöchlauer-Kozel



Die Rollos lassen 90 Prozent Licht durch und Licht- und Luftverhältnisse lassen sich gut einstellen. Rollos und Streben kann man rasch und vollständig entfernen, sodass man auch von dieser Seite in den Stall fahren kann.

Professionell: Arbeitskreis & Vermarktung



Seit 2015 sind Martin und Romana beim Arbeitskreis Stiermast dabei. „Damals hatten wir nicht 300 sondern 140 Stiere“, denken die beiden zurück. „Ein Kollege aus der Nachbarortschaft hat uns überzeugt mitzumachen. Wir haben uns gedacht: Wenn wir einen neuen Stall aufstellen, ist es gut, auch andere Meinungen zu hören.“ Auch praktische Tipps zur Produktion holen sie sich bei Kollegen, zum Beispiel beim Arbeitskreistreffen, das einmal im Jahr auf einem der Mitgliedsbetriebe stattfindet. „Weil bei einem Mitgliedsbetrieb die Haltung mit Hörnern reibungslos funktioniert, enthornen wir die Tiere nicht mehr“, berichten die beiden.

Fakten und Zahlen zur Stiermast sind Martin und Romana wichtig. „Aber das Wichtigste ist der Erfahrungsaustausch, bei dem wir in geschütztem Rahmen alles besprechen können“, betonen die beiden. „So können wir einen Kollegen fragen, wie er es macht, dass seine Tiere in 15,5 Monaten fertig sind.“ Martin und Romana schaffen derzeit 17,5 Monate Mastdauer bei einem durchschnittlichen Schlachtgewicht von 410 Kilogramm. Sie liegen damit im Mittelfeld. „Unser Ziel ist, dem Besten im Arbeitskreis näherzurücken“, erklären die beiden. „Die Tageszunahmen dürfen steigen, aber die Tiere müssen dabei gesund sein.“ Um die Tageszunahmen zu erhöhen, haben sie den Schrotanteil in der Ration angehoben. Innerhalb kürzester Zeit zeigten sich bei den Tieren Gelenksprobleme. „Nachdem wir die Schrotmenge wieder zurückgenommen haben, waren die Probleme ebenso rasch wieder weg. Seither setzen wir der Ration auch einen Pansenpuffer zu“, schildern Martin und Romana. „So kommen wir über den Arbeitskreis unserem Ziel, optimale Tageszunahmen bei gesundem Viehbestand, Schritt für Schritt näher.“ Die Teilnahme am Arbeitskreis macht die beiden aufmerksam, wo Verbesserungspotential liegt. Die Veränderungen passieren übers Jahr. „Die Auswertungen zeigen uns, wo wir gut unterwegs sind, wo wir noch genauer hinschauen sollten und wohin wir unseren Fokus lenken müssen“, stellen die beiden fest. „Dann suchen wir nach Lösungen.“

EZG Gut Streitdorf, AMA Gütesiegel und Q^{PLUS} Rind

Schon Martins Vater hat die Masttiere über die EZG Gut Streitdorf vermarktet. „Wir haben das für gut befunden und übernommen. Das Verhältnis ist partnerschaftlich und vereinbarte Termine werden eingehalten“, begründen Martin und Romana. „Bei unserer Größe zählen die Abnahme und Zahlungssicherheit: Wenn die Stiere aufgeladen sind, sind sie bezahlt.“ Es ist auch kein Problem, wenn einmal statt zwölf Tieren nur zehn abzuholen sind oder umgekehrt. Für Schreiners ist wichtig, dass die Erzeugergemeinschaft aufgrund ihrer Größe auch Marken aufbauen und Märkte erschließen kann. Martin und Romana vermarkten ihre Tiere unter dem AMA Gütesiegel „+ Mehr Tierwohl“ und machen bei Q^{PLUS} Rind mit. „Die Anforderungen von Q^{PLUS} Rind kann man als AMA Gütesiegelbetrieb mit wenig Aufwand erfüllen“, berichten die beiden. „Auch die Daten, die uns über Q^{PLUS} Rind zur Verfügung gestellt werden, sind interessant, aber die Arbeitskreisdaten zeigen noch besser, wo man als Betrieb liegt und wo man den Hebel ansetzen muss, um noch besser zu werden.“ Ein Anliegen ist ihnen, dass der Strohtier, den sie produzieren, auch honoriert und nicht zur Bedingung wird. „Wir haben etwas investiert und die Produktionskosten sind höher“, begründen die beiden. „Das wollen wir entlohnt haben.“

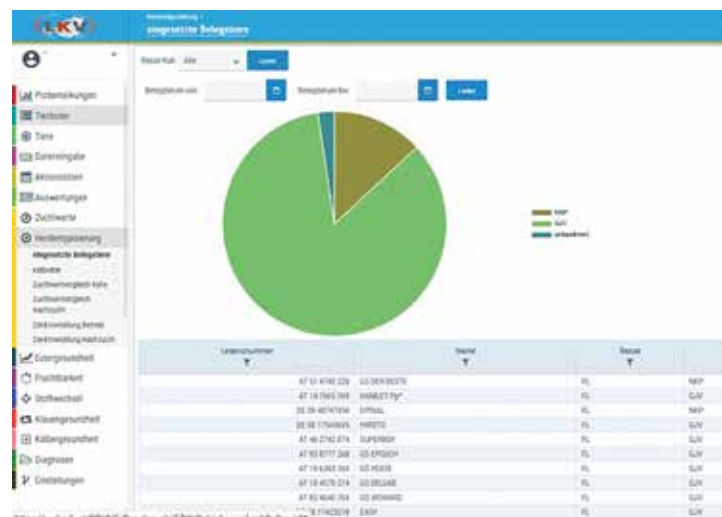
LKV Herdenmanager: Neue genomische Auswertungen

Die genomische Zuchtwertschätzung schiebt den Zuchtfortschritt an. Welche neuen Auswertungen noch mehr Vorsprung verschaffen, lesen Sie im Beitrag.

Ing. Martin Gehring, LKV NÖ

Mit der Genotypisierung wird der Zuchtwert gleich nach Geburt des Kalbes mit einer DNA Probe ermittelt und man erhält einen Informationsvorsprung von mehr als zwei Jahren. Aktuell werden 39 Euro für eine Genotypisierung verrechnet. Nun wurden in den LKV Herdenmanager neue Auswertungen im Menüpunkt „Herdenzypisierung“ integriert. In der Auswertung „Eingesetzte Belegtiere“ zeigt ein Tortendiagramm, welche Vererber der Betrieb einsetzt, aufgeteilt in genomische Jungvererber und nachkommengeprüfte Stiere. In der Kategorie „Unbestimmt“ sind jene Stiere, die nicht zuge-

wiesen werden können. Setzt man überwiegend genomische Jungvererber ein, kann man einen schnelleren Zuchtfortschritt erreichen. Es besteht aber immer noch ein höheres Risiko, dass ein Tier im Zuchtwert stärker abfällt gegenüber bereits nachkommengeprüften Vererbern. Hier muss der Landwirt die für ihn passende Strategie finden. Die gleiche Auswertung gibt es auch für bereits geborene Kälber. Hat ein Betrieb mindestens 60 Prozent seiner Herde genotypisiert, stehen weitere Auswertungen zur Verfügung. Der aktuelle durchschnittliche Zuchtwert der genotypisierten Kühe und Kalbinnen wird in allen Details dargestellt und die Entwicklung der Zuchtwerte über die letzten Jahre ist vorhanden. Hier kann der Landwirt seinen Betrieb mit dem Durchschnitt oder mit den Top 25 Prozent und den Top zehn Prozent der Betriebe vergleichen. So erhalten die eigenen Werte noch mehr Relevanz.



Das Diagramm zeigt, welche Vererber der Betrieb einsetzt. Die Genotypisierung verschafft dem Landwirt besonders bei Selektionsentscheidungen einen massiven Informationsgewinn. Wenn er sie richtig anwendet, steckt gewaltiges Entwicklungspotential darin.

Foto: LKV NÖ



„Wir mästen Kalbinnen und Ochsen nur mit Weide, Heu und Grassilage“

Ein Quäntchen Maisschrot zum Anlocken darf es sein, aber zum Fressen gibt es für die Rinder am Biobetrieb Schönegger in Ertl nur das, was das Grünland hergibt. Wo die Kälber herkommen, wie er die Weidemast managt und wie die Mastergebnisse seiner Kalbinnen und Ochsen ausfallen, hat uns Andreas Schönegger auf der Weide inmitten seiner Herde erzählt.

DI Paula Pöchlauer-Kozel

„Die Anforderungen für die Bio Austria Qualitätskalbin und den Qualitätsochsen erfüllen wir meist problemlos, auch wenn wir nur Grünland als Futterbasis zur Verfügung haben“, betont Andreas Schönegger. Die Kalbinnen erreichen ein durchschnittliches Schlachtgewicht von 315 Kilogramm, die Ochsen von 320 Kilogramm. Bei der Schlachtkörperqualität liegen die Fleckviehkalbinnen bei R 2 bis 3, die Fleckvieh x Limousin Kreuzungen bei U 2 bis 3. Die Fleckviehochsen erreichen R und U 2, die Ochsen der Fleckvieh x Limousin Kreuzungen U 2. Bei manchen Ochsen geht sich auch Fettklasse 3 aus.

Im Schnitt 800 Gramm Tageszunahmen

Andreas hat sich ausgerechnet, dass die Kalbinnen und Ochsen vom Tag der Geburt bis zum Tag der Schlachtung durchschnittlich 800 Gramm täglich zunehmen. Das Geburtsgewicht liegt im Schnitt

bei 45 Kilogramm, die Kalbinnen bringen lebend 570 und die Ochsen mehr als 600 Kilogramm auf die Waage. Die Kreuzungs-Kalbinnen sind dann etwa 21 Monate alt. Die Kreuzungs-Ochsen können ein Alter von 23 bis 24 Monaten erreichen. Bei den reinen Fleckviehtieren dauert es ein bis zwei Monate länger. Damit hält er auch die Altersgrenzen des Qualitätsprogrammes problemlos ein: Die Kalbin darf bei der Schlachtung maximal 24 Monate alt sein, der Ochse maximal 26 Monate.

Ob die Tiere fertig sind oder nicht, erkennen Andreas und sein Vater mit freiem Auge aus Erfahrung. „Die fertigen Tiere melden wir der Rinderbörse“, berichtet der Jungbauer. „Wir geben aber schon Anfang des Jahres bekannt, in welcher Kalenderwoche wie viele Tiere voraussichtlich abzuholen sind.“ Für den Jahresvertrag erhält Andreas einen Treuebonus.



Andreas Schönegger hat den Betrieb in Ertl 2015 von seinen Eltern Johann und Christine übernommen. Gemeinsam mit seiner Frau führt er auch deren Milchviehbetrieb in Seitenstetten, etwa zehn Kilometer entfernt. Diesen haben sie ebenfalls 2015 von Eva Marias Eltern Franz und Maria Strahofer übernommen.

Fotos: Paula Pöchlauer-Kozel/LK NÖ

Betriebsspiegel

Betriebsführer

Andreas Schönegger (41), LW Facharbeiter und Gattin Eva Maria (38), Ordinationsassistentin

Familienmitglieder am Betrieb

Kinder Elias (15), Helena (13), Benedikt (7); Eltern von Andreas: Johann (75), Christine (71); Eltern von Eva Maria: Franz (63) und Maria (61) Strahofer

Bewirtschaftete Fläche Mastbetrieb

14 ha dreischnittiges Grünland und 8 ha Dauerweide

Erfolg durch Einkreuzen und bestes Grundfutter

Die guten Mastzahlen sind nicht selbstverständlich. „Der erste Schritt zum Erfolg ist das Einkreuzen einer Fleischrasse und der zweite, dass die Rinder von Anfang an ständig Futter bester Qualität fressen können, egal ob im Stall oder auf der Weide“, so Andreas. Das Gras für die Silagen erntet er im Stadium des Ähren-Rispen-schiebens bis Blühbeginn, das er zu Ballen presst. Siliermittel verwendet er keine. Das Heu trocknet ein Ventilator in der selbst gebauten Belüftungsbox.

„Die Erntetechnik ist am Hof, nur die Ballenpresse fordere ich vom Maschinenring an“, berichtet der Landwirt. Bestes Grundfutter ergänzt er auf der Weide mit Mineralstoffen und mit Salz im Kübel. Im Stall bietet er Lecksteine in Halterungen an und streut die Mineralstoffmischung auch lose in den sauberen Barren. Biokörnermais, den er zukaft, schrotet er am Hof. Mit dem Maisschrot lockt er die Tiere an. „Es rechnet sich für uns nicht, bei den Ochsen in der Endmast die Ration mit Maisschrot zu ergänzen, auch wenn sie eine bessere Fettklasse erreichen“, hat sich Andreas ausgerechnet.

Vorsprung durch eigene Kälberaufzucht

Die hohe Fleischqualität beginnt schon bei der Genetik

Tierhaltung am Mastbetrieb

25 Kalbinnen und Ochsen, vorwiegend Fleckvieh x Limousin, seit 2021 auch Fleckvieh x Charolais

Tierhaltung am Milchviehbetrieb

20 Fleckviehkühe und 13 Kalbinnen, Besamung für Nachzucht mit gesextem Fleckvieh-Sperma, für Mast mit nicht gesextem Sperma der Rassen Limousin und Charolais; Eigenbestandsbesamung

800 mm Jahresniederschlag, Teilnahme am NÖ TGD, Zuchtbetrieb Mitglied beim Landeskontrollverband und NÖ Genetik Rinderzuchtverband

und der Aufzucht der Kälber, die alle aus dem Milchviehbetrieb seiner Frau Eva Maria stammen, den er mit ihr gemeinsam führt, wie auch den Mastbetrieb.

Andreas legt Wert auf genetische Hornlosigkeit bei den Vererbern aller Rassen, die er einsetzt. Die Fleckviehkühe, die für die Nachzucht am besten geeignet sind, besamt er mit gesextem Sperma von Fleckvieh-Milch-Vererbern. „Das sind jedes Jahr sieben bis acht Kühe und drei Kalbinnen“, berichtet Andreas. „Die restlichen Kühe werden mit Limousin und Charolais besamt. Limousin setze ich seit eineinhalb Jahren verstärkt ein, weil die Kreuzungstiere bei besten Schlachtkörpern schneller fertig sind.“

Von den bisher drei Charolais x Fleckviehkälbern werden 2023 die ersten Ochsen vermarktet. Weibliche Fleckviehkälber, die sich nicht für die Nachzucht eignen, mästet Andreas ebenfalls, denn von den jährlich zehn Nachzuchttieren behält er in der Regel sechs.

Breite Futterpalette ab Kälberaufzucht

„Bei der Kälberaufzucht unterscheide ich nicht zwischen Nachzucht- und Masttieren“, erklärt Andreas. Ab der ersten Woche bietet er den Kälbern Heu an, ab der zweiten Woche Kälberkorn und ab der fünften Woche, je nach Jahreszeit, Grassilage oder Gras. Und das



Das Hag errichtet er mit Holz- und Kunststoffstecken, die sich abwechseln. Die Holzstecken sorgen für Spannung der Litze und die weißen Kunststoffstecken sehen die Tiere besser. Wo der Zaun an Nachbargrundstücke grenzt, befindet sich zusätzlich ein Stacheldrahtzaun.

LASCO

Alles aus einer Hand.



- + Trocknungs- und Krantechnik
- + Lose- und Rundballentrocknung
- + Luftentfeuchter und Warmluftheizung

TECHNOLOGY FOR HEROES.

07684 21666-0 | www.lasco.at



Wie Andreas Schönegger Bio Weidekalbinnen und Bio Weideochsen produziert, haben sich LK-Fachberater Anna Eckl und August Bittermann vor Ort informiert. Die beiden sind auch Ansprechpartner für die Beratungsoffensive „BioWeide22“, die die Biobauern bei der Umsetzung der Weidehaltung unterstützt.

Foto: Paula Pöchlauer-Kozel/LK NÖ



Die Kleinen gewöhnen Schöneгgers zuerst im Auslauf an die stromführende Litze. Bis sie Respekt vor dem Zaun haben, passen sie zu dritt auf, dass kein Kalb ausbüchst.

alles gibt es inklusive Milch aus Nukeleimern bis die Kälber nach zehn bis zwölf Wochen auf den Mastbetrieb wechseln. „Da ich die Kälberaufzucht selbst in der Hand habe, gibt es keine Probleme bei der Futterumstellung und beim Immunstatus. Außerdem bleibt die Gruppe beisammen“, erklärt Andreas.

Kommen die Jungtiere im Winter auf den Mastbetrieb in Ertl, bewegen sie sich in einem Laufstall mit Tiefstreu, den Andreas und sein Vater im bestehenden Stall laufend in kleinen Schritten umgebaut und angepasst haben. Dort legen sie den Tieren Grassilage und Heu vor. Kälberkorn gibt es noch etwa eine Woche lang. Ein Kilogramm Maisschrot für vier Kälber streuen sie täglich einmal in den zuvor gereinigten Barren. Der Maisschrot dient im Stall und auf der Weide als Lockmittel.

Tag und Nacht Zugang zur Weide

Sobald die Kälber drei Monate alt sind, haben sie während der Weidesaison Tag und Nacht Zugang zur Weide, so wie alle Mastrinder am Hof. „Heuer haben wir Mitte April das erste Mal ausgetrieben“, erklärt

Andreas, der von klein auf mit seinen Eltern Erfahrung in der Weidehaltung gesammelt hat. „Die Kleinen gewöhnen wir zuerst im Auslauf an die stromführende Litze. Bis sie Respekt vor dem Zaun haben, passen wir zu dritt auf, dass kein Kalb ausbüchst. Sobald sie den Schwanz senkrecht nach oben strecken, kann man sie nicht mehr bremsen. Deshalb halten wir in den ersten Tagen die Weideflächen auch klein, sodass die Kälber nicht Anlauf nehmen können.“

Durchgängig gutes Weidefutter

Zu Beginn der Weidehaltung und bei Schlechtwetter bietet Andreas auf der Weide Heuballen in einer Raufe an. Hält

der Regen länger an, bewegen sich die Tiere im Stall und im befestigten Auslauf. „Ist das Wetter schön, gibt es bis in den Herbst kein Heu, nur Weide“, informiert der Landwirt. „Deshalb ist es für Zunahmen und Schlachtkörperqualität wichtig, dass das Weidefutter immer passt. Die Rinder dürfen das Futter nicht suchen, es muss da sein.“

Andreas bietet den Tieren im Frühjahr zuerst acht Hektar Dauerweide an, gegliedert in vier bis fünf Koppeln. So kann er auf vierzehn Hektar dreischnittigem Grünland den ersten Schnitt als Heu und Silage einbringen. Rund ein Drittel des zweiten Aufwuchses weiden die Rinder ab, der Rest wird wieder siliert. Der dritte Aufwuchs wird großteils gewei-

det, bevor im Herbst das ganze Grünland als Weide zur Verfügung steht, geteilt in nur drei Koppeln.

„Da der Aufwuchs schattseitig dichter ist und somit mehr Futter bietet, grasen dort vorrangig Ochsen und Kalbinnen ab einem Alter von 14 Monaten“, erklärt Andreas. Alle Koppeln werden so eingezäunt, dass jede über eine Wasserstelle verfügt, entweder ein Drainagering mit Überlauf oder der Bach.

Drei Gruppen nach Alter und Geschlecht

Andreas gliedert die Herde in drei Gruppen. Gruppe eins bilden die Kälber ab drei bis acht Monaten. Gruppe zwei folgt mit Tieren zwischen acht und

Bio Austria Qualitätskalbin/-ochs

Betriebsform	Bio Milchvieh- oder Mastbetrieb
Anforderungen	Bio, Mitgliedschaft bei Bio Austria
Kategorie	Bio Kalbin / Bio Ochs
Bio Kalbin	ab 12 bis unter 24 Monate
Bio Ochs	ab 12 bis unter 26 Monate
Schlachtgewicht Kalbin	270 bis 350 kg
Schlachtgewicht Ochs	300 bis 420 kg – Toleranz bis 430 kg
Fleischigkeit	E, U, R
Fettklasse	2, 3 und 4

vierzehn Monaten. In Gruppe drei sind die Rinder, die fertig gemästet werden. „Wir gruppieren vorrangig nach Alter, dann nach Geschlecht“, so der Landwirt. Die männlichen Kälber kastriert der Tierarzt, wenn sie sechs Wochen alt sind.

Vor dem Austrieb im Frühjahr behandelt Andreas alle Rinder gegen Milben, Läuse, Haarlinge und Flöhe. „Das Mittel ‚Reudanon‘ ist für Biobetriebe zugelassen. Ich kann es selber aufsprühen und es hält etwa vier Wochen“, berichtet der Landwirt. „Im Herbst, nach dem Einstallen, bekommen die Tiere das Mittel ‚Eprinex‘ gegen Würmer und Parasiten. Dadurch fühlen sich die Rinder wohl und sind auch ruhiger.“

Von Anfang an Beziehung aufbauen

Wenn Andreas über den Weidezaun steigt, kommen die Tiere neugierig auf ihn zu. „Die

Weidehaltung funktioniert für die Tiere und uns reibungslos, weil wir von Anfang an eine Beziehung zu ihnen aufbauen“, spricht Andreas aus Erfahrung. „Wir machen nicht nur unsere Arbeit, wir beschäftigen uns mit allen Rindern, zum Beispiel beim Tränken und beim Ausmisten.“

Fleckvieh mit Rasse „Normande“ kreuzen

Andreas probiert nun die französische Rasse „Normande“. Das Sperma ist kürzlich am Betrieb eingetroffen. „Ich habe gelesen, dass die Tiere der Doppelnutzungsrasse Futter gut verwerten, fruchtbar sind und sich für die Weide gut eignen“, begründet der Landwirt seinen Versuch. „Einige Betriebe in der Steiermark halten diese Rasse bereits. Ich werde einige Fleckviehkühe damit besamen und schauen, ob sie in Mast und Milch das halten, was sie auf Papier versprechen.“



Mitmachen beim Heuprojekt 2022

Wie hängen Futterqualität und Arbeitsweise in der Praxis zusammen? Diese Frage klärt eine Untersuchungsaktion für Raufutter, deren Ergebnisse anschließend ausgewertet werden. Die besten Erkenntnisse daraus werden prämiert und nächstes Jahr auf der Heugala in Salzburg vorgestellt. Dazu werden die Heuanalysen mit den dazugehörigen Fragebogendaten in einer statistischen Auswertung verknüpft.

Projektschwerpunkte

Einwandfreie Futterhygiene ist ein Qualitätsmerkmal, daher werden neben Nährstoffen und Energie auch die Keimzahlen der Feld- und Lagerpilze festgestellt sowie der Schwefelgehalt im Heu untersucht.

Teilnahme

Alle Heuproduzenten können teilnehmen. Voraussetzung für die Teilnahme sind der ausgefüllte Projekt-Fragebogen, die Nährstoff- und Schwefelanalyse sowie die Keimzahlbestimmung der Schimmelpilze einer Raufutterprobe. Mischproben vom ersten und dem Folgeaufwuchs sind nicht erwünscht. Für die Teilnahme am LK-Heuprojekt bitte im Büro des Futtermittellabors anmelden unter Tel. 05 0259 23600. Die Probe nimmt ein geschulter Probenzieher bis spätestens 31. Oktober 2022. Details zum LK-Heuprojekt 2022: Informationsblatt, Fragebogen und Probenbegleitschein auf futtermittellabor.at

Beste BIO AUSTRIA Qualität für den lokalen Markt

WIR INFORMIEREN SIE:

Informationen zur Produktion von Biorindern in marktkonformer Qualität.



BIO AUSTRIA NÖ und Wien
02742/90833, www.bio-austria.at

WIR UNTERSTÜTZEN SIE:

Optimale Vermarktung über Qualitätsprogramme und persönliche Betreuung.



Bio Vermarktung Handels GesmbH
02822/21324, www.biovermarktung.at

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

 LE 14-20
Entwicklung für den ländlichen Raum



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raumes.
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.





Foto: Paula Pöchlauer-Kozel/LK NÖ

Familie Wagner aus Kottgingnondorf im Waldviertel zieht ihre Jungziegen mit Biovollmilchpulver auf, das seit kurzem am Lagerhausstandort Bergland erstmals als Sackware verfügbar ist – das Angebot gab es davor in NÖ nicht. LK-Expertin Patrizia Reisinger – rechts im Bild – ist Geschäftsführerin des Landeszuchtverbandes für Schafe und Ziegen. Sie hat den Bedarf erkannt und leitete die Nachfrage der Mitglieder weiter. Der Verband hat das Angebot von Sackware in Kooperation mit dem Lagerhaus Mostviertel Mitte möglich gemacht.

Fotos: Paula Pöchlauer-Kozel/LK NÖ

„Das Biovollmilchpulver hilft uns bei der Jungziegenaufzucht“

Wie viele Milchziegenbetriebe zieht auch Familie Wagner Kitze mutterlos auf. Als Ersatz für die Muttermilch verwenden sie Biovollmilchpulver aus Kuhmilch. Was dahinter steckt und weshalb abgesacktes Biovollmilchpulver aus Kuhmilch die optimale Lösung ist, haben uns Julia und Patrick Wagner auf der Weide erklärt.

DI Paula Pöchlauer-Kozel

Am Milchziegenhof von Familie Wagner saugen die männlichen Kitze bei ihren Müttern und werden nach acht Wochen an den Schlachthof verkauft. Bei den weiblichen Kitzen, die Julia und Patrick Wagner zur Nachzucht einsetzen, steht die Gesundheit an oberster Stelle. Deshalb ziehen sie die Jungtiere getrennt von ihren Müttern auf.

Biestmilch & Vollmilchpulver von der Kuh

Für die weibliche Nachzucht tauen Wagners gefrorene Bio-biestmilch von Kühen auf, die sie von einem benachbarten Landwirt holen. Denn Kitze erhalten mit Biestmilch von Kühen oder Schafen ebenso den gewünschten Immunschut für die ersten Lebenswochen. Danach bereiten sie den Kitzen eine Tränke aus Biovollmilchpulver, weil sie als Bio-

betrieb keinen Biomilchautauscher einsetzen dürfen. Das Biovollmilchpulver bezogen sie bis Ende des Vorjahres aus Deutschland. „Wir haben dann in der Verbandszeitung über das Angebot von Biovollmilchpulver in Bergland gelesen und gleich bestellt“, erinnern sich Julia und Patrick.

Zehn Wochen lang dreimal täglich

100 Gramm Pulver in 900 Milliliter Wasser eingerührt, ergeben einen Liter Milch. Zehn Wochen lang bekommen die weiblichen Kitze die Pulvermilch dreimal täglich in einer Rinnentränke, einem der Länge nach halbierten Polokalrohr, angeboten. Mit einem Alter von 2,5 Monaten ersetzen Wagners die mittlere Mahlzeit eine Woche lang

Warum mutterlose Aufzucht?

Die mutterlose Aufzucht ist bei vielen Erkrankungen die Grundvoraussetzung, um gesunde Jungtiere aufzuziehen und somit einen leistungsfähigen Milchziegenbestand zu haben.

durch Wasser, um die Kitze langsam von der Milch zu entwöhnen. Anschließend gibt es keine Pulvermilch mehr.

Heu von Anfang an zur freien Aufnahme

„Ab der vierten Woche bieten wir den Nachzuchttieren zusätzlich eine Kraftfuttermischung aus Hafer, Gerste, Roggen und Milchleistungsfertig-

Betriebsspiegel

Betriebsführer

Julia (29), LW Facharbeiter und Patrick Wagner (28), Dachdecker und Spengler

Familienmitglieder am Betrieb

Kinder Benedikt (6), Magdalena (3), Susanne (1); Julias Eltern Elfriede (61) und Franz Wagner (66)

Bewirtschaftete Fläche

24 ha Acker mit Hafer, Gerste, Roggen Wechselwiesen, 9 ha Dauerwiesen

Tierhaltung

164 Milchziegen der Rasse Saanenziege

Mitglied NÖ Landeszuchtverband für Schafe und Ziegen, Teilnahme am NÖ TGD



Auf die Weide dürfen die Kitz, wenn die Tränkezeit zu Ende ist.

futter an“, berichten Julia und Patrick. „Heu gibt es von Anfang an zur freien Aufnahme. Wenn sie ein halbes Jahr alt sind, dürfen sie auch Grassilage fressen. Auf die Weide dürfen die Tiere, wenn die Tränkezeit zu Ende ist.“

Zahme Ziegen lohnen Mehrarbeit

Das Biovollmilchpulver werden die beiden weiterhin für die Aufzucht von gesunden Kit-

zen füttern. „Der Zeitaufwand für die Tränke ist zwar höher, aber die Ziegen sind zahmer, weil wir uns beim Füttern noch mehr mit ihnen beschäftigen“, begründen Julia und Patrick. „Die Ziegen kommen auf uns zu und sind zutraulich. Das ist ein eindeutiger Vorteil bei Routinemaßnahmen, wie dem Klauenschneiden oder der täglichen Tierkontrolle – das machen die Mehrarbeit und die höheren Kosten für das Vollmilchpulver wieder wett.“



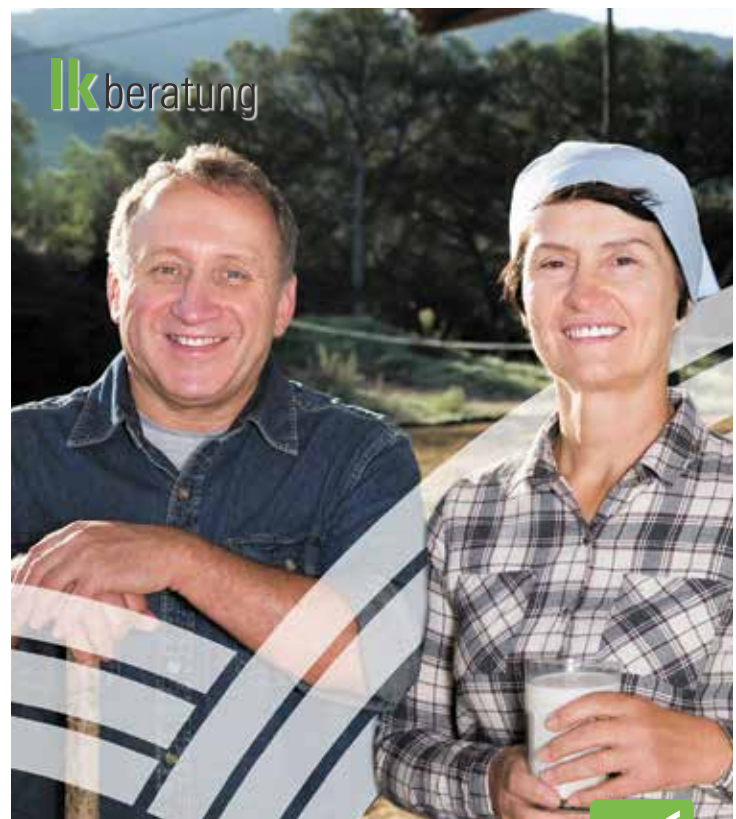
Elfriede Wagner hängt jedes Mal, bevor sie die Tränke anrührt, die selbst gebaute Tränkerinne in Dachrinnenhacken ein, die aus einem der Länge nach halbierten Polokalrohr besteht. Danach misst sie das Biovollmilchpulver ab und rührt es kurz und kräftig mit dem Schneebesen in 60 °C heißes Wasser ein. Danach kühlt sie die Tränke mit kaltem Wasser auf Trinktemperatur. Die optimale Trinktemperatur liegt bei 38 °C. Nachdem die Kitz gesoffen haben, entfernt sie die Rinne wieder und reinigt sie sofort.

Biovollmilchpulver als Sackware für die Aufzucht von Kalb, Lamm & Kitz

Wer als Biobetrieb auch nur für ein paar Jungtiere und nur für kurze Zeit Milchaustauscher benötigt, hatte es schwer, denn Biomilchaustauscher zu füttern, ist nicht erlaubt. Biovollmilchpulver darf eingesetzt werden, war aber als Sackware bis vor kurzem so gut wie gar nicht im Handel erhältlich. Der NÖ Landesverband für Schafe und Ziegen hat mit Unterstützung der LK NÖ und in Kooperation mit dem Lagerhaus Mostviertel Mitte diesen Mangel nun behoben.

Landwirte können das Biovollmilchpulver derzeit ausschließlich am Lagerhausstandort Bergland in 25 Kilogramm Säcken beziehen. Für weiter entfernte Betriebe ist ein Versand auf Anfrage möglich. Bei entsprechender Nachfrage soll es im Herbst ein Lager im Waldviertel geben.

Das „Prolactal Bio-Vollmilchpulver“ besteht zu 100 Prozent aus getrockneter Kuhmilch und ist gentechnikfrei. Der Hersteller bestätigt, dass das Produkt das EU Lebensmittelrecht und die geltenden österreichischen Vorschriften erfüllt. Die Einhaltung der EU Verordnung überwacht die Kontrollstelle AT-BIO-301. Das Produkt ist auch halalzertifiziert. Das Biovollmilchpulver ist im Betriebsmittelkatalog für Biobetriebe nicht gelistet, darf jedoch verwendet werden. Man muss aber Produktbeschreibung, Rechnung und Sackanhänger aufbewahren.



Treuer Partner, klarer Weg

für unseren Hof, unseren Erfolg und unser Wissen!



noe.lko.at/beratung

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und TourismusLE 14-20
Landwirtschaft in der Europäischen UnionEuropäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raumes
Hier investiert Europa in
die Wirtschaft Österreichs**Gemeinsam
besser**„Mehr Tierwohl, mehr Qualität,
mehr Wert. Wir vermarkten Ihren
Strohstier optimal am lokalen Markt.“**SICHER – TRANSPARENT – EINFACH – FAIR.****INFO & KONTAKT:**
Erzeugergemeinschaft
GUT STREITDORF
Tel: 02782 / 81100www.gutstreitdorf.at/landwirtschaft/vermarktung

AK Milchproduktion: Infos über Wetterapps

Wie Wettervorhersagen zustande kommen, darüber informierte Meteorologe Thomas Krennert von der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik die Mitglieder des Arbeitskreises Milchproduktion im Webinar.

Johanna Mandl BEd
johanna.mandl@lk-noe.at
Julia Pflügl
julia.pflugl@lk-noe.at

Als Landwirt ist man mit der Produktion auch vom regionalen Wetter abhängig. Dieses kann man zwar nicht beeinflussen, jedoch gibt eine möglichst genaue Wettervorhersage Planungssicherheit. Um lokal möglichst genaue Wetterprognosen für Wetterberichte und Wetterapps liefern zu können, sind die globale Datenvernetzung von Satellitenbeobachtungen, automatischen und menschlichen Messungen und die Berechnungen aus Wettermodellen notwendig. Die Vorhersagen von vielen Wetterapps beruhen dabei meist auf den Berechnungen aus den Wettermodellen. Wie „gut“ dann das hier prognostizierte Wetter mit der Realität

zusammenpasst, hängt vom Wettermodell und den dahinterliegenden Messungen ab. Je mehr Echtzeitdaten und Beobachtungen vor Ort vorliegen, umso genauer kann das Wetter vorhergesagt werden.

Für Hobby-Wetterbeobachter gibt es das Citizen Science Projekt wettermelden.at, wo die Meldungen direkt in die Berechnungen der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) miteinbezogen werden. Mit den Daten des Wettermodells, den Daten aus den Messstationen und den Rückmeldungen von menschlichen Beobachtern errechnen Modelle alle fünf Minuten bis sechs Stunden die Prognose immer wieder neu. Thomas Krennert empfiehlt die App „wetterzone“. Diese arbeitet direkt mit den Daten der ZAMG.

Mitmachen und profitieren

Nutzen Sie die Chance, sich selbst und Ihren Betrieb weiterzuentwickeln und von Erfahrungsaustausch und Weiterbildung zu profitieren. Informieren Sie sich über die Mitgliedschaft in einem der 15 NÖ Arbeitskreise Milchproduktion unter Tel. 05 0259 23304 oder ak-milch.at.



Wetter betrifft uns zwar immer nur lokal, entsteht aber durch kleinste Veränderungen global und betrifft uns somit alle.

Foto: ZAMG



Die Futterkosten in der Schweinemast und in der Ferkelproduktion gehören zu den größten Kostenpositionen. Hier können gezielte Maßnahmen einer Kostenerhöhung entgegenwirken.

Foto: Paula Pöchlauer-Kozel/LK NÖ

Hohe Futterkosten – So steuern Sie dagegen

Die wirtschaftliche Situation in der Schweinehaltung bleibt angespannt. Die Erlöse für Schlachtschweine und Ferkel sind in den letzten Wochen vor Redaktionsschluss zwar gestiegen, jedoch haben sich die Futterkosten ebenfalls massiv erhöht und belasten zusätzlich zur hohen Inflation das Betriebsergebnis. An welchen Schrauben Schweinehalter trotzdem drehen können, um Futterkosten zu reduzieren, erfahren Sie im Beitrag.



Alexander Schmid

Tel. 05 0259 23213

alexander.schmid@lk-noe.at

Ansatzpunkte, um die Futterkosten zu senken, gibt es viele und sie sind nicht neu: Neben Futterpreis, Futterhygiene, Tiergesundheit, Leistungsniveau und Futterverlusten, ist es vor allem das Senken des Futteraufwands. Eine verbes-

serte Futtermittelverwertung kann die Kosten nennenswert reduzieren. Beachtet man, dass die Futterkosten in der Schweinemast und in der Ferkelproduktion zu den größten Kostenpositionen gehören, kann sich ein geschärfter Blick schnell bezahlt machen, und man kann mit gezielten Maßnahmen einer Kostenerhöhung entgegenwirken.

Im Folgenden finden Sie einige Tipps und Maßnahmen, an welchen Stellen Sie ansetzen können, um dem Anstieg entgegenzusteuern und Futterkosten zu reduzieren.

Basis für Preiswürdigkeit

Das aktuell teure Getreide und Eiweißfutter treiben die Mischfutterpreise in schwindelerregende Höhen. Trotzdem zahlt es sich aus, die Preiswürdigkeiten der eingesetzten Rationsfutterkomponenten zu vergleichen. Dabei können sich interessante und kostengünstigere Alternativen ergeben. Doch gut aufgepasst: Dies darf nicht zu Lasten der Leistungen passieren.

Generell sollte die Preiswürdigkeit immer auf Basis des Energie- und Lysingehaltes berechnet werden oder noch besser auf Basis der Verdaulichkeit (pcv Lysin). Man kann zum Beispiel Alternativen wie Raps oder Körnerleguminosen einsetzen. Bei den aktuellen Rohstoffpreisen am Eiweißmarkt muss man dies aber genau kalkulieren. Als Faustregel gilt,

Futterkosten laufen davon

Ferkelerzeugern und Mästern laufen die Futterkosten davon. Laut AMA-Erhebungen bei Schweinemastfutter liegen die Preise für GVO Schweinemastfutter über 38 Euro je 100 Kilogramm. GVO freies Futter überstieg zuletzt 42 Euro je 100 Kilogramm. Wendet man diese Preise für die Futterkostenberechnung an, ergeben sich Futterkosten von über 100 Euro je Mastschwein bei 90 Kilogramm Lebendmassezunahme und einer Futtermittelverwertung von 3:1.

Bei Zuchtsauen liegen diese laut Modellbetriebsrechnungen der LK NÖ bei knapp 900 Euro je Zuchtsau. Rechnet man alle anderen Betriebskosten noch hinzu, wird es immer schwieriger, die Kosten trotz gesteigerter Erlöse zu decken.

Alle Preise: Stand Ende April

Raps ist in der Schweinefütterung dann preiswürdig, wenn er maximal zwei Drittel des Sojapreises kostet. Körnerleguminosen wie Lupinen, Ackerbohnen oder Erbsen können, sofern sie am Betrieb angebaut werden, preiswürdige Alternativen ergeben. Als Zukauf Futtermittel sind sie aktuell kaum verfügbar. Auch kristalline Aminosäuren und Mineralfuttermittel mit besserer Aminosäureausstattung können Futterkosten sparen.

Aktuell sind die Kosten für Aminosäuren und Mineralfuttermittel zwar ebenfalls gestiegen, man kann sie aber sehr gezielt einsetzen. In Verbindung mit einer stark nährstoffangepassten Fütterung können sie dazu beitragen, die Futterkosten zu reduzieren, zum Beispiel bei Mastschweinen bei reduzierten Rohproteingehalten in der Endmast.

Futter- und Wasserhygiene prüfen

Die optimale Wasser- und Futterhygiene sowie eine einwandfrei eingestellte und funktionierende Fütterungs- und Tränketechnik sind die Voraussetzung für einen möglichst geringen Futteraufwand je Kilogramm Zuwachs. Dazu zählen das regelmäßige Überprüfen

der Wasserqualität und Funktionsfähigkeit der Tränken, die Prüfung und Pflege der Wasserleitungen sowie der Wasseraufbereitung. Regelmäßiges Einstellen und Anpassen der Fütterungstechnik hilft, unnötige Futterverluste zu vermeiden. Dazu gehört zum Beispiel die Kontrolle der Volumendosierer. Zudem sollte man Futtersilos laufend reinigen.

Ration mittels Futteranalyse kontrollieren

Wer möglichst günstig füttern will, muss genau wissen, was im Futter enthalten ist. Das weiß man aber nur, wenn man die Futtermischungen regelmäßig analysieren lässt. Mithilfe einer chemischen Weender Futtermittelanalyse der Futterration kann die Mischtechnik kontrolliert werden. Eigenmischer können so zudem prüfen, ob Einsparungspotenziale bei Zusatzstoffen, wie Aminosäuren oder Extraktionsschrotten, bestehen.

Wird Ganzkornsilage eingesetzt, muss diese regelmäßig auf den Feuchtegehalt beprobt werden. Nur damit kann eine nährstoffangepasste und effiziente Ration gewährleistet werden. In Betrieben mit Flüssigfütterung sollte zudem ebenfalls der Trockenmassegehalt

Futterverwertung ist größter Hebel

Die Futterverwertung ist und bleibt einer der wirtschaftlich größten Hebel, um die Futterkosten zu senken. Das gilt vor allem für Mastschweine und Ferkel, aber auch für Zuchtsauen. Die Futterverwertung stellt den Trockenfutterverbrauch für ein Kilo Lebendzuwachs dar. Ein Ausgangswert in der Mast sind dafür drei Kilogramm Trockenfutterverbrauch. Das ergibt eine Futterverwertung von 3:1.

Benötigt ein Mastschwein 0,1 Kilogramm weniger Futter je Kilogramm Zuwachs, kann als Beispiel ein Mäster rund 2,70 Euro je Tier bei einem Futterpreis von 0,30 Euro je Kilogramm Mastfutter einsparen.

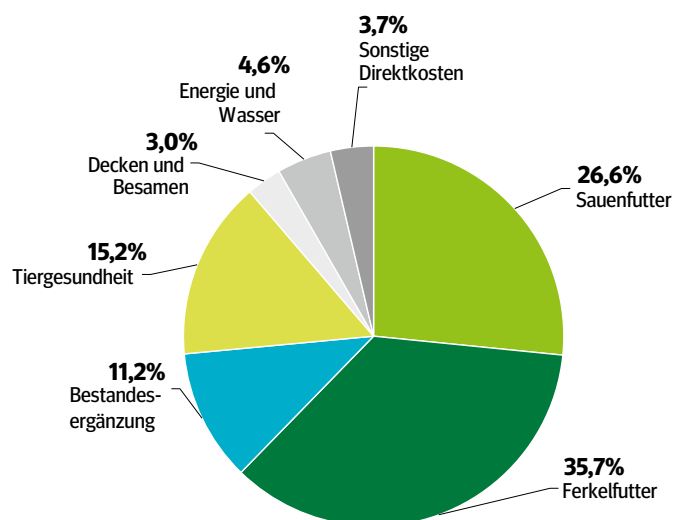
Ein Rechenbeispiel bei einer Verbesserung der Futterverwertung um 0,1, zum Beispiel von 3:1 auf 2,9:1, in der Schweinemast und Futterkosten von 0,30 Euro je Kilogramm Mastfutter:

Dazu ein Rechenbeispiel:

- **Annahme:** Verbesserung der Futterverwertung in der Mast durchschnittlich um 0,1.
- **Mastbeginn** 30 Kilogramm Lebendmasse (LM), Mastende 120 Kilogramm LM; LM-Zuwachs = 90 Kilogramm.
- **Futterverbrauch:** 90 Kilogramm x (-0,1 Futterverwertung) = -9 Kilogramm Futter.
- Bei 1.000 Plätzen und drei Durchgängen pro Jahr: 9 Kilogramm x 1.000 x 3 = 27.000 Kilogramm Futter eingespart.
- **Die Futterkosten sinken:** 27.000 Kilogramm Futter x 0,30 Euro Kosten pro Kilogramm = 8.100 Euro. Die Schlachterlöse bleiben dabei gleich.
- Folglich verringern sich die jährlichen Futterkosten des 1.000er Maststalls um 8.100 Euro = +8,10 Euro je Platz = +2,70 Euro je Mastschwein.

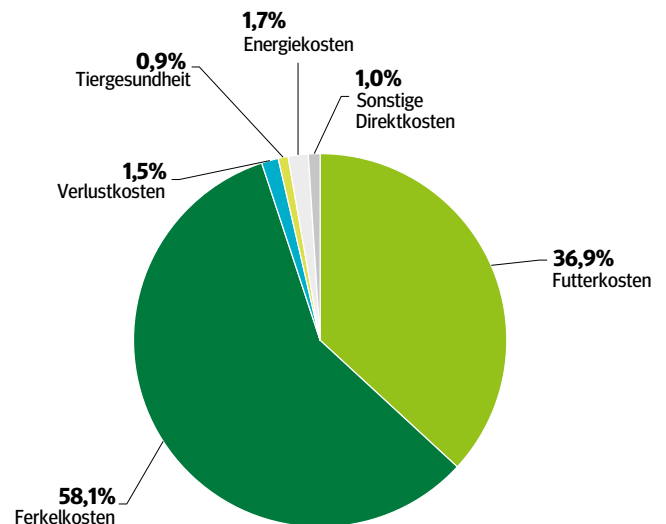
Großen Einfluss auf die Futterverwertung und somit auf die Futterkosten haben auch die Tiergesundheit, die Futterqualität und die Futterverluste. Dies gilt für Mastschweine genauso wie für Ferkel und Zuchtsauen. Gerade Futterverluste sollen in Zeiten teuren Futters so gut wie möglich vermieden werden, damit dieses nicht unnötig im Güllekeller landet. Die Fütterungstechnik sollte optimiert werden und auf ein ausreichendes Tier-Fressplatz-Verhältnis ist zu achten.

Direktkosten Ferkelproduktion 2020



Quelle: BMLRT/LFI – Bundesauswertung Ferkelproduktion 2020 Grafik: LK NÖ

Direktkosten Schweinemast 2020



Quelle: BMLRT/LFI – Bundesauswertung Schweinemast 2020 Grafik: LK NÖ

Kalkdüngung auf sauren Standorten nicht vergessen

Welche Böden man kalken sollte und welche Kalkarten zur Verfügung stehen, erfahren Sie im Beitrag.



Der unbewachsene Bereich des Ackers wies mit einem pH-Wert von 4,6 eine starke Bodenversauerung auf. Hier konnte Mais nicht mehr gedeihen.

Foto: Stefan Polly/LK NÖ



DI Josef Springer
Tel. 05 0259 22501
josef.springer@lk-noe.at

Deutlich weniger Ertrag liefern bei einem pH-Wert von knapp unter 5 im Grünland die Futtergräser Knaulgras, Wiesenlieschgras und Deutsches Weidelgras, bei den Ackerkulturen die Gerste. Leguminosen zeigen, mit Ausnahme der Lupine, auf sauren Böden einen unzureichenden Knöllchenbesatz, weshalb unsere Großväter vor dem Luzerneanbau gekalkt haben. Bei zu sauren Bodenreaktionen erreicht man mit

Aufkalken den Ziel-pH-Wert. Je nach Grad der Versauerung und der Bodenschwere können einige Tonnen Reinkalk je Hektar dafür erforderlich sein. Eine Bodenuntersuchung gibt exakt Auskunft über die notwendige Kalkmenge. Als Ausgleich der Kalkverluste durch natürliche Versauerung, saure Düngemittel, sauren Regen und durch den Ernteentzug wird eine Erhaltungskalkung von etwa 1.200 Kilogramm je Hektar Reinkalk für eine vierjährige Fruchtfolge empfohlen.

Folgende Kalkarten stehen zur Verfügung

Kohlensaurer Kalk wird durch Brechen und Vermahlen von Kalkstein hergestellt. Die Wirksamkeit von kohlen-

sauren Kalken ist von der Härte des Gesteins und vom Vermahlungsgrad abhängig, eine feine Vermahlung sorgt für eine raschere Wirksamkeit. Chemisch gesehen besteht kohlen-saurer Kalk aus Kalziumkarbonat. Dolomitische Kalke enthalten zusätzlich zumindest 15 Prozent Magnesiumkarbonat. Sie wirken langsam und nachhaltig. Kohlensäure Kalke sind besonders für leichtere Acker- und Grünlandböden geeignet.

Carbokalk entsteht bei der Reinigung von Rübenrohsaft mit Kalkmilch. Er ist feinkörnig, gut löslich und für alle Bodenarten geeignet.

Kieselsaure Kalke, wie der Konverterkalk, sind Nebenprodukte der Stahlerzeugung und

Weniger als 5 bis maximal 7,8

Zu niedrige pH-Werte lassen sich durch Kalken anheben, denn Kalk neutralisiert die Bodensäuren. Für sehr hohe pH-Werte fehlt ein praxistaugliches Mittel, um diese abzusenken. Bei pH-Werten kleiner 5 werden wurzeltoxische Aluminiumionen freigesetzt. Nach oben hin werden in NÖ pH-Werte bis etwa 7,8 vorgefunden.

in ihrer Wirkung dem kohlen-sauren Kalk ähnlich.

Branntkalk entsteht durch Erhitzen von Kalkstein oder Dolomit. Dabei wird Kohlendioxid ausgetrieben und man erhält Branntkalk. Kein anderer Kalk neutralisiert so schnell Bodensäuren und liefert so rasch freie Kalziumionen zum Verbessern der Bodenstruktur. Wegen der Strukturwirkung eignet er sich vor allem für tonreiche Ackerböden.

Mischkalk ist eine Mischung aus kohlen-saurem Kalk und Branntkalk. So besitzt er durch den Branntkalkanteil eine rasche und durch den kohlen-sauren Kalk eine nachhaltige Wirkung und ist für alle Böden geeignet.

Weshalb fehlt manchen Böden der Kalk?

Auf Karbonatböden im Osten NÖ reicht der Kalk für Jahrhunderte. Entkalkte oder aus kalkfreien Gesteinen entstandene Böden muss man mitunter kalken. Die Entkalkung unserer Böden hat natürliche Ursachen wie die Versauerung durch im Bodenwasser gelöstes CO₂ der Wurzel- und Bodenatmung und des im Regen zu Kohlensäure gelösten CO₂ der Luft. Dazu kommen der Eintrag sauer wirkender Düngemittel und die Versauerung durch Nährstoffentzug. Kalkmangel im Boden wird üblicherweise über einen zu niedrigen Boden-pH-Wert festgestellt.

pH-Wert-Grenzen unterschiedlicher Kulturen

Bodenschwere	Ackerland	Ackerland	Grünland
	Hafer, Roggen, Kartoffel	übrige Kulturen	
leicht (<15% Ton)	über 5,0	über 5,5	um 5,0
mittel (15 - 25% Ton)	über 5,5	über 6,0	um 5,5
schwer (>25% Ton)	über 6,0	über 6,5	um 6,0

Die angeführten pH-Werte in obiger Tabelle sollten erreicht beziehungsweise nicht wesentlich unterschritten werden.

Kupfer – Alternative in Kartoffel?

Durch den Wegfall des Wirkstoffes „Mancozeb“ fehlen im Kartoffelbau viele Produkte mit guter Wirksamkeit gegen Phytophthora und Alternaria sowie guten Resistenzeigenschaften, die diesen Wirkstoff auszeichneten. Können Kupfer-Präparate diese Lücke schließen und eignen sie sich für den breiten Einsatz in der Kartoffel?



Die Aufbrauchsfrist für mancozebhaltige Präparate endete mit 4. Jänner 2022, seither ist auch die Lagerung nicht mehr zulässig. Restmengen sind daher baldigst entsprechend zu entsorgen. Foto: Christian Emsenhuber/LK NÖ



DI Julia Muck-Arthaber
Tel. 05 0259 22608
julia.muck-arthaber@lk-noe.at

Grundsätzlich steht noch eine ausreichend breite Produktpalette zur Verfügung. Um die Wirksamkeit dieser Produkte zu erhalten, müssen die Wirkstoffe abgewechselt werden. Der bloße Wechsel von Präparaten reicht oft nicht aus. Bei wiederholten Anwendungen ist auch der Wirkungsmechanismus zu wechseln. Fungizide sind gemäß der FRAC-Codes gekennzeichnet, der gleiche Code (etwa „M3“) weist auf den gleichen Wirkstoff und denselben Wirkungsmechanismus hin. Die maximal erlaubten Anwendungen eines Produktes oder eines Wirkstoffes während einer Saison, sind unbedingt einzuhalten.

Was leisten Kupfer-Präparate in Kartoffel?

Durch den Wegfall von „Mancozeb“-Präparaten wirft auch der integrierte Kartoffelbau ein Auge auf Kupfer-Produkte. Im

biologischen Landbau werden kupferhaltige Pflanzenschutzmittel überwiegend gegen Falsche MehltauPilze wie die Kraut- und Knollenfäule eingesetzt.

Durch moderne Präparate und Formulierungen konnte die tatsächliche Kupfer-Aufwandmenge sukzessive reduziert werden. Kupfer hat ein geringes Risiko zur Resistenzausbildung und trotz langer Anwendung beobachtet man keinen Wirkungsverlust. Die Wirkung gegen Phytophthora und Alternaria ist jedoch im Vergleich zu anderen Pflanzenschutzmitteln wesentlich geringer. Vor allem gegen Alternaria besitzt Kupfer nur eine Nebenwirkung und kann daher nicht als vollständiger Ersatz für so manches „Mancozeb“-Präparat eingesetzt werden.

Kupfer gegen Sporen und Bakterien

Die Stärke von Kupfer-Produkten liegt in ihrer sporenabtötenden Wirkung. Hier können kupferhaltige Präparate bei sehr hohem Infektionsdruck oder nach Schlechtwetterereignissen, wie Gewittern oder Hagel, dazu beitragen, den Befall mit Phytophthora einzudämmen. Für eine ausreichende

Wirksamkeit empfiehlt es sich, Kupfer-Produkte in Tankmischungen mit anderen Präparaten auszubringen. **Kupfer Fusilan WG** oder **Copforce Extra** beinhalten neben dem Kupfer-Wirkstoff auch Cymoxanil und eignen sich daher gut für den Einsatz nach Unwettern. Kupfer tötet auch Bakterien sehr wirksam. Gerade nach Gewittern, Hagel oder Sturm kann die Applikation von Kupfer Infektionen mit Schadbakterien verhindern, die über die entstandenen Wunden in die Kartoffelpflanzen eindringen können.

Weiters kommen Kupfer-Präparate auch für die Abschluss-

Kurz gefasst

Kupfer-Präparate können unter gewissen Umständen ein Baustein in der Regulierung von Phytophthora sein. Bei starkem Infektionsdruck oder nach Unwettern kann Kupfer aufgrund seiner sporenabtötenden Wirkung gegen Krautfäule eingesetzt werden, ebenso bei der Abschlussbehandlung, um Infektionen an der Lagerware zu reduzieren.

Eine wichtige Rolle nehmen kupferhaltige Pflanzenschutzmittel als Resistenzbrecher ein. Pauschale Empfehlungen, wann und wie oft eine Applikation empfehlenswert ist, können jedoch nicht gegeben werden. Von einem übermäßigen Einsatz wird jedoch abgeraten, Kupfer sollte eher eine „Feuerwehrmaßnahme“ sein. Eine Anwendung sollte daher situationsbezogen entschieden werden.

Gegen den Alternaria-Pilz besitzt Kupfer eine Nebenwirkung und ist daher für eine nachhaltige Alternaria-Regulierung unzureichend. Hier muss weiterhin auf entsprechende Spezialpräparate gesetzt werden.

behandlung in Betracht, um Knolleninfektionen im Zuge der Rodearbeiten zu verringern. Kupferhaltige Kontaktfungizide sind etwa **Cuproflow**, **Copac Flow**, **CupraVIT**, **Cuprozin progress** oder **Fun-guran progress**.

HAMMERSCHMIED

Günstiger als Sie denken!

Präziser, schneller, robuster – Einzelkornsaat mit der Tempo
Jetzt höchster Frühbestellrabatt **VÄDERSTAD**

2013 Göllersdorf | T +43 2954 30500 | www.hammerschmied.at

Gespann im Praxistest: „Steyr Profi CVT 4125“ mit „Lemken Saphir 10“

Die Techniker der Bildungswerkstatt Mold haben die mechanische Drillsämaschine „Lemken Saphir 10“ in Kombination mit der Kreiselegge „Zirkon“ getestet. Was toll läuft und wo man noch nachbessern könnte, erfahren Sie im Bericht.



Ing. Gottfried Hauer

Tel. 05 0259 29502

gottfried.hauer@mold.lk-noe.at

Die Sämaschine wurde mit einem „Steyr Profi CVT 4125“ in Kombination mit der Kreiselegge „Zirkon“ getestet. Die Sämaschine kann an jeden Traktor sehr gut angepasst werden. Bild 1 zeigt die nach vorne und nach hinten verstellbare Unterlenkerwelle. Das Gerät soll man so nahe wie möglich am Traktor anbringen, um die Traktorvorderachse nicht unnötig stark zu entlasten.

Die Unterlenkerwelle und die

Seitenstreben des Traktors sollen auch in Arbeitsposition straff eingestellt sein, damit das exakte Anschlussfahren klappt, vor allem mit einem automatischen Lenksystem.

Arbeitstiefe der Kreiselegge einstellen

Die Kreiselegge ist in geschlossener Wannenaufbauform ausgeführt. Diese Form ist verwindungssteifer als die offene Bauform, auch das Gewicht ist geringer. Die Kreiseleggenzinken sind ohne Schnellwechselsystem. Die Arbeitstiefe der Kreiselegge stellt man mittels Lochkulissee ein – dies ist einfach und bewährt. Für häufigeres Umstellen gibt es eine hydraulische Ausstattung.

Wird die Kreiselegge in der Ar-

beitstiefe verstellt, ist es nicht notwendig, die Prallschiene dahinter in der Tiefe anzupassen – die Schiene ist direkt mit dem Packer verbunden. Die Kreiselegge lässt sich rasch zu einem Kreiselgrubber umfunktionieren. Durch Lösen von drei Bolzen und Verdrehen an einer seitlichen Gewindestange am Dual-Shift Getriebe kann man den Zahnradgriff verändern und dadurch auch die Drehrichtung. Der auf „Griff“ gestellte Zinken erfordert aber mehr Antriebsleistung.

Die seitlich an der Kreiselegge montierten Bleche verhindern, dass die Erde seitlich herausgeschleudert wird. Verändert man die Arbeitstiefe der Kreiselegge, muss man auch diese Bleche anpassen. Um die Außenbreite der Kreiselegge für

den Straßentransport um ein paar Zentimeter reduzieren zu können, klappt man beide Bleche nach oben. Damit bleibt die Maschine unter einer Breite von drei Metern. Sobald man eine Transportbreite von drei Metern überschreitet, gilt ein Fahrverbot bei Dunkelheit und schlechter Sicht. Die Transportbreite bei Tag darf maximal 3,30 Meter betragen.

Ohne Kreiselegge mit eigenem Anbaubock

Die mechanische Drillsämaschine „Saphir 10“ kann auch mit einem eigenen Anbaubock solo, das heißt, ohne Kreiselegge verwendet werden. Diese Version ist gefragt,

- wenn vor der Aussaat der Boden schon ausreichend

Gewicht und Breite für Straßentauglichkeit

- Gesamtgewicht Traktor ohne Frontgewicht mit Fahrer und Sämaschine leer verwogen: 9.530 Kilogramm
- Vorderachsgewicht: 9.40 Kilogramm
- Hinterachsgewicht: 8.620 Kilogramm
- Leergewicht Sämaschine: 2.580 Kilogramm

Um gesetzeskonform auf der Straße fahren zu können, müssen zumindest 20 Prozent des Eigengewichts des Traktors auf der Vorderachse lasten. Das sind in diesem Fall etwa 1.400 Kilogramm. Somit ist ein Frontgewicht mit mindestens 500 Kilogramm vor allem notwendig, wenn man mit Saatgut auffüllt. Ist das Gerät breiter als 2,55 Meter, gilt ein Geschwindigkeitslimit von 25 Kilometern pro Stunde. Wenn das Gespann breiter als 2,60 Meter ist, darf ein rotoranges Drehlicht verwendet werden. Es besteht jedoch kein Zwang, ein Drehlicht zu verwenden.



Bild 1: Die Unterlenkerwelle ist nach vorne und nach hinten verstellbar und die Maschine kann so an jeden Traktor gut angepasst werden.



Der Praxistest der Bildungswerkstatt Mold konnte mit den Firmen Steyr Center Nord GmbH, Winkelhofer & Söhne GmbH sowie Lemken GmbH & Co. KG realisiert werden.

Der Sämaschinentest wurde mit einem Steyr Profi CVT 4125 durchgeführt. Der Traktor war nicht überdimensioniert – siehe Kasten „Gewicht und Breite für Straßentauglichkeit“.

Fotos: Gottfried Hauer/LK NÖ

bearbeitet wurde und somit die Kreiselegge nicht benötigt wird,
 ■ wenn ein kleinerer Traktor vorhanden ist.

Die mitgelieferte Bedienungsanleitung ist kurz gehalten, aber bei der praktischen Einstellung der Maschine nicht sehr hilfreich. Praktisch wäre eine einfache Liste mit Fehlercodes, die kurz erläutert werden. Der Saatkasten kann für den Straßentransport nach vorne über die Kreiselegge hydraulisch gehoben werden. Dies verlagert den Schwerpunkt weiter nach vorne und macht das Gespann deutlich kürzer.

Vorsicht: Bei offener Heckscheibe kann das Gerät beim Anheben an die offene Heckscheibe stoßen.

Am Saatkasten befindet sich ein Füllstandsensoren (Bild 2) der mittels Flügelmutter und Langloch ganz einfach an die Sämereien angepasst werden kann. Im Saatkasten bleibt leider einiges an Restmenge zurück. (Bild 3)

Beleuchtung und Kennzeichnung

Die Beleuchtung und Kennzeichnung entspricht der Straßenverkehrsverordnung. Der seitlich angebrachte orange Reflektor ist nützlich, sollte aber in einer maximalen Höhe von 90 Zentimetern sein, das war in angehobenen Zustand nicht der Fall. Sobald der Traktor einen rotorangen Reflektor seitlich aufweist, ist jener an der Maschine nicht mehr

zwingend notwendig. Eine Beleuchtung im Saatkasten und in Richtung Särschiene ist an längeren Arbeitstagen auf jeden Fall zu empfehlen. Das Befüllen mit Sackware ist wegen der wenigen großen Stufen samt großem Laufsteg und Geländer komfortabel und sicher. Mittels Bigbag kann man seitlich gut heranfahren, weil sich der Saatkastendeckel über 90° öffnet.

Beim Befüllen auf Bodenrad achten

An der Rückseite ist auf das Bodenrad zu achten, weil es weiter nach hinten reicht. Die Säwelle wird elektrisch angetrieben. Das Fahrgeschwindigkeitssignal kann über das hinten abgeklappte Bodenrad (Bild 4) oder

durch einen Radarsensor an der Maschine zum Erfassen der tatsächlichen Fahrgeschwindigkeit verwendet werden. Das Bodenrad ist aber vor allem bei kleinstrukturierten Flächen nicht die Idealausstattung. Wenn auf ein schlupffreies Geschwindigkeitssignal des Traktors zugegriffen werden kann, wie beispielsweise bei RTK GPS oder einem Radarsensor am Traktor, erspart man sich die Sensorik am Gerät.

Abdrehwannen mit einem Splint sichern

Die Maschine hat zwei kurze, etwa 130 Zentimeter lange Abdrehwannen, die recht handlich sind. Die Wannen haben an der Seite je eine Gummilippe, die es sehr einfach machen,



Bild 2: Am Saatkasten befindet sich ein Füllstandsensoren.

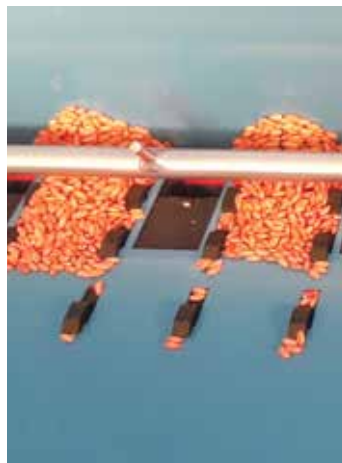


Bild 3: Im Saatkasten bleibt leider einiges an Restmenge zurück.



Bild 4: Das Fahrgeschwindigkeitssignal kann über das hinten abgeklappte Bodenrad zum Erfassen der tatsächlichen Fahrgeschwindigkeit verwendet werden. Diese Methode ist aber für kleine Flächen nicht ideal.



Die Abdeckung der Scheibenschare kann rasch Schaden nehmen, wenn die Verschraubung derselben nicht vollständig festgezogen ist. Links die kaputte Abdeckung, rechts ist sie in Ordnung. Dieses Manko ist nun überarbeitet und verbessert worden.



Fotos: Gottfried Hauer/LK NÖ

das dosierte Saatgut zu entleeren. Während der Aussaat und beim Transport sollte man sie am besten mit einem Splint sichern. Bei dem Test zeigte sich, dass die Wannen herausrutschen können.

Durch geteilte Säwelle halbseitig abschaltbar

Da die Säwelle geteilt ist, kann man die Maschine halbseitig abschalten. Dazu löst man ganz einfach zwei Splinte, schiebt das Verbindungsstück an der Säwelle zur Seite und sichert es (Bild 5). Die Halbseitenabschaltung ist jedoch nur auf der rechten Seite, in Fahrtrichtung betrachtet, möglich.

Um die Spur für die Fahrgasse zu ändern,

- muss die Vorgelegewelle abmontiert werden. Dies geht zu zweit in rund 20 Minuten oder ab Werk und
- die „Blockierzahnräder“

(Bild 6) müssen an der „richtigen“ Position verbaut werden, damit sich die Säräder der jeweiligen Fahrgassen nicht mitdrehen.

Bei der Fahrt nach der Fahrgasse und einer Arbeitsgeschwindigkeit von mehr als 7 km/h ist ein Fahrgassenfehlercode aufgetreten und die Blockierzahnräder haben teilweise blockiert. Dies teilten wir dem Kundendienst mit. Mit einer Zusatzrückzugsfeder, die zeitnah vom Kundendienst eingebaut wurde, war das rasch behoben – super Service!

Doppelscheibenschare für saubere Saatfurche

Die Maschine ist mit 24 Doppelscheibenscharen ausgestattet. Dies ergibt einen Reihenabstand von 12,5 Zentimetern auf drei Meter Arbeitsbreite. Die vor der Säschiene laufende Trapezpackerwalze hat 24 Trapezringe montiert. Somit wird

vor dem Säschar der Boden gut rückverfestigt. Das fördert die Kapillarwirkung und größere Erdbrocken werden zerdrückt und Steine zur Seite geschoben. Die Doppelscheibenscharen sind zueinander leicht versetzt angeordnet (Offset). Dadurch wird die Saatfurche auch mit zunehmendem Verschleiß sauber ausgeführt und bleibt insgesamt schlanker. Es reicht, die Scheiben einmal pro Saison zu schmieren.

Der Schardruck kann mittels Umhängen von fünf Kettengliedern im ausgehobenen Zustand der Maschine eingestellt werden. Dies geschieht an jedem Schar einzeln. Der maximale Schardruck beträgt 45 Kilogramm. Hinter dem Schar läuft ein fix verbundenes gummbereiftes Tiefenführungsrad. Der Abstand vom Säröhr zur Saatgutablage ist ausreichend, somit ist ein Verstopfen fast ausgeschlossen.

Sehr gute Tiefenführung

Die Säelemente sind, wie auch bei Einzelkornsämaschinen üblich, mittels Parallelogramm aufgehängt und ermöglichen eine sehr gute Tiefenführung. Die Tiefeneinstellung wird mittig an der Maschine mit einem mitgelieferten „36er-Gabelschlüssel“ gemacht.

Nicht vergessen: die Kontermutter muss nach der Tiefenänderung wieder festgezogen

werden. Die Ablagetiefe wird auf festem Untergrund vor eingestellt. Das heißt, die Maschine wird abgesenkt und der Abstand von dem nun in der Höhe befindlichen Tiefenführungsrad zum Boden gemessen. Die somit festgestellte Differenz zwischen Doppelscheibenschare und Tiefenführungsrad entspricht dann der Ablagetiefe des Saatkorns.

Laut Angaben des Herstellers sind bis zu acht Zentimetern Ablagetiefe möglich.

Einfach und bedienerfreundlich

Die Bedienung mittels ISOBUS ist problemlos und die Menüführung bedienerfreundlich. Es wurde das Steyr Display „S-Tech 700“ genutzt. Aufgrund der automatisierten Lenkung wäre es vorteilhafter, ein Terminal zur Einstellung und Überwachung der Sämaschine zu haben sowie das traktoreigene Terminal für das Lenksystem. Mit geteiltem Bildschirm – ein Drittel für die Sämaschine und zwei Drittel für den Traktor – hat dies aber auch gut geklappt.

Feldaufgang und Ablagegenauigkeit top

Der Feldaufgang ist bei gepflügtem Boden toll und auch unter Mulchsaatbedingungen, wenn die Menge an organischer Masse nicht überhand nimmt. Wichtige Einstellungen können einfach und schnell vorgenommen werden – wie zum Beispiel für Prallschiene und Tiefenführung der Kreiselege, aber auch die Verstellung der Aussaatstärke bei der ISO-Busmaschine in fünf Prozent Schritten am Terminal funktioniert einfach und schnell.

Die Ablagegenauigkeit in der Saatfurche ist top! Die eingestellte Aussaatmenge stimmt mit der tatsächlich ausgebrachten Menge sehr gut überein. Dies trifft auch bei sehr geringen Aussaatmengen – wie bei Wintermohn oder Winteraps – zu.



Bild 6: Die „Blockierzahnräder“ müssen an der „richtigen“ Position verbaut werden.



Bild 5: Maschine einfach halbseitig abschalten: Zwei Splinte an der geteilten Säwelle lösen, Verbindungsstück zur Seite schieben und sichern.

LEBEN



Foto: Nova-Photo-Graphik GmbH

Viktoria von Traub – royaler Genuss

Die Königin der Tafeltrauben ist die Gartenpflanze des Jahres 2022

DI **Christian Kornherr**

Der Trend zum Naschgarten geht ungebrochen weiter. Die Österreichischen Baumschulen haben daher eine Tafeltraube zur Gartenpflanze des Jahres 2022 gekürt. Viktoria überzeugt durch süße Früchte, Pilzresistenz und starkes Wachstum. Der Standort für diese Kletter-

pflanze muss gut durchdacht sein. Die Triebe erreichen eine Länge von bis zu drei Metern. Als Rankhilfe eignen sich Gerüste an Hausmauern, Pergolen oder ein Spalier in der Sonne. Die Erziehung wird an die Rankhilfe angepasst. Viktoria ist gut winterhart. In raueren Regionen ist jedoch ein Standort mit günstigem Kleinklima

vorteilhaft. Trauben können aber auch in sehr großen Töpfen mit Kletterhilfe gezogen werden. Die ideale Pflanzzeit ist im April und Mai. Trauben stellen keine besonders hohen Ansprüche an den Boden. Wichtig ist jedoch, dass die Veredelungsstelle über der Erde ist. Im Spätwinter werden die abgetragenen Triebe auf zwei Augen

zurückgeschnitten, wobei man ein großzügiges Stück über dem Auge stehen lässt, da der Trieb noch zurück trocknet.

Anfang September sind die Trauben erntereif. Die Beeren von Viktoria sind weitgehend kernlos und süß. Ihre dünnchaligen Früchte, sind etwas kleiner als die bei anderen Tafeltrauben.

Gartentipp

Im Juni



von **Johannes Käfer**

Obmann der Gärtnervereinigung NÖ

Der Juni ist ein super Gartenmonat, zu dieser Zeit geht noch alles. Sie können einpflanzen und aussäen, aber auch schon ernten. Die wichtigsten Tätigkeiten im Garten sind Pflegearbeiten, allen voran das Düngen. Gehölze, Blumen und Gemüse brauchen jetzt nach dem intensiven Wachstum wieder Nahrung. Der erste Blütenflor der Rosen neigt sich dem Ende zu, schneiden Sie die abgeblühten Triebe ruhig et-

was tiefer zurück, um einen kräftigen Neuaustrieb zu bewirken. Obstbäume, die im Winter stärker zurückgeschnitten wurden, bilden jetzt Wassertriebe. Reißen Sie diese weichen Triebe einfach weg. Wenn Sie zu lange warten, verholzt der Austrieb und Sie brauchen die Baumschere zum Entfernen. Gießen Sie selten, dafür aber mit viel Wasser. So sind Ihre Pflanzen für einen heißen und trockenen Sommer gut gerüstet.

Im Kalender



Foto: pixabay

Juni 2022

MI, 1.	Weltmilchtag
SO, 5.	Weltumwelttag
DI, 21.	Sommersonnenwende
FR, 24.	Johannistag
DI, 28.	Christopher Street Day

Lehrgang für tiergestützte Arbeit startet



Foto: pixabay

In zwei Semestern zur „Geprüften Fachkraft für Tiergestützte Arbeit“. An der Landwirtschaftlichen Fachschule Hollabrunn startet im September erstmals dieser Lehrgang für Erwachsene im zweiten Bildungsweg. Der Kurs namens „A³-AnimalAssistedActivities“ umfasst 200 Unterrichtsstunden, davon 50 Stunden Praxis am Schulbetrieb der Fachschule Hollabrunn und bei Kooperationspartnern. Die Ausbildung findet geblockt an zehn Terminen jeweils freitags und samstags statt.

Green Care für Lebensqualität

Bauernhof als sinnstiftende Alternative zu Altersheim und Einsamkeit.

Österreich wird älter. Das ist eine Tatsache. 1,7 Millionen Menschen sind über 65, mehr als 74.000 sogar über 85 Jahre alt. Und nicht alle sind gesund; das Sozialministerium geht in seinen aktuellen Schätzungen von 115.000 bis 130.000 Menschen mit Demenz in Österreich aus. „Das stellt eine Familie, das stellt die Gesellschaft insgesamt vor enorme Herausforderungen“, so Robert Fitzthum, Obmann des Vereins Green Care Österreich und Direktor der Landwirtschaftskammer Wien. Seit mehr als zehn Jahren bieten Green Care-Bauernhöfe ihre sozialen Dienstleistungen als vielfältige Ergänzung zu den bestehenden Betreuungsangeboten für Kinder, für Menschen mit Behinderung und für ältere Menschen an. Gerade für ältere, oft von Einsamkeit betroffene Menschen, sind die zertifizierten Green Care-Betriebe eine Bereicherung. Neben den bestehenden Angeboten im Bereich Wohnen und Betreuung werden ab Herbst 2022 Green Care Hofzeit-Betriebe stundenweise Betreuung am Bauernhof für Kleingruppen anbieten. Dieses Green Care-Dienstleistungsangebot kann älteren Menschen mehr Lebensqualität im Alter bieten.

Die älteren Menschen sollen in der Nähe ihres Wohnortes aktiv bleiben und die Natur erleben können. Daher bieten diese Betriebe eine flexible und stundenweise Betreuung am Hof an. Das Angebot richtet sich an ältere Menschen, die nicht allein sein wollen und ihren Tag sinnvoll verbringen möchten. „So soll die Selbstständigkeit möglichst lange erhalten und eine Pflegebedürftigkeit vermieden werden. Gleichzeitig dient das neue Angebot Green Care Hofzeit der Entlastung der Angehörigen“, erklärt die Projekt-



Foto: Ingo Jantussek/Stock.adobe.com

leiterin und Obmann-Stv. des Vereins Green Care Österreich Senta Bleikolm-Kargl. Derzeit befinden sich zwölf Bäuerinnen in einer eigens konzipierten Weiterbildung, die im Juni abschließt, damit im Herbst die ersten Höfe ihre Türen öffnen können.

Ergänzung zu Angeboten

„Green Care-Bauernhöfe können institutionelle und private Betreuungsangebote ergänzen und so sinnvoll Lücken füllen“, unterstreicht Nicole Prop, Geschäftsführerin des Vereins Green Care Österreich. Ein Bauernhof hat eine Reihe von Vorteilen für ältere Menschen: Er bietet Möglichkeiten zu sinnhaften und sinnstiftenden Tätigkeiten sowie zu gesundheitsförderlichen Aktivitäten in der Natur und mit Tieren. Bauern-

höfe sind soziale Treffpunkte und fördern das Miteinander in der Gemeinde, steigern die Kontakte und wirken so der Einsamkeit im Alter entgegen. Die Angebote auf den Höfen verbessern das Wohlbefinden, tragen zu mehr Lebensqualität bei und entlasten betreuende Angehörige. Studien aus den Niederlanden zeigen, dass Frauen und Männer, die auf einem Green Care-Bauernhof betreut werden, aktiver sind, sich mehr im Freien aufhalten und einen besseren Ernährungsstatus aufwiesen.

Neue Perspektiven für ländlichen Raum

Green Care Österreich blickt über den Tellerrand hinaus, auch und gerade bei der Betreuung und Pflege der älteren Menschen. Denn diese Riesenherausforderung lässt sich nur gemeinsam bewältigen. Dazu

im Alter

Was ist Green Care genau?

Green Care umfasst nicht nur Angebote für ältere Menschen, sondern ganz allgemein unterschiedliche Aktivitäten und Interaktionen zwischen Mensch, Tier und Natur. Im Mittelpunkt stehen gesundheitsfördernde, pädagogische oder soziale Ziele. Aktive Bäuerinnen und Bauern können sich damit eine zusätzliche Einnahmequelle schaffen. Die Angebote von Green Care sind sehr vielfältig und reichen unter anderem von Kinderbetreuung über „Tiergestützte Intervention“ bis hin zur Gartentherapie oder zur Beschäftigung für Menschen mit Behinderung.

Green Care leistet einen wesentlichen Beitrag zur Erhöhung der Wertschöpfung auf den Höfen sowie zur Absicherung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum. Zudem spielt Green Care eine wesentliche Rolle in der gesellschaftlichen Verantwortung.

Green Care Basisberatung

Um herauszufinden, ob Green Care etwas für Sie und Ihren Betrieb sein könnte, empfiehlt sich eine unverbindliche Beratung. Josef Hainfellner, Green Care Verantwortlicher in NÖ, informiert Sie über die verschiedenen Tätigkeitsbereiche, Beratungs- und Fördermöglichkeiten.

Dr. Josef Hainfellner
Green Care Team
0664/6025942301
josef.hainfellner@lk-projekt.at

Viele weitere Infos finden Sie Im Internet unter greencare-oe.at

braucht es die sozialen und medizinischen Dienstleister in einer Gemeinde, die Kooperation der zuständigen Behörden, eine verlässliche Finanzierung und Green Care-Bauernhöfe als Teil der Lösung. Möglich sind etwa Senioren-Wohngemeinschaften auf Höfen, betreutes Wohnen oder ein Tageszentrum auf dem Hof und ambulante Entlastungsangebote für pflegende Angehörige. „Deshalb arbeitet Green Care Österreich mit starken Partnern zusammen, wie mit dem Österreichischen Gemeindebund, mit LEADER, dem Netzwerk Zukunftsraum Land oder mit der ARGE Bäuerinnen“, so Fitzthum.

Green Care ganz allgemein

Der internationale Begriff „Green Care“ steht ganz allgemein für Aktivitäten und

Interaktionen zwischen Mensch, Tier und Natur. Gemeint sind dabei pädagogische, therapeutische oder soziale Angebote auf Bauernhöfen. Unter der Bezeichnung „Green Care – Wo Menschen aufblühen“ bietet die Landwirtschaftskammer Niederösterreich Beratung und Projektbegleitung für jene Bäuerinnen und Bauern an, die auf ihren Höfen solche Angebote umsetzen möchten. Je nach Ausbildung und Neigung kann dies in Form einer Kooperation oder im Eigenengagement erfolgen. Green Care selbst ist also keine land- oder forstwirtschaftliche Tätigkeit, wenn jedoch die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen passen, kann es ein sinnvolles Zusatzangebot am Hof darstellen.

Mehr dazu in obenstehendem Infokasten

Innehalten



von unserer Mitarbeiterin
DI Victoria Loimer
Psychotherapeutin
Tel. 05 0259 364

Die Fülle des Sommers

Der Sommerbeginn ist immer etwas Besonderes, obwohl er bei den fordernden Arbeiten in der Landwirtschaft oft etwas unterzugehen droht. Im Gegensatz zu den Wintermonaten fällt es uns nun aus irgendeinem Grund viel leichter, mit anderen in Kontakt zu treten. Im Sommer ist man irgendwie mutiger, offener, kreativer. Alles scheint viel einfacher zu gehen. Man schafft Dinge, die man sich in den anderen Jahreszeiten gar nicht so zugetraut hätte. Fast so, als würde uns die Fülle des Sommers anstecken. Dies ist aber auch gut so, denn vor allem bei der Ernte ist unser Zusammenhalt und unser Zusammenspiel der Kräfte in der Landwirtschaft besonders gefordert. Auf diesen Zeitpunkt haben wir das ganze Jahr über hingearbeitet. Auch wenn diese Zeit viel von uns abverlangt, werden wir gleichzeitig reich beschenkt: mit der Fülle der Sonnenstrahlen, dem warmen Sommerregen mit seinem ganz besonderen Duft, mit dem Geruch von reifendem Getreide, dem Geruch vom Harz der Bäume und mit dem Summen der fleißigen Bienen um die Bienenstöcke und im Küchengarten. Nie wird uns die Fülle des Wachstums und des Gedeihens so bewusst wie in dieser Jahreszeit. Die vollreifen Früchte auf den Bäumen schmecken besonders gut. Eingemacht oder verarbeitet dürfen wir diese dann das ganze Jahr über genießen. Nicht umsonst ist der Sommer für uns oft die schönste Zeit im Jahr. Darum darf er nicht nur genutzt, sondern auch genossen werden: bei einem gemeinsamen Abendessen mit der Familie im Freien, beim Barfußgehen im warmen Gras, beim Schwimmen in einem der zahlreichen Seen oder einfach nur beim Innehalten und Bestaunen der wunderschönen Natur. Denn auch wenn der Sommer gerade erst beginnt, mit der Sommersonnenwende werden die Tage auch wieder Stück für Stück kürzer und schneller als man sich's versieht, ist es am Abend schon wieder früher dunkel. Also nehmen wir uns bewusst Zeit, um die Fülle des Sommers zu genießen.

Bäuerliches Sorgentelefon
Tel. 0810/676 810
www.lebensqualitaet-bauernhof.at



Kurstipp aus Mold**Tag der Landtechnik**

Die Bildungswerkstatt Mold wird 70 Jahre und feiert dies mit einem eigenen „Tag der Landtechnik“ am 21. Juni ab 9.30 Uhr. Nach der feierlichen Eröffnung durch LK NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager und LAbg. Franz Linsbauer spannt sich der Bogen von Fachvorträgen über eine Drohnenvorführung bis hin zu Praxisvorführungen.

- 9.30 Uhr Eröffnung und Grußworte der Ehrengäste
- 10.30 Uhr Vortragsreihe „Pflanzenschutz“
 - Trends in der Düsenteknik
 - Agrar Exakt App
 - Distelbekämpfung
 - Trends in der Hacktechnik
- 11.30 Uhr Drohnen-vorführung und Einsatz
- 13.00 Uhr Vortragsreihe „Energieeffizienz“
 - Energieeffiziente Stallung
 - Photovoltaik
 - Notstromversorgung
- 14.30 Uhr Praxisvorführungen am Versuchsfeld
 - Spritsparen im Ackerbau
 - Innovative Hacktechnik
 - Innovativer Pflanzenschutz

70 Jahre – ein Feierabend

Ab 17 Uhr lädt die Bildungswerkstatt dann zu einem gemütlichen Abend, bei dem alle Freunde der Bildungswerkstatt herzlich willkommen sind. Ab 19 Uhr gibt es Unterhaltung mit der Musik „Die Junge Waldviertler Böhmisches“. Der Eintritt zu beiden Veranstaltungen ist frei. Mehr Infos unter lk-technik.at.

Wir leben
Landtechnik

Weitere Bildungsangebote & Informationen auf **noe.lfi.at**

**Miteinander mehr Vielfalt schaffen**

ÖPUL 2023 Weiterbildung.

Bei diesem Biodiversitätsfeldtag steht die Vernetzung biodiversitätsrelevanter Strukturen in Ackerbau-regionen im Mittelpunkt. LFI und Landwirtschaftskammer Niederösterreich veranstalten in Probstdorf im Marchfeld am Biodiversitätsbauernhof von Thomas Blatt den Biodiversitätsfeldtag „Miteinander mehr Vielfalt schaffen“. Der theoretische Teil des Feldtages widmet sich der Bedeutung der Vernetzung sowie dem Probstdorfer Projekt für mehr Biodiversität. Außerdem werden die Voraussetzungen für Biodiversitätsflächen am Acker und der Monitoring-Zuschlag „Biodiversitätsmonitoring“ bei UBB und Bio im ÖPUL 2023 präsentiert. Beim praktischen Teil am Feld erlernen Sie, wie Vernetzung von Lebensräumen und Monitoring von Pflanzen und Tieren auf Biodiversitätsflächen funktioniert.



Foto: Scheerz Johannes/BBK (Neunkirchen)

ÖPUL 2023 Weiterbildung

Termin: 14. Juni 2022

Ort: Gasthaus Hödl, Franzensdorfer Str. 2, 2301 Wittau

Kosten: 20 Euro

Anerkennung: dreistündige Weiterbildung zum Thema Biodiversität für die Maßnahmen UBB und Bio im ÖPUL 2023

Anmeldung: im Sekretariat Pflanzenbau der LK NÖ unter der Tel. 05 0259 DW 22110 oder 22000 bis 5. Juni

Dienstag
14. Juni 2022

LFI-Bildungsprogramm – kostenlose Zusendung erfolgt heuer auf Anfrage

Das LFI-Bildungsprogramm 2022/23 bietet wieder eine kompakte Übersicht über alle Kursangebote im agrarischen Bereich sowie interessante Themen des ländlichen Raumes. Der Katalog erscheint Mitte Oktober, aus Kostengründen ergeht heuer aber nicht mehr an jeden bäuerlichen Haushalten automatisch ein Druckexemplar. Aber alle, die sich für ein gedrucktes Exemplar interessieren, bekommen eines zugesandt.

Wenn Sie Interesse an einem Druckexemplar des neuen LFI-Bildungsprogrammes haben, dann teilen Sie uns Ihr Interesse bitte mit – entweder telefonisch unter der Tel. 05 0259 26109, per Mail an lfi@lk-noe.at oder über die Homepage des LFI NÖ unter dem Button LFI-Bildungsprogramm jetzt kostenlos bestellen. Sie erhalten Ihr kostenloses Exemplar dann im Oktober mit der Post.

Alle Kursangebote finden Sie natürlich ab Herbst auch wie gewohnt im Internet unter der Adresse noe.lfi.at.

**Fachexkursion Direktvermarktung**

Sind Sie auf der Suche nach neuen Ideen für die Direktvermarktung? Oder überlegen Sie einen Einstieg in die Direktvermarktung und möchten erfolgreiche Praxisbeispiele kennenlernen? Diese eintägige Fachexkursion am Montag, dem 27. Juni ermöglicht Ihnen einen Einblick in verschiedene Sparten der Direktvermarktung – von der Reisproduktion über Aquakultur mit Gemüsebau und Schulumilch bis hin zu einem Top-Heurigen. 40 Euro pro Person (gefördert) Anmeldung bis 15. Juni in der BBK Gmünd, Tel. 05 0259 40500 oder Zwettl, Tel. 05 0259 42100.

120 Teilnehmer bei Agrar- & Genussolympiade

Mitte Mai wurden im Zuge der Wieselburger Messe die Landesentscheide der „Agrar- und Genussolympiade“ ausgetragen. 120 junge Burschen und Frauen stellten dabei ihr Können unter Beweis.

Beim Landesentscheid Genuss standen der Geschmacks- und Geruchssinn der Teilnehmer auf dem Prüfstand. So mussten

sie etwa Käse nach Fettgehalt reihen oder Säfte und Öle blind verkosten.

Für die Agrarolympiade wurde erstmals mit Ausstellern der Messe kooperiert. Die Teilnehmer mussten beispielsweise das Exterieur einer Milchkuh am Stand der NÖ Genetik bewerten oder bei der Firma Weichberger Reifen wechseln.

Die Genussolympiade konnten Kerstin Schirgenhofer und Theresa Fuchs aus dem Bezirk Mank für sich entscheiden. Bei der Agrarolympiade holten Stefan Wurzenberger und Paul Waxeneker den Sieg in den Bezirk Melk.

Die jeweils ersten drei Plätze vertreten die Landjugend NÖ beim Bundesentscheid.



Landesleitung und LK NÖ Vizepräsident Lorenz Mayr gratulierten den Siegerinnen der Genussolympiade.

Most & Kultur auf der Schallaburg

Zu Christi Himmelfahrt trafen bei Most & Kultur die Produzenten der besten 16 Moste auf der Schallaburg zusammen. Kulinarische Spezialitäten und ein buntes Rahmenprogramm für Jung und Alt durften natürlich nicht fehlen.

Am Vormittag begrüßte die Landjugend Musikkapelle mit einem Frühschoppen die ein-

treffenden Besucher. Für ein abwechslungsreiches Programm sorgten die Volkstanzgruppe Hollenstein/Ybbs und die Landjugend-Schuhplattlergruppe Hofstetten-Grünau. Mostkönigin Sigrid I. stellte die aktuellen Mostprinzessinnen vor und erzählte mehr über die Projekte und Aktivitäten rund um den Most.



LH-Stv Stephan Pernkopf und EU-Abgeordneter Alexander Bernhuber gratulierten den hervorragenden Mostbauern zu ihren Auszeichnungen.



Volkstanzfestival der Landjugend: Auftänzt & Aufg'spüt

Zum dritten Mal ging heuer in der Burgarena Reinsberg das „BurgvoiXfest Auftänzt & Aufg'spüt“ der Landjugend Niederösterreich mit rund 1.000 Gästen über die Bühne. 14 Volkstanz- und Schuhplattlergruppen stellten sich den strengen Augen der Jury. Den besten Volkstanzauftritt legte die Gruppe aus Hollenstein an der Ybbs aufs Parkett. Beim Platteln setzten sich wie auch schon im Vorjahr die erfahrenen Doxbergla Schuhplattler durch. Die Urkunden wurden dann von der Landjugend-Landesleitung NÖ Johannes Baumgartner und Anja Bauer, gemeinsam mit EU-Parlamentarier Alexander Bernhuber, LK NÖ-Vizepräsident Lorenz Mayr und Bauernbund-Präsident Georg Strasser sowie Volkskultur-Geschäftsführerin Dorothea Draxler überreicht.

14.000 Euro für die Rückenmarksforschung

Der Wings for Life Worldrun ist mittlerweile ein Fixpunkt im Landjugend-Programm. Heuer konnte nach zweijähriger Pause auch wieder in Wien gelaufen werden. Beim Wings for Life Worldrun laufen Jahr für Jahr Tausende für die, die es nicht können. Dabei wird auf der ganzen Welt zum gleichen Zeitpunkt losgelaufen. Während der Startschuss in Wien um 13 Uhr fällt, geht es andernorts spätnachts los. Heuer bildete die Landjugend NÖ ein gemeinsames Team mit anderen Landjugendlichen aus ganz Österreich. Das Team Landjugend Österreich erreichte mit 4.271,49 gelaufenen Kilometern und 388 Startern den weltweit 13. Platz. In Summe konnten die Landjugendlichen aus ganz Österreich 13.680,79 Euro für die Rückenmarksforschung erlaufen.

Die neue GAP: viele Ziele, ein Weg



Andrea Blochberger

Bezirksbäuerin Wr. Neustadt

Nun ist es soweit, nach intensiven zweieinhalb Jahren voller Diskussionen sind wir in die Zielgerade für die neue Gemeinsame Agrarpolitik eingebogen. Es ist nicht einfach den unterschiedlichen Ansprüchen – der Gesellschaft, der Politik und allen voran denen der verschiedensten Landwirtschaftsbereiche – gerecht zu werden. Wir Bäuerinnen und Bauern brauchen Planungssicherheit zur Versorgungssicherung, wir müssen wissen, was uns in den kommenden fünf Jahren erwartet, damit wir auch weiterhin für das Essen auf unser aller Teller sorgen können.

Ein besonderer Fokus wird in der neuen GAP auch auf den Aufbau neuer Betriebszweige und weitere Professionalisierung unserer Betriebe gelegt. Österreich lebt seit langem vor, dass kleinstrukturierte Familienbetriebe am heimischen und internationalen Markt erfolgreich sind, auch haben wir einen hohen Anteil an Biobetrieben. Umwelt- und Klimaschutz darf nicht nur eine Forderung an uns Bäuerinnen und Bauern sein, auch andere Wirtschaftsbereiche müssen ihren Klimaschutzpflichten nachkommen.

Ganz zentral ist aber auch die Stärkung unserer Junglandwirte.

Eines unserer wichtigsten Anliegen ist es auch, unsere Konsumenten auf die regionale Versorgung sowie auf die umwelt-, tierwohl- & klimafreundliche Erzeugung unserer Lebensmittel hinzuweisen.



Foto: Sandra Bieder/LK NÖ

Tagung zu „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“

Mitte Mai luden die Bäuerinnen zu einer weiteren Online-Tagung der Veranstaltungsreihe „Leben am Land, da gestalten wir mit“. Rund 50 Teilnehmerinnen diskutierten gemeinsam mit Fachexperten die Frage „Was braucht 's, um Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen?“. „Diese Herausforderung betrifft vor allem Frauen. Dass dies nicht immer einfach ist, hat sich auch während der Corona-Krise vermehrt gezeigt“, erläuterte NÖ Landesbäuerin Irene Neumann-Hartberger. In dieser Tagung habe man daher ganz bewusst den Schwerpunkt auf das Thema Kinderbetreuung gelegt und aufgezeigt, welchen Bedarf, aber auch welche Herausforderungen und Überlegungen es gibt. Foto (1. Reihe v. l.): Leiter der Abteilungen Schulen und Kindergärten beim Land NÖ Helmuth Sturm, Green Care-Geschäftsführerin Nicole Prop, NÖ Gemeindebund-Präsident Johannes Pressl (2. Reihe:) Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister, Landesbäuerin Irene Neumann-Hartberger.

Rezept des Monats

Gefüllte Kohlrabi – köstliches Knollengemüse



Von den Kohlrabis jeweils einen Deckel abschneiden und das Fruchtfleisch aushöhlen. Das Faschierte würzen, mit dem Ei und gehackter Petersilie vermengen und die Kohlrabis damit füllen.

Das Kohlrabi-Fruchtfleisch mit Frühlingszwiebeln kleinschneiden und in etwas Öl anrösten. Mit gehackter Petersilie, Salz, Pfeffer und Kümmel ab-

schmecken. Die gefüllten Knollen in das angeröstete Kohlrabi-Gemüse setzen und mit dem Gemüsefond aufgießen.

Im Backrohr bei 160 °C, je nach Größe der Knollen, ca. 35 bis 45 Minuten garen.

Die Soße nach Geschmack mit Schlagobers und Erdäpfelstärke binden und abschmecken.

Tipp: Mit geriebenem Hartkäse bestreut servieren.



Foto: Heidegger LK NÖ

Zutaten

4-6 Kohlrabi
zum Füllen: 300 g Faschiertes, gemischt,
1 Ei, Senf, Salz, Pfeffer, gehackte Petersilie

1 Bund Frühlingszwiebeln, Petersilie
etwas Öl, Salz, Pfeffer, Kümmel
300 ml Gemüsefond

etwas Schlagobers, ½ TL Erdäpfelstärke

Gesundheitstipp des Monats

Schnell neue Energie tanken

In arbeitsintensiven Zeiten sollte das regelmäßige „Aufladen der eigenen Batterien“ Routine werden. Nutzen Sie persönliche „Schnellladestationen“: Wasser trinken, eine gute Körperhaltung mit „Herz zur Sonne“ einnehmen, durch die Nase in den Bauch einatmen und intensiv alles Stressende „hinausblasen“, das Hier und Jetzt mit allen Sinnen genießen, guten Gedanken Raum geben, sich daran erfreuen was man hat, einen „Kurz-Wellness-Urlaub“ am Lieblingsplatz einlegen oder auch gutes Essen bewusst genießen. Je öfter man seine Batterien zwischendurch auflädt, umso besser und schneller wirkt es. Weitere Tipps erhalten Sie bei den Gesundheitswochen der SVS, mehr dazu unter svs.at/gesundheitsangebote.



Trotz aller Krisen
Chancen nutzen!



Josef Moosbrugger
Präsident der LK Österreich

Während Bäuerinnen und Bauern für jedermann gut sichtbar die Felder bestellen, ihr Vieh auf die Weiden treiben und erste Ernten einbringen, läuft im Hintergrund viel agrarpolitische Arbeit, um all das weiterhin sicherzustellen. Angesichts enorm gestiegener Betriebsmittelpreise sind wir in Zusammenarbeit mit dem neuen Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig intensiv beschäftigt, die massiven Teuerungen zu entschärfen und Details des 110-Mio.-Euro-Hilfspakets für die Landwirtschaft auszuarbeiten.

Wichtig ist auch, dass wir das GAP-Gesetzespaket durch das Parlament gebracht und Planungssicherheit für die kommenden sieben Jahre geschaffen haben. Praktikabilität hat über realitätsferne Ideologien gesiegt. Es braucht aber nicht nur die großen Rahmenbedingungen, sondern auch die Ausgestaltung durch die Bäuerinnen und Bauern selbst. Angesichts von 50 Jahren LFI und Arge Bäuerinnen sowie 30 Jahren Arge Meister möchte ich Euch aufrufen, unsere vielfältigen Bildungs- und Beratungsangebote zu nutzen, um Eure Betriebe noch zukunftsfitter zu machen. Wir Bauern werden mehr denn je gebraucht. Trotz aller Krisen gilt es die Chancen zu nutzen!



Foto: BKA/Schrötter

Neuer Minister schnürt Entlastungspaket

Totschnig will in Kürze Maßnahmen zur Liquiditätsunterstützung vorlegen.

Viel Zeit zum Einarbeiten nach der (covidbedingt verspäteten) Angelobung als neuer Landwirtschaftsminister hatte Norbert Totschnig nicht – schon wenige Tage später standen erste Beschlüsse und wichtige Debatten im EU-Agarrat an. Viel Zeit braucht er allerdings auch nicht zur Eingewöhnung, denn mit Totschnig wurde ein echter Profi mit langjähriger Erfahrung in das Amt befördert: Der Sohn einer Osttiroler Bauernfamilie ist ausgebildeter landwirtschaftlicher Facharbeiter und studierter Wirtschaftswissenschaftler, war u. a. im Parlament, beim Maschinenring Österreich, in den Kabinetten der Vizekanzler Spindelegger und Mitterlehner sowie beim Bauernbund

tätig. „Wie auch in meinen bisherigen Funktionen, richte ich meine Arbeit als Bundesminister nach zwei klaren Zielen aus: erstens unsere Bäuerinnen und Bauern bestmöglich durch diese Herausforderungen zu begleiten und zu unterstützen und damit zweitens die Lebensmittelversorgung für unsere Bevölkerung zu sichern“, sagte Totschnig nach der Angelobung. Der Weg zu diesem Ziel führe für ihn über die Ökosoziale Marktwirtschaft: „Sie ist mein Kompass. Es geht immer um die Balance zwischen ökonomisch tragbar, ökologisch machbar und sozial ausgewogen.“

Eine seiner ersten Ankündigungen ist es, angesichts der gestiegenen Preise für Dün-

ger, Treibstoff und Futter ein nationales Entlastungspaket für Bäuerinnen und Bauern zu schnüren – zusätzlich zu den von der EU geplanten Zuschüssen für Betriebsmittel (die aber nur eine Verschiebung vorhandener Mittel sind). Totschnig will schon in den kommenden Wochen Maßnahmen zur Liquiditätsunterstützung vorlegen.

Vorschusslorbeeren gab es für Totschnig u. a. von LKÖ-Präsident Josef Moosbrugger: „Er ist sowohl in den Bundesländern als auch auf Bundesebene bestens vernetzt und genießt höchstes Vertrauen der gesamten Agrarspitze. Wir schätzen seine lösungsorientierte, faktenbasierte und humorvolle Art.“

Direktzahlungen ab 2023 im Überblick

Die kommende GAP-Periode bringt neben dem Ende des Systems der Zahlungsansprüche Änderungen in der Struktur und im Zusammenspiel der Direktzahlungen mit sich.

Thomas Weber
LK Österreich

Um ab 2023 Direktzahlungen in Anspruch nehmen zu können, müssen mindestens 1,5 Hektar förderfähige Betriebsfläche bewirtschaftet und die Vorgaben der Konditionalität (Nachfolge von Cross Compliance) eingehalten werden. Ein Anteil der Direktzahlungsmittel wird durch die sogenannte Öko-Regelung künftig über das Österreichische Agrarumweltprogramm ÖPUL abgewickelt, um den Forderungen nach einer stärkeren Umweltorientierung Rechnung zu tragen. Die daraus resultierende Reduktion der neuen Basiszahlung kann durch die Teilnahme an den modular konzipierten ÖPUL-Maßnahmen kompensiert werden.

Durch die Abschaffung des Systems der Zahlungsansprüche wird die Basiszahlung ab 2023 ausschließlich auf Basis der bewirtschafteten und beantragten betrieblichen Fläche gewährt. Die Höhe der Basis-

zahlung wird sich auf rund 208 €/ha belaufen. Für Almweideflächen ist wieder eine differenzierte Basiszahlung vorgesehen, die sich auf rund 41 €/ha belaufen wird.

Umverteilungszahlung

Zur gezielten Unterstützung kleiner und mittlerer Betriebe fordert die Europäische Kommission eine Umverteilungszahlung. Für die ersten 20 Hektar ist zusätzlich zur Basiszahlung eine Zahlung von 46 €/ha vorgesehen und vom 21. bis zum 40. Hektar eine Zahlung von 23 €/ha. Somit gibt es für die ersten 20 Hektar insgesamt rund 254 €/ha, für die nächsten 20 Hektar rund 231 €/ha und ab dem 41. Hektar rund 208 €/ha.

Junglandwirte

Junglandwirte erhalten für bis zu 40 Hektar sowie für maximal fünf Jahre eine zusätzliche Zahlung von rund 66 €/ha. Voraussetzung ist die Aufnahme der Betriebsführung vor Vollendung des 40. Lebensjah-



Mit der Umverteilungszahlung und der Ökoregelung gibt es ab 2023 zwei neue Formen der Direktzahlungen. Foto: Weber

res, die Leitung des Betriebes und eine einschlägige Mindestqualifikation (landwirtschaftlicher Facharbeiter oder höhere Ausbildung). Junglandwirte, die die fünf Jahre in der aktuellen Periode noch nicht ausgeschöpft haben, können die Zahlung für die verbliebenen Jahre beantragen. Eine Neubeantragung hat spätestens mit dem der Bewirtschaftungsaufnahme folgenden Mehrfachantrag zu erfolgen.

Almauftrieb

Neben der Basiszahlung für Almweideflächen ist wieder eine gekoppelte Zahlung für Tiere mit einer Mindestalpdauer von 60 Tagen vorgesehen, welche gegenüber der aktuellen Periode deutlich angehoben wurde. Für Kühe sowie Mutterschafe und -ziegen ist eine Zahlung von rund 100 €/GVE vorgesehen und für sonstige Rinder von rund 50 €/GVE. Für sonstige Schafe und Ziegen (keine Muttertiere) wird ab 2023 keine gekoppelte Zahlung gewährt.

Ökoregelung

Die Ökoregelung wird aus Mitteln der 1. Säule finanziert und im Rahmen des ÖPUL als freiwillige einjährige Maßnahmen abgewickelt. Damit alle Betriebstypen zumindest die Möglichkeit haben, eine Ökoregelung in Anspruch zu nehmen, sind die vier Maßnahmen

„Begrünung – Zwischenfruchtanbau“, „Begrünung – System Immergrün“, „Tierwohl – Weide“ und „Erosionsschutz Wein/Obst/Hopfen“ als Ökoregelung vorgesehen.

Durch das noch laufende Genehmigungsverfahren des nationalen GAP-Strategieplans kann es noch zu Änderungen kommen, über welche rechtzeitig in den LK-Medien informiert wird.

GAP-Paket im Nationalrat

Als einer der ersten Mitgliedstaaten schafft Österreich die nationalrechtlichen Grundlagen für die kommende GAP-Periode. Am 19. Mai hat der Nationalrat das GAP-Paket, bestehend aus Marktordnungs-, Landwirtschafts- und AMA-Gesetz, verabschiedet. Damit wird auf nationaler Ebene der gesetzliche Rahmen für die Umsetzung des GAP-Strategieplans ab 2023 geschaffen. Der GAP-Strategieplan Österreichs selbst wurde am 30. Dezember 2021 an die Europäische Kommission übermittelt. Derzeit wird die Ersteinschätzung der Kommission zum GAP-Strategieplan – der sogenannte Observation Letter – durch das BMLRT bearbeitet, mit dem Ziel, im Herbst und somit rechtzeitig vor dem Beginn der Antragstellung für das Jahr 2023 einen genehmigten GAP-Strategieplan vorweisen zu können.

Überblick über die Maßnahmen der 1. Säule

Basiszahlung Heimgutflächen	208 Euro/ha
Basiszahlung Almweideflächen	41 Euro/ha
Umverteilungszahlung 0 bis 20 ha	46 Euro/ha
Umverteilungszahlung 20 bis 40 ha	23 Euro/ha
Zahlung für Junglandwirte	66 Euro/ha
Almauftriebsprämie Kühe	100 Euro/GVE
Almauftriebsprämie Mutterschafe/-ziegen	100 Euro/GVE
Almauftriebsprämie sonstige Rinder	50 Euro/GVE

Auszeichnung für praxisnahe Forschung

Im Rahmen der jährlichen Vergabe des „Josef-Pleil-Forschungspreises“ wird jeweils ein wissenschaftliches Projekt gefördert, das aktuelle praxisrelevante Fragen im Weinbau wissenschaftlich bearbeitet.

Der Weinbau ist seit jeher vom Wetter abhängig, doch der Klimawandel wirkt sich langfristig auf die Anbaubedingungen aus. Zu den größten Risiken gehören dabei längere Dürreperioden während der Vegetationsperiode. Meist wird Bewässerung als die naheliegendste und einfachste Lösung betrachtet, aber ist sie auch die nachhaltigste Methode? Insbesondere, wenn die Wasserverfügbarkeit begrenzt ist und die Konkurrenz um Süßwasserressourcen zunimmt? Aus diesem Grund sind Bemühungen um ein besseres Verständnis der Widerstandsfähigkeit von Weinstöcken gegenüber Trockenheit von zentraler Bedeutung.

Johanna Moser, Studentin im Masterstudiengang Weinbau, Önologie und Weinwirtschaft der Universität für Bodenkultur Wien, wurde am 12. Mai am Boku-Standort Tulln für ihre Forschungsarbeit zu diesem Thema mit dem diesjährigen „Josef-Pleil-Forschungspreis“ der Österreichischen Hagelversicherung ausgezeichnet. Moser geht in ihrer Masterarbeit „The effect of rootstocks on the grapevine cv. Blaufränkisch response to drought“ der Frage nach, welchen Einfluss die Unterlagsreben auf die Reaktion der Weinreben auf Trockenheit haben. Ein Mechanismus, der bisher noch nicht ausreichend erforscht wurde, obwohl Studien

und empirische Untersuchungen zeigen, dass die Genotypen von Unterlagsreben unterschiedlich gut mit Trockenheit zurechtkommen. Die Entscheidung, welche Unterlage verwendet wird, sollte daher mit größtmöglicher Sorgfalt und auf der Grundlage fundierter Kenntnisse getroffen werden, da diese die Leistung eines Weingartens über Jahrzehnte hinweg beeinflussen wird.

Niederschläge bleiben aus

„Der Klimawandel mit all den zunehmenden Wetterextremen ist ein Faktum. Es vergeht mittlerweile kaum ein Jahr, ohne dass Niederschläge ausbleiben“, so Dr. Kurt Weinberger, Vorstandsvorsitzender



Im Bild (v. l.) Reinhard Kern (Vorstand der ÖHV), Boku-Rektorin Eva Schulev-Steindl, Preisträgerin Johanna Moser, Astrid Forneck (Leiterin des Instituts für Wein- und Obstbau), Josef Pleil, Laudator und Ehrenringträger des Österreichischen Weinbauverbandes

Foto: Boku/Christoph Gruber

der Österreichischen Hagelversicherung und Boku-Uniratsvorsitzender. „Dürreschäden sind daher ein wiederkehrendes Thema. Das trifft auch den heimischen Weinbau. Wissenschaftliche Arbeiten von derart hoher Qualität bieten uns als agrarischem Spezialversicherer Möglichkeiten, neue Erkenntnisse zu gewinnen, um so unsere Dienstleistungen und Services optimieren zu können“, ergänzt Weinberger die Motive zur Preisvergabe.

Praxisrelevantes Thema

Laudator Josef Pleil hob in seiner Laudatio die Praxisnähe des Forschungsprojekts hervor: „Frau Johanna Moser untersucht den Ein-

fluss verschiedener Unterlagsreben auf die Resilienz gegen Trockenheit und Hitzestress bei Blaufränkisch – ein wichtiges und praxisrelevantes Thema im österreichischen Weinbau.“

Moser sei mit sehr großem Interesse an wissenschaftlichen Forschungsthemen für die Praxis zugänglich und verbinde ihre akademischen Kenntnisse mit einem profunden praktischen Wissen, unterstrich auch Univ.-Prof. Astrid Forneck, Leiterin des Instituts für Wein- und Obstbau der Boku in ihrer Laudatio. „Wir freuen uns über die Auszeichnung eines solchen Projektes“, so Forneck abschließend.

Diese Seite entstand in Kooperation mit der Österreichischen Hagelversicherung

„Preis der Jury“ verliehen

Senat der Wirtschaft vergibt „Preis der Jury“ an Dr. Kurt Weinberger.

Der Senat der Wirtschaft vergab am 9. Mai in einer feierlichen Gala im Dachfoyer der Hofburg den bedeutendsten Nachhaltigkeitspreis in Österreich – den „Austrian SDG-Award“. Er wird jährlich an Vorreiter verliehen, die ihr Tun den globalen Nachhaltigkeitszielen (SDGs) widmen. Der Vor-



standsvorsitzende der ÖHV, Dr. Kurt Weinberger, wurde dabei mit dem „Preis der Jury“ geehrt. Der Preis für seinen unermüdeten Einsatz gegen die fortwährende Bodenversiegelung und für den Erhalt unserer natürlichen Ressourcen wurde ihm von Parlamentsdirektor Dr. Harald Dossi überreicht.

IV

Holzverwendung hilft beim Klimaschutz

„CareforParis“ zeigt auf: Die Außernutzungstellung des Waldes ist nicht die Lösung.

Thomas Leitner
LK Österreich

Bereits die Diskussion um die Klimaschutzleistung des Waldes bringt diesen massiv unter Druck. Viele Bereiche wie z. B. Verkehr, Industrie, Energiewirtschaft etc. wollen die Kohlenstoffspeicherfähigkeit des Waldes für sich beanspruchen. Der Einfachheit halber soll der Wald dabei als „Müll-eimer“ für fossiles CO₂ dienen. Darüber hinaus soll z. B. die Bewirtschaftung des Waldes eingestellt bzw. zumindest so unattraktiv gemacht werden, dass keine Einkünfte mehr daraus erwirtschaftet werden können. Dies gestaltet sich wesentlich einfacher als jede Anstrengung zur CO₂-Verringerung. Um jedoch die Klimaziele von Paris zu erreichen, hat sowohl die Vermeidung als auch die Reduktion von Treibhausgasemissionen Priorität. Dazu trägt die Holzverwendung einen wesentlichen Teil bei.

Studie „CareforParis“ zeigt den richtigen Weg

Im Projekt CareforParis, an dem das Bundesforschungszentrum für Wald (BFW), die Boku, Wood K plus und das Umweltbundesamt zusammengearbeitet haben, wurden Szenarien der Waldbewirtschaftung untersucht. Ziel war es herauszufinden, wie der Wald, als Betroffener und vor allem als Teil der Lösung, am geeignetsten zum Klimaschutz beitragen kann. Hier die wichtigsten Ergebnisse:

1. Der größte Hebel für den Klimaschutz ist der Ersatz fossiler Rohstoffe durch Holzprodukte und die damit vermiedenen Emissionen: Holzprodukte haben einen

3-FACH-KLIMASCHUTZEFFEKT DER HOLZVERWENDUNG



- 1 ENERGETISCHE VERWERTUNG**
 1 m³ Holz = 200 l Öl
- 2 CO₂-SPEICHERUNG IM HOLZ**
 „Zweiter Wald aus Holz“
 1 m³ Holz = 1 t CO₂
- 3 SUBSTITUTION VON BETON, STAHL ...**
 Einsparungseffekt durch Holzbau bis 71 %
 im Vergleich zu mineralischer Bauweise

geringeren CO₂-Fußabdruck im Vergleich zu anderen Rohstoffen. Der Energieinput für Holzernte, Transport und Verarbeitung ist im Vergleich zu anderen Materialien verschwindend gering. Zusätzlich speichert das Holz auch noch CO₂ in Form von Kohlenstoff. Durch die Verwendung von Holz anstelle fossiler bzw. CO₂-intensiver Materialien wird eine erhebliche Menge an Treibhausgas-Emissionen vermieden. Der dadurch erzielte Klimaschutzeffekt ist mehr als doppelt so hoch, als wenn man den Wald nur zur Speicherung heranziehen würde. Diese CO₂-Vermeidungsstrategie, auch Substitutionseffekt genannt, wird in der Diskussion leider zu selten berücksichtigt bzw. bewusst ausgeklammert.

2. Der Wald wird langfristig zur Kohlenstoffquelle: Sich rein auf die Speicherung im Wald zu fokussieren, so wie es viele Umweltschutzorganisationen verlangen, ist eine höchst risikoreiche Strategie. Beobachtet man nur die nächsten 30 Jahre, mag diese zutref-

fen, jedoch zeigt die Studie, dass der Wald je nach Bewirtschaftungsszenario in 20 bis 90 Jahren selbst zur Quelle werden kann. Grund dafür sind die Ausprägungen des Klimawandels mit vermehrter Trockenheit, Stürmen etc. Daher muss in der Diskussion auch immer der Beobachtungszeitraum mitbedacht werden – denn was sind schon 30 Jahre in der Waldbewirtschaftung – hier muss längerfristig geplant werden.

3. Eine verringerte Holznutzung führt zu höheren Emissionen von fossilem Kohlenstoff: Wird die Bewirtschaftung und somit das Holzangebot eingeschränkt, werden für dessen Ersatz andere Rohstoffe benötigt, die entweder selbst fossilen Ursprungs sind oder einen weit größeren CO₂-Fußabdruck wie Holz haben. Daher werden auch die Emissionen zwangsläufig steigen. Aus diesem Grund sollte weiter auf den unverzichtbaren, nachwachsenden und nachhaltigen Rohstoff Holz gesetzt werden.

Erzähle von deinem Wald

Jeder kann Teil der Waldgeschichten werden und der Gesellschaft zeigen, was man bereits Gutes für den Klima- und Biodiversitätsschutz im eigenen Wald tut. Mehr dazu sowie zum Thema Wald, Klima- und Biodiversitätsschutz findet man auf www.waldgeschichten.com

Bewirtschaftung steigert CO₂-Aufnahme

Waldpflegemaßnahmen ermöglichen ein gesundes und schnelleres Wachstum der Bäume. Durch diese nachhaltige Bewirtschaftung kann somit mehr CO₂ durch die Bäume aufgenommen werden und langfristig in Holzprodukten gespeichert werden. Die klimafitte Waldbewirtschaftung schafft arten- und strukturreiche Bestände, davon profitiert auch die Biodiversität. Gerade lichtliebenden Arten, die besonders gefährdet sind, würde durch Außer-Nutzung-Stellung der Lebensraum entzogen werden.

Österreich kurz

Agrana-Ergebnis von Ukraine-Krieg belastet

Der Umsatz des österreichischen Zucker-, Stärke- und Fruchtkonzerns Agrana AG lag im Geschäftsjahr 2021/22 mit 2.901,5 Mio. Euro um 13,9 % über dem Vorjahreswert. Das Ergebnis der Betriebstätigkeit (EBIT) betrug 24,7 Mio. Euro und lag damit deutlich unter dem Vorjahreswert von 78,7 Mio. Euro. Dies ist auf Wertberichtigungen, v. a. wegen des Krieges in der Ukraine, in Höhe von -69,8 Mio. Euro zurückzuführen.

Für heuer rechnet Agrana mit einem sehr deutlichen EBIT-Anstieg – unter der Annahme, dass der Krieg in der Ukraine temporär und regional begrenzt bleibt, die physische Versorgung mit Energie und Rohstoffen gewährleistet ist und sich im neuen Geschäftsjahr die Absatz- und Beschaffungsmärkte wieder teilweise normalisieren können.

RWA mit höherem Ergebnis

RWA Raiffeisen Ware Austria AG (RWA) hat im Geschäftsjahr 2021 trotz schwieriger Rahmenbedingungen ihre Ziele übertroffen:

Der Umsatz wuchs um 24,2 % auf 2,95 Mrd. Euro. Zuwächse gab es in allen fünf Geschäftsbereichen, besonders groß war das Plus im Agrarbereich. Ein absolutes Rekordjahr war 2021 für die Landtechnik – verursacht durch die staatliche Investitionsprämie von 7 bzw. 14 %. Auch das Ergebnis legte zu, teilte RWA mit.

Wichtiges Rüstzeug für Zukunft

Das LFI blickt auf bewegte 50 Jahre zurück und optimistisch in die Zukunft.



Im Bild v. l. Josef Moosbrugger, Präsident der LK Österreich, Maria Hutter, Vorsitzende des LFI, Franz Titschenbacher, Präsident der LK Steiermark, und Bernhard Keiler, Geschäftsführer LFI Österreich

Foto: LFI

„Das LFI hat in den vergangenen 50 Jahren eine enorme Weiterentwicklung erlebt. Es hat sich von einer Austausch- und Vernetzungsstelle zu einer der erfolgreichsten Bildungseinrichtungen für Erwachsene im ländlichen Raum gemauert.“

Mit diesen Worten fasste Maria Hutter, die Vorsitzende des Ländlichen Fortbildungsinstituts (LFI), die Entwicklung seit der Gründung im Jahr 1972 zusammen. Mittlerweile stehe das LFI für 10.000 Veranstaltungen mit mehr als 300.000 Teilnahmen jährlich – für Bäuerinnen und Bauern, aber zunehmend auch für Interessierte aus der gesamten Bevölkerung. Neben einzelnen Kursen und Seminaren bietet das LFI auch umfangreiche Zertifikatslehrgänge, etwa für Direktvermarktung, Urlaub oder Schule am Bauernhof. Bis April 2021 wurden bereits über 43.000 Zertifikate verliehen und jährlich kommen im Schnitt 1.100 weitere hinzu.

Ausschlaggebend für den Erfolg des LFI ist in Hutters Augen, dass das Institut mit einer höchst engagierten Mitarbeiterschaft stets am Puls der Zeit ist, und zwar sowohl was die Bildungsinhalte als auch was die Formate betrifft. So werden neben klassischen land- und

forstwirtschaftlichen Themen zunehmend auch Nachhaltigkeit, Digitalisierung, gesunde Ernährung oder auch Persönlichkeitsentwicklung behandelt. Zum anderen haben co-

„ Lebenslanges Lernen fördert neben der Qualifikation auch Motivation sowie Innovationskraft und kommt dem gesamten ländlichen Raum zugute.

Maria Hutter,
Vorsitzende LFI

ronabedingt digitale Bildungsformate einen enormen Boost erlebt, der nach wie vor anhält. So erfreuen sich Farminare, also Online-Seminare live aus dem Stall, dem Wald oder vom Feld, zunehmender Beliebtheit. „Das LFI stellt eine unverzichtbare Aus- und Weiterbildungseinrichtung speziell auch für die Bäuerinnen und Bauern dar. Es hilft ihnen, sich selbst wertvolles Rüstzeug anzueignen und ihre Betriebe noch marktorientierter und zukunftsfit aufzustellen“, betonte Josef Moosbrug-

ger, Präsident der LK Österreich. Als ebenso wichtig sieht er es an, dass das LFI auch gezielte Unterstützung anbietet, um eine Brücke zu den Konsumentinnen und Konsumenten bauen und dadurch mehr Wertschätzung und letztendlich Wertschöpfung für die bäuerlichen Leistungen erreichen zu können.

Veranstaltungen in Präsenz unverzichtbar

Franz Titschenbacher, Präsident der LK Steiermark, hält zwar Präsenzveranstaltungen weiterhin für unverzichtbar und wichtig. „Online-Bildungsformate sind jedoch eine wertvolle Ergänzung, weil wir damit an weitere, wichtige Zielgruppen herankommen. Beispielsweise haben wir in Österreich einen hohen Anteil an Kleinwaldbesitzern, die oftmals andere Hauptberufe haben und wegen einer Forstfortbildung selten weite, zeitraubende Fahrten auf sich nehmen. Mit Online-Angeboten wie etwa Farminaren können wir ihnen jedoch praxisnah und anschaulich wertvolles Wissen rund um wichtige Themen wie Schutzausrüstungen, Holzmobilisierung oder auch Borkenkäferbehandlung vermitteln.“

30-Jahr-Jubiläum bei der Arge Meister Österreich

Eine professionelle Ausbildung ist für den Betriebserfolg und die Akzeptanz immer wichtiger. Die Arge Meister Österreich vertritt mittlerweile 35.000 Meisterinnen und Meister und feiert heuer ihr 30-Jahr-Jubiläum.

In den 30 Jahren, in denen die Arge Meister der Land- und Forstwirtschaft Österreich nunmehr aktiv sei, seien einige wichtige Meilensteine gelungen, erläuterte der Bundesobmann, Andreas Ehrenbrandtner, bei der Jubiläumsfeier. Als Beispiele nannte er eine bundesweite Vereinheitlichung der Meisterausbildung, ein gemeinsames Hoftafel-Logo oder die Verankerung des Meisterbonus in der Hofübernehmerförderung.

Heute vertritt die Arge Meister rund 35.000 Meisterinnen und Meister aus 15 verschiedenen Sparten der Land- und Forstwirtschaft. „Diese stellen die höchstqualifizierten Praktiker unserer Land- und Forst-

wirtschaft dar.“ Im Rahmen der Arge werden entscheidende Zukunftsthemen und -anliegen der Branche diskutiert und auch nach außen kommuniziert. Zudem werden Bildungsveranstaltungen angeboten und Imagepflege betrieben.

Gemeinsam Ziele erreichen

„Der große Vorteil unserer Arbeitsgemeinschaft ist, dass wir branchenübergreifend aufgestellt sind. Diese Bündelung fördert das gegenseitige Verständnis, neue Ideen und die Umsetzung gemeinsamer Interessen“, so Ehrenbrandtner. „Meisterinnen und Meis-



Johannes Fankhauser (Landwirtschaftsministerium), Andreas Ehrenbrandtner (Bundesobmann Arge), Tamara Lottermoser (Landessprecherin Arge Salzburg), Irene Neumann-Hartberger (Bundesbäuerin), Wolfgang Hotter (Landessprecher Arge Salzburg) und Josef Moosbrugger (LKÖ-Präsident) freuen sich über die gute Zusammenarbeit zwischen den Institutionen.

ter stehen in entscheidendem Maße für Professionalität und bäuerliches Unternehmertum. Ein hoher Ausbildungsgrad kommt nicht nur der Produktqualität und dem Betriebserfolg entscheidend entgegen, sondern ist heutzutage auch für die Akzeptanz der Bevölkerung etwas ganz Wichtiges. Und diese Wertschätzung ist wiederum für Wertschöpfung und somit den Erfolg auf den Märkten unverzichtbar“, betonte Josef Moosbrugger, Präsident der LK Österreich, bei der Veranstaltung. Er berichtete von einer guten Zusammenarbeit der LKÖ mit der Arge Meister und sicherte dieser weiterhin seine Unterstützung zu. Über die Herausforderun-

gen und Chancen der österreichischen Bäuerinnen und Bauern berichtete Johannes Fankhauser, Sektionschef im Landwirtschaftsministerium. „In der Land- und Forstwirtschaft zu arbeiten, erfordert nicht nur Leidenschaft und Verantwortungsbewusstsein, sondern auch umfangreiches Wissen. Die genaue Kenntnis und Auseinandersetzung mit Einnahmen und Ausgaben ist ganz zentral für Entscheidungen und Betriebserfolg. Darüber hinaus sind Meisterbetriebe auch oft wertvolle Inspirationsquellen für andere. Wir dürfen keinesfalls stehen bleiben, nur ständige Weiterentwicklung bringt uns weiter“, so Fankhauser.

Schulterschluss zwischen Bauern- und Tierärzteschaft

Tierhalter brauchen Tierärzte und umgekehrt – ein Miteinander stand im Fokus der TGD-Tagung

In welchem Spannungsfeld zwischen Tierwohl und Wirtschaftlichkeit sich sowohl Tierhalter als auch -ärzte befinden, wurde bei einer Online-Tagung der österreichischen Tiergesundheitsdienste deutlich: Auf der einen Seite sind die Kosten für unverzichtbare Betriebsmittel wie Energie, Düngemittel und Futter enorm gestiegen, die Erzeugerpreise hinken in einigen Sektoren jedoch hin-

terher. Auf der anderen Seite steigen – aufgrund von Gesellschaftswünschen und Politik – die Anforderungen hinsichtlich Tierschutz immer weiter.

„Viele unserer Betriebe drohen in diesem Spannungsfeld buchstäblich zu zerreißen“, warnt LK-Präsident Josef Moosbrugger. Um die kleinstrukturierte Landwirtschaft leistungsfähig zu erhalten, brauche es daher auch einen Schulterschluss

von Tierärzte- und Bauernschaft. „Wir müssen das Tierhalte-System gemeinsam mit dem neuen Verein ‚Tiergesundheit Österreich‘ so weiterentwickeln, dass die Bauern die Kosten für Nutztierpraktiker stemmen können und diese auch davon leben können. Tierhalter brauchen Tierärzte und Tierärzte brauchen Tierhalter“, betonte Moosbrugger. Er schlug vor, die Tiergesundheitsdienste ver-

stärkt für Gesundheitsprophylaxe statt nur kurativ einzusetzen. Stärker thematisiert werden sollte auch die Notwendigkeit neuer Geldquellen für eine flächendeckende tierärztliche Versorgung. Weitere Projekte, etwa zur Optimierung von Tierarzneimittel-Einsätzen oder für tierfreundliche, praktikable Haltungssysteme, sollen zusammen entwickelt und umgesetzt werden.

Verband der Agrarjournalisten wählte eine neue Führung

Neues VAÖ-Präsidium: Claudia Jung-Leithner und Wolfgang Dürnberger

Agrarjournalisten setzen sich mit Sachkenntnis mit Themen der Land- und Forstwirtschaft auseinander und fungieren als Übersetzer zwischen Fachleuten und ihren Lesern. Der 1951 gegründete Verband der Agrarjournalisten und -publizisten in Österreich (VAÖ) zählt aktuell mehr als 300 Mitglieder. Die Generalversammlung wählte Mitte Mai als neue Präsidentin Claudia Jung-Leithner, Pressesprecherin der Landwirtschaftskammer (LK) Österreich. Jung-Leithner wurde 1978 in Wien geboren und ist in Breitenfurt (NÖ) aufgewachsen. Schon während ihres Studiums an der Uni Wien und der Universität für Bodenkultur (Boku) arbeitete sie in der Lehre und Forschung, ab 2003 war sie Redakteurin im AIZ-Pressedienst. Dann wechselte sie als Ministersprecherin in das Landwirtschaftsministe-



Der neue VAÖ-Vizepräsident Wolfgang Dürnberger und die neue VAÖ-Präsidentin Claudia Jung-Leithner übernehmen die Ämter von Edith Unger und Bernhard Weber (im Bild von links). Foto: VAÖ

rium. 2012 übernahm sie die Geschäftsführung der Landjugend Österreich und begann nach der Geburt ihres ersten Kindes in der LK Österreich in der Öffentlichkeitsarbeit, bevor sie zur Präsidentschaft berufen wurde. Nun folgt sie zudem Edith Unger, Chefredakteu-

rin der „Raiffeisenzeitung“, als VAÖ-Präsidentin nach. Zum neuen Vizepräsidenten des VAÖ wurde der Chefredakteur des „Salzburger Bauer“, Wolfgang Dürnberger, gewählt – er löst in dieser Funktion Bernhard Weber, Chefredakteur der „Bauernzeitung“, ab.

Agrarier trauern um Rupert Lindner

Mit Rupert Lindner verstarb kürzlich eine die österreichische und europäische Agrarpolitik über Jahrzehnte prägende und als Mensch hochgeschätzte Persönlichkeit. Der aus Schwertberg in Oberösterreich stammende, 1954 geborene Bauernsohn Lindner war nach dem Studium der Agrarökonomie an der Uni für Bodenkultur in Wien von 1981 bis 2007 in der Landwirtschaftskammer Österreich tätig, er war einer der Väter des Österreichischen Agrarumweltprogramms ÖPUL. 1991 übernahm er zusätzlich den elterlichen Betrieb. 2007 wurde Lindner ins Landwirtschaftsministerium als Abteilungs- und später als Sektionsleiter berufen. 2018 ging er in den Ruhestand.



Eduard-Hartmann-Preise für Simone Hoepke und Johannes Paar

Der VAÖ zeichnete zwei herausragende Agrarjournalisten mit dem begehrten Eduard-Hartmann-Preis aus: Simone Hoepke (2. v. l.) ist seit dem Jahr 2007 Wirtschaftsredakteurin und seit 2019 stellvertretende Leiterin des Ressorts Wirtschaft in der Tageszeitung „Kurier“. Johannes Paar (2. v. r.) ist seit 2016 Chefredakteur der „Landwirt Agrarmedien“ in Graz, zu denen die Fachzeitschrift „Landwirt“, die Fachzeitschrift „Schafe & Ziegen“ und der Landkalender gehören. Übergeben wurden die Preise von der bisherigen VAÖ-Präsidentin, Edith Unger (r.), und der neu gewählten Präsidentin, Claudia Jung-Leithner (l.). Foto: VAÖ

Neue Boku-Rektorin Eva Schulev-Steindl

Zur Amtseinführung von Eva Schulev-Steindl als neue Rektorin der Universität für Bodenkultur Wien (Boku) fanden sich mehr als 200 Gäste aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft in der Boku ein. Auch Vizerektorin Nora Sikora-Wentenschuh und die Vizerektoren Christian Obinger, Gerhard Mannsberger sowie Karsten Schulz wurden feierlich in ihr Amt eingesetzt. „Mit der Umweltrechtlerin Eva Schulev-Steindl konnten wir eine ganz besondere Persönlichkeit als neue Rektorin für unsere Nachhaltigkeitsuniversität gewinnen. Mit ihr haben wir eine Rektorin gewählt, die nicht nur fachlich, sondern auch menschlich höchste Qua-



Dr. Kurt Weinberger und die neue Rektorin Eva Schulev-Steindl Foto: Boku

litäten aufweist“, so Kurt Weinberger, der Vorsitzende des Universitätsrates. Schulev-Steindl übernahm das Zepter von ihrem Amtsvorgänger Hubert Hasenauer, sie will „die Menschen an der Boku ermächtigen, ermutigen und ihnen ermöglichen, ihr Potenzial optimal zur Entfaltung zu bringen“.

AMA-Lukullus: Neue Bewerbe und Kategorien

Wer in der Fleischbranche Rang und Namen hat, fand sich bei der „Austrian Meat Award“-Gala in Linz ein. Die AMA vergab hohe Auszeichnungen für vorbildliche Unternehmen und Projekte zur Qualitätserhöhung, Geschäfte und Produkte.

„Die Prämierungen sind sichtbare Anerkennungen für die Fleischwirtschaft in ihrem Streben nach höchster Qualität. Das stärkt das Image der Branche, vor allem aber stärkt es das Vertrauen der Konsumenten“, gratulierte Michael Blass, Geschäftsführer der AMA-Marketing.

Lukullus für Leistungen und Projekte

Der Fleischverarbeiter Hütthaler in Oberösterreich ist seit vier Generationen für Qualität und Innovationen bekannt. Eines dieser Projekte ist Hütthalers Hofkultur. Das ganzheitliche Programm stellt hohe Ansprüche an die mehr als vierzig Schweine- und Rinderbauern

aus der Region, an deren Ställen und an das Tierwohl, das tägliche Arbeiten und den Umgang mit den Tieren. Geschäftsführer Florian Hütthaler garantiert eine gesicherte Abnahme und Preise. Vor mehr als 15 Jahren wurde das Programm „Gustino Stroh“ als eines der ersten Markenprogramme im Fleischbereich ins Leben gerufen. Auch in der Umsetzung des AMA-Moduls „mehr Tierwohl“ gehört dieses Programm zu den Pionieren. Die Schweine werden in Gruppen mit wesentlich höherem Platzangebot und auf eingestreuten Liegeflächen gehalten.

Cult Beef startete vor rund zehn Jahren als echte Innovation für die Gastronomie. Rund hundert Landwirte nehmen



Ulrike Gstach vom Hofladen Gstach in Rankweil in Vorarlberg gewann als beste AMA-Genuss-Region-Direktvermarkterin den AMA-Lukullus.

am Programm teil, ihre Namen stehen auf jedem einzelnen Teilstück. „Die lange Reifezeit und hohe Qualität, die perfekten Zuschnitte und homogene Teilstückgrößen prädestinieren Cult Beef für den Einsatz in der gehobenen Gastronomie“, erklärt Johannes Minihuber, Geschäftsführer der OÖ Rinderbörse.

Bester Direktvermarkter

Der AMA-Lukullus für den besten AMA-Genuss-Region-Direktvermarkter geht an den Hofladen Gstach. Ulrike Gstach ist Bäuerin, Fleischermeisterin und Fleischsommelière am Erlebnisbauernhof in Rankweil in Vorarlberg.

75 Muttersauen und 800 Mast Schweine werden hier geboren, aufgezogen, geschlachtet und verarbeitet und im eigenen Hofladen vermarktet. Der AMA-Lukullus für die beste AMA-Genuss-Region-Fleischerei geht an Josef Mosshammer in Graz. Der Fleischermeister und Fleischsommelier ist ein Verfechter der regionalen Landwirtschaft. Er bietet in seinem Geschäft ein wahres Einkaufserlebnis mit einem Sortiment, das keine Wünsche offen lässt – bis hin zum „Essen im Glas“, hausgemachten Gerichten, die nur durch Pasteurisieren haltbar gemacht werden.

Diese Seite entstand in Kooperation mit der Agrarmarkt Austria Marketing GesmbH



Das Team rund um Johannes Minihuber, GF der OÖ Rinderbörse, freut sich über einen Lukullus für das Projekt Cult Beef.



Johann Schlederer von der Österreichischen Schweinebörse und seine Mitstreiter wurden für Gustino Stroh ausgezeichnet.